Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

177 (15.4.1927) Karfreitagausgabe

Visual Library

Karfreitag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Pony.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 15. April 1927.

43. Jahrgang. Nr. 177.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Heisle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die albanische Gefahr.

Die Lage weiter ernst.

Die direkten Verhandlungen noch nicht aufgenommen.

m. Berlin, 14. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Seit die Albanienkommission der drei Großmächte gebildet wurde, hat die europäische Diplomatie eine sehr starke Zurückhaltung in der ganzen Behandlung des Albanienkonfliktes an den Tag gelegt. Sie hat der Oeffentlichkeit gegenüber ihr Gesicht gewahrt, indem sie mit der Kommission einen Ausweg zu zeigen glaubte. Die maßgeblichen Persönlichkeiten in England und in Paris sind sich wohl keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß

die Lage nach wie vor sehr ernst

bleibt. Denn die englisch-französisch-deutsche Kommission soll ja eigentlich nur eingreifen, wenn Grenzkonflikte bereits entstanden sind, und ob der Appell, der dann einsetzt, da vorher wieder Rücksprachen bei den betreffenden Regierungen notwendig sind, nicht viel zu umständlich ist, als daß er die einmal ins Rollen geratene Kugel noch aufhalten könnte, bleibt zweifelhaft. Das entscheidende Gewicht war daher auch von vornherein auf die unmittelbaren Verhandlungen zwischen Belgrad und Rom gelegt worden. Aber gerade da liegen die eigentlichen Schwierigkeiten und hier sind auch die Gefahrenpunkte sehr viel größer, als die Diplomatie nach außen hin zu erkennen geben will. Italien hat sein Protektorat über Albanien in der Tasche, Jugoslawien will sich das nicht gefallen lassen und findet dabei die Unterstützung nicht nur Frankreichs, sondern neuerdings auch Englands. Italien müßte also von seinem Protektorat wesentliche Stücke opfern, um mit Jugoslawien zu einer Verständigung zu kommen. Wie groß aber da der Gegensatz noch ist, zeigt eine von Mussolini unmittelbar beeinflußte Erklärung seines Politischen Büros, worin er feststellen läßt, daß

noch keinerlei unmittelbare Fühlungnahme zwischen den beiden Staaten stattgefunden

hat, daß noch nicht einmal das Datum für eine eventuelle Unterredung festgesetzt ist, daß aber vor allem Italien jede Verhandlung über den Vertrag von Tirana ablehnt.

Und diese Kundgebung kommt heraus, nachdem Mussolini seit 14 Tagen von London und Paris her unter Druck gesetzt worden ist. Es ist fast unvermeidlich, daß daraufhin auch von Belgrad her ein sehr gereizter Ton angeschlagen wird und sich zum mindesten die öffentliche Diskussion über diese Thema in der nächsten Zeit erheblich zuspitzt, wenn auch nach wie vor kaum daran zu denken ist, daß schließlich eine Partei mit militärischen Gewaltmaßnahmen eingreift, die zu einer kriegerischen Auslösung führen müßten. Ernst ist die Situation auf jeden Fall.

Der Eisenbahnerschiedsspruch für verbindlich erklärt.

* **Berlin, 14. April. (Funkspruch.)** Da die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft den am 8. April ergangenen Schiedsspruch für die Eisenbahnarbeiter, dem die Eisenbahnergewerkschaften ihre Zustimmung gegeben hatten, abgelehnt hatte, wurde im Reichsarbeitsministerium unter Hinzuziehung von Vertretern der Reichsbahngesellschaft und der Eisenbahnerverbände über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches verhandelt. Da der in Vertretung des Reichsarbeitsministers die Verhandlungen leitende Ministerialdirektor Dr. Sitzler die Vertreter der Reichsbahn nicht zur Zustimmung bewegen konnte, wurde schließlich das Lohnabkommen vom Reichsarbeitsministerium aus für verbindlich erklärt, so daß es durchgeführt werden muß.

China und die Mächte.

Eine Unterredung mit Tschangtsolin.

(Copyright 1927, by International News Service. Nachdr. verboten.)

J.N.S. **Peking, 14. April.** Der Oberbefehlshaber der chinesischen Nordarmee, Marschall Tschangtsolin, hatte mit dem Pekinger Korrespondenten des J.N.S., John A. Goette, eine längere Unterredung, in der er folgende Erklärungen machte:

„Nach Aushebung des Kommunistennestes im Pekinger Gesandtschaftsviertel sollten sich die Fremden in Peking vollkommen sicher fühlen. Die hiesige Kommunistische Partei ist dadurch ihres Kopfes beraubt, und es besteht

kein Anlaß, weitere Unruhen zu fürchten.

Ich habe die schwere Aufgabe des Schutzes der Fremden in Nord-China übernommen und meine Razzia auf die russische Botschaft hat die Agitatoren vollkommen eingeschüchtert. Meine Operationen in Honan sind sehr erfolgreich, und gleichzeitig wirft General Tschang Sun Chang mit seinen Streitkräften die kantonesischen Eindringlinge auf Pukau zurück. Unsere Linien sind fest zusammengefügt, was unseren vorherigen Rückzug von Schanghai und Nanking rechtfertigt. Unterdessen betreibe ich die Lösung des Problems der Ausmerzung der Kommunisten. Die Razzia im Gesandtschaftsviertel, die mit Beistand der fremden Nationen unternommen wurde, hat Dokumente zutage gefördert, die die Sowjetregierung schwer belasten. Diese Dokumente beweisen, daß Rußland versucht, innere Unruhen herbeizuführen, und andererseits China in internationale Konflikte zu verwickeln. Aus den Dokumenten geht ferner hervor, daß der russische Vizekonsul in Mukden von Moskau aus seine Ernennung zum obersten Agenten des russischen Geheimdienstes in China erhalten hat.

Ich bin über die in dem Protest von England, Amerika, Frankreich, Italien und Japan an die Nationalisten über die Zwischenfälle in Nanking gestellten Forderungen informiert worden, glaube jedoch nicht, daß der Protest einen definitiven Erfolg haben wird. Tschiang Kai Shek ist zu schwach, um seine Untergebenen auf das Geheiß der Mächte hin zu bestrafen. Sollten die fremden Mächte jedoch ihre Zuflucht zu den Waffen nehmen, so werden natürlich die Führer unbehelligt bleiben, während das arme chinesische Volk leiden muß und dadurch von Haß gegen die Fremden erfüllt wird. Ich möchte nochmals betonen, daß

ein Zusammenstoß zwischen den chinesischen und den fremden Truppen katastrophal

werden würde, weswegen es entschieden klüger von den Mächten gehandelt sein würde, mich direkt oder indirekt finanziell zu unterstützen und mir dadurch den Kampf gegen die kommunistischen Elemente zu ermöglichen. Für die fremden Mächte ist es jetzt nicht an der Zeit, Protestnoten zu senden, vielmehr ist es Zeit, direkt gegen die Russen vorzugehen, die in Wirklichkeit für die Anzettelung der Erhebungen gegen die Engländer und die anderen Fremden in Nanking und anderswo verantwortlich sind. In diesem kritischen Moment, in dem sich die Kantonesen untereinander bekämpfen und das Volk nicht weiß, wem es gehorchen soll, den Kommunisten oder den Nichtkommunisten, kann man nur schwer verstehen, warum die Mächte der Regierung, die sie und ihre Interessen verteidigt, der Pekinger Regierung, nicht die endgültige Zusage finanzieller Unterstützung geben. Wie die Entsendung von Truppen nach China beweist, ist man sicherlich nicht willens, seine Rechte in China aufzugeben. Andererseits jedoch gibt man den Kantonesen gegenüber Punkt für Punkt nach und zeigt so seine Bereitwilligkeit, auf eben diese Rechte zu verzichten. Eine solche Stellungnahme ist natürlich sehr unklar. Die fremden Nationen geben große Summen Geldes für die Entsendung der Truppen nach China aus. Sollten die Nationalisten aus dem Kriege als Sieger hervorgehen, so ist wahrscheinlich, daß sie, dem Beispiele Rußlands folgend, alle fremden Anleihen annullieren werden. Deshalb werden die Fremden allseitig Verluste erleiden, wenn sie nicht erkennen, daß es klug ist, mich zu unterstützen." —

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, meint Tschangtsolin mit seiner Forderung nach direkter Hilfe einen amerikanischen Kredit von 100 Millionen Dollar. Dabei wird ausgeführt, daß Tschangtsolin die Kosten für seinen Feldzug gegen den Süden nicht vollkommen aus der Mandschurei aufbringen kann, während andererseits wohl die für den Krieg erforderlichen Mittel aus den Einkünften der Pekinger Regierung — Zölle, Salz, Wein, Tabak und Einkommensteuermarken — aufgebracht werden könnten, wenn es der bereits voll im Gange befindliche Krieg erlaubte, noch eine Reorganisation hierin vorzunehmen. Es scheint, als ob Tschangtsolin von den Vereinigten Staaten einen einstweiligen größeren Vorschuß will, der durch die Zolleinkünfte gesichert werden soll; denn es wird bedeutsam darauf hingewiesen, daß die Schanghaier Zollverwaltung trotz der Besetzung der Stadt durch die Kantonesen noch der Pekinger Regierung treu geblieben ist. Gegen eine solche Hilfe garantiert Tschangtsolin die Fortsetzung des Kampfes gegen die kommunistischen fremdenfeindlichen Elemente, nachdem der Sieg errungen und die chinesische Regierung wieder eingesetzt ist.

Die Zusammenstöße in Schanghai.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

JNS **Schanghai, 14. April.** Die Zusammenstöße zwischen Kantontruppen und radikalen Arbeitern im Tschapeidistrikt führten zu einem wahren Blutbad. Hundert Personen wurden getötet, etwa 400 verwundet. Kommunistische Agitatoren hatten eine Versammlung einberufen, in der sie die schärfsten Angriffe gegen die konservativen Nationalisten gerichtet und die Streikenden aufgefordert hatten, die Quartiere der nationalistischen Truppen zu stürmen und sich der am Dienstag beschlagnahmten Waffen wieder zu bemächtigen. Die Menge ging darauf gegen die Gebäude, in denen die Waffen vermutet wurden, vor, worauf die Truppen mit Maschinengewehren das Feuer auf die Menge, unter der sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befanden, eröffneten. Von den nationalistischen Truppen wurde einer der radikalen Arbeiterführer hingerichtet.

Der Generalstreik in Schanghai erweist sich als Fehlschlag. Es liegen nur noch eine kleine Anzahl von Baumwollspinnereien still. Der Verkehr wird allmählich wieder aufgenommen; nur noch einige Autobuslinien streiken. Der Vormarsch der Nordtruppen geht weiter und findet fast keinen Widerstand. Die Nordtruppen haben wahrscheinlich unbeabsichtigt einen amerikanischen Zerstörer, der eine Meile von Nanking entfernt vor Anker lag, beschossen; es ist niemand verletzt worden.

Ein britischer Zerstörer beschossen.

v.D. London, 14. April (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein britischer Zerstörer, die „Verity", ist auf dem Jangtse von Nordtruppen beschossen worden. Das geschah nördlich von Tschingkiang. Der Zerstörer erwiderte das Feuer mit seinen schweren Geschützen.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag von der Türkei ratifiziert.

TU. **Konstantinopel, 14. April.** In der Nationalversammlung wies der türkische Außenminister darauf hin, daß der deutsch-türkische Handelsvertrag durch den Deutschen Reichstag seit langem ratifiziert sei und deshalb sofort in die Diskussion über die Ratifizierung eingetreten werden müsse. Die Nationalversammlung ratifizierte darauf den Handelsvertrag.

Zugunglück in Sibirien.

TU. **Riga, 14. April.** Aus Moskau wird gemeldet, daß ein Güterzug bei dem Ueberqueren des Flusses Seja (Sibirien) in den Fluß stürzte, da die Brücke einbrach. 15 Mann fanden dabei den Tod.

Karfreitag.

Von

Stadtpfarrer Lic. Dr. Heinsius, Bretten.

Wir erleben in diesen Tagen das holde Wunder des erwachenden Frühlings. Jeder Blütenbaum, jede schwellende Knospe erzählt uns von der immer neuen Schöpferkraft der Erde und läßt auch in den Menschenherzen trotz aller Not der Zeit Mut und Hoffnung aufkeimen. Und nun erhebt sich mitten in dieser verheißungsvollen, zum Licht emporbrängenden Frühlingswelt am Karfreitag das Kreuz, das Bild des Schmerzes und der Qual. Bedeutet es nicht einen unerträglichen Widerspruch, wenn wir gerade mitten im Erwachen aller Lebenshoffnungen an Leiden und Todesqual erinnert werden? Ist es nicht ein Widersinn, die Erinnerung an ein altes Unrecht und an längst verklungenen Jammer immer wieder aufleben zu lassen und müßten wir nicht das Kreuz verhüllen, damit sein Anblick uns nicht in unserer Lebensfreude stört?

Aber es ist ein seltsames Ding um das Kreuz, an dem der Eine, den sie den Sohn des Allerhöchsten nennen, leidet und stirbt. Wenn wir uns von ihm abwenden möchten, so zieht es uns doch immer wieder an und wir spüren, daß es sich hier um etwas Großes und Heiliges handelt, wir ahnen, daß sich uns hier ein tiefstes Geheimnis unseres Menschendaseins enthüllen könnte. Nur ist es nicht leicht die stumme Sprache zu verstehen, die das Kreuz redet, und so hat sich mancher, der fragend davor stand, wieder abgewandt, weil ihm keine Antwort zuteil geworden ist. Wenn sich uns das Geheimnis des Kreuzes entschleiern soll, dann müssen wir tiefer graben, dann müssen wir die ganze unverhüllte Wirklichkeit unseres Menschendaseins ins Auge zu fassen wagen. Wenn die Sonne scheint, wenn sich der Himmel in klarem Blau über uns wölbt, können wie die Sterne nicht erkennen, die weit, weit draußen im Weltenraum ihre geheimnisvollen Bahnen vollenden. Es muß erst Nacht werden, wenn die Sterne leuchten und in ihrer strahlenden Unsterblichkeit unser Herz mit Andacht und Ehrfurt erfüllen sollen. So ist es auch mit dem Geheimnis des Kreuzes Christi. So lange wir nur die Sonnenseite unseres Lebens kennen oder gelten lassen, hat dieses Bild der Schmerzen uns nicht viel zu sagen; wenn wir aber auf die Schattenseite des Lebens schauen, wenn die dunklen Rätsel des Leidens und des Todes uns bedrängen, dann beginnt das Zeichen des Kreuzes aufzuleuchten und uns seinen Sinn zu offenbaren.

Nur der kann die Sprache des Kreuzes verstehen, der die ganze Wirklichkeit unseres Menschendaseins ins Auge faßt, und zu dieser Wirklichkeit gehört nicht nur Jugendkraft und Schönheit, nicht nur Freude und überschäumender Lebensgenuß nicht nur das Wunder des Frühlings, nicht nur das geschäftige Treiben der Arbeit, nicht nur Wissenschaft und Kunst und alle hohen Güter, die das Leben reich und groß machen. Zu der ganzen Wirklichkeit unseres Daseins gehört auch alles Grauen und alle Zerstörung, alle Qual und Todesnot, dazu gehören auch die blutigen Schlachtfelder und das namenlose Elend, das sich hinter den Mauern der Kranken- und Irrenhäuser birgt, dazu gehören Verwahrlosung und Verbrechen und all die Abgründe des Schmutzes und der Verworfenheit, vor denen wir zurückbeben. Das ist alles auch da und wenn dieses Todeswesen an uns herantritt und uns bedroht, wenn Krankheit und schweres Schicksal auch an die Türe unseres Hauses pochen, wenn die Rätsel und Grausamkeiten des Daseins uns bedrücken, dann sind wir nicht mehr klug und gelehrt, nicht mehr reich und vornehm, nicht mehr jung und froh, dann kann auch die holde Frühlingspracht unser trauriges Herz nicht frei machen. Wenn vor der furchtbaren Wirklichkeit des Todes alle Hüllen fallen, dann schweigen die Stimmen, die an der Sonnenseite des Lebens zu uns sprechen, es wird still um uns her. Und mitten in diesem Schweigen beginnt das Kreuz zu uns zu reden und sagt uns, daß wir nicht allein sind, sondern daß eine Liebe da ist, die mit uns leidet, die mit uns geht in die Tiefe unserer Not hinein.

Das ist es, was C. F. Meyer seinem sterbenden Ulrich von Hutten in den Mund legt:

„Fernab die Welt. Im Reiche meines Blicks
An nackter Wand allein das Kruzifix!
An hellen Tagen liebt' in Hof und Saal
Ich nicht das Bild des Schmerzes und der Qual;
Doch Schmerz und Qual ist auch ein irdisch Teil,
Das wußte Christ und schuf am Kreuz das Heil.
Je länger ich's betrachte, wird die Last
Mir abgenommen um die Hälfte fast,
Denn statt des einen leiden unser zwei:
Mein dorngekrönter Bruder steht mir bei."

Aber ganz ist damit das Geheimnis des Kreuzes noch nicht enthüllt, das Kreuz sagt uns mehr, als daß einer da ist, der mit uns leidet, wenn die Sonne unseres Lebens sich hinter dunklen Wolken verbirgt. Der Eine, der am Kreuze stirbt, hat uns mehr zu schenken, als alles menschliche Mitleid und Mitleiden uns je zu geben vermöchte. Denn in ihm offenbart sich mehr als menschliche Leidensgemeinschaft, in ihm begegnet uns die ewige Gottesliebe, die sich in unsere tiefste Not herabneigt um uns zu erlösen, um uns frei zu machen von allen Ketten, in denen wir gefangen liegen. Dieser Leidende kann unsere Schmerzen von uns nehmen, dieser Sterbende siegt über den Tod. Das klingt seltsam und widerspruchsvoll, aber es ist doch so: Wer die Welt erlösen will, kann nicht auf den Höhen des Lebens dahingehen, er muß in seine Tiefen hinein, er muß den Tod auf seinem eignen Herrschaftsgebiet aufsuchen, um ihm seine Macht zu entreißen. Und wer mit dem Tode kämpfen will, der muß selber ganz von Leben erfüllt sein, der muß in der innigsten Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott stehen und an dieser Gemeinschaft unentwegt festhalten in Liebe und Gehorsam. Wir Menschen können das nicht, denn wir sind nicht rein, in all unser Leiden mischt sich Schuld und wenn es auch gewiß nicht immer persönliche Schuld ist, so sind wir doch alle tausendfach verflochten in den geheimen Zusammenhang von Sünde, Leiden und Tod. Nur das Leiden eines Reinen hat erlösende Kraft, nur vor dem Lamm Gottes, das der Welt Sünde aufhebt, müssen sich die Kerkertüren des Todes öffnen. Wie in der Schöpfungsgeschichte die Finsternis, die auf der Tiefe liegt, dem göttlichen Wort: „Es werde Licht!" weichen muß, so kommt durch Jesu Kreuzestod Licht in die tiefe Finsternis des Leidens und des Todes hinein, die über der Erde liegt. Es ist von unendlicher Bedeutung, daß das Kreuz Jesu Christi mitten in die dunkelste Nacht hineingestellt ist, mitten in Grausamkeit, Spott und Hohn der Menschen. Nur dadurch kann es auch in dieser Nacht Licht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

werden, nur dadurch kann auch diese tiefste menschliche Not in Gottes Hand kommen. Lux lucet in tenebris, das Licht der erlösenden Liebe Gottes zur Welt leuchtet in der Finsternis des Leidens und des Todes — das ist das hohe Geheimnis des Kreuzes, das sich nur dem voll erschließt, der sich in ernstem Suchen darum bemüht, und von dem wir doch alle eine verborgene Ahnung tief in unserer Brust tragen.

Was hat es denn bedeutet, wenn unsere Soldaten draußen im Feld den Gefallenen ein schlichtes Kreuzlein aus Holz aufs Grab gesteckt haben? Was sagen uns all die Kreuze, die sich heute noch über den blutgetränkten Schlachtfeldern des Weltkrieges erheben? Doch dies Eine, daß in alle menschliche Verwirrung und Grausamkeit, in alle Sündenmacht, die die Völker treibt sich gegenseitig zu vernichten, etwas ganz Anderes hineinragt: die reine Gottesliebe, die mit der gequälten Menschheit leidet, die in alle Tiefen ihres Jammers hinabsteigt und darin den Sieg gewinnt, daß sich noch einmal alle Welt vor der Erlösungsmacht dieser leidenden und sterben Liebe beugen muß. Da, wo alle Lust der Welt verstummt, wo alle ihre Weisheit zur Torheit wird, erhebt sich das Kreuz Christi als das Zeichen des Lebens und der Hoffnung. Sich unter dieses Zeichen stellen, das heißt Karfreitag feiern, nicht als einen Tag der Trauer, sondern als einen Schöpfungstag, als Unterpfand einer großen Zukunft, die Gott schafft. Ave, crux, spes unica! Sei gegrüßt, o Kreuz, unsere alleinige Hoffnung!

Schloß Wilhelmshöhe für den Reichspräsidenten.

TU. Kassel, 14. April. Der Bürgerbund Kassel hat an den Magistrat der Stadt Kassel eine Eingabe gerichtet, in der dieser gebeten wird, bei der zuständigen Regierungsstelle zu beantragen, Schloß Wilhelmshöhe als ständigen amtlichen Sommeraufenthalt für den Präsidenten der Deutschen Republik zur Verfügung zu stellen. In der Begründung wird auf die großen geschichtlichen Erinnerungen und auf die Vorteile hingewiesen, die Schloß Wilhelmshöhe als zweiten Amtssitz für den Reichspräsidenten besonders geeignet machen. Schloß und Park seien vor kurzem aus dem Besitz der Krongutsverwaltung in den des Preußischen Staates übergegangen.

Weibliche Seelsorger in Preußen.

m. Berlin, 14. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Generalsynode, die demnächst zu einer außerordentlichen Tagung zusammentritt, wird einen Gesetzentwurf über die Vorbildung und Anstellung von weiblichen Theologen durch den Kirchensenat vorgelegt erhalten. Beabsichtigt ist nach diesem Entwurf, das Amt einer sogenannten „Vikarin“ zu schaffen, die befugt sein soll, zur kirchlichen Wortverkündung für bestimmte Gemeindekreise, in den Bibelstunden und dergleichen, zur kirchlichen Lehrtätigkeit im Kindergottesdienst, in den Berufsschulen und so weiter, zur Seelsorgetätigkeit insbesondere an der weiblichen Jugend und in den Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten. Ausgeschlossen bleiben sollen die weiblichen Theologen jedoch von der pfarramtlichen Gemeindepredigt und von der Verwaltung der Sakramente. — Thüringen ist hierin Preußen vorangegangen, da in Meiningen und Jena schon im Jahre 1923 Frauen als Pfarrvikare angestellt wurden.

Ein Aktienbauverein in Berlin.

*** Berlin, 14. April. (Funkspruch.)** Der Gau Berlin im Bund Deutscher Mietervereine hat als Spitzenorganisation der Großberliner Mietervereine eine Gemeinnützige Aktiengesellschaft mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet, deren Aufgabe es sein soll, preiswerte Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu errichten. Die Beschaffung der notwendigen Kapitalien ist durch die Anlehnung an ein Berliner Bankkonsortium gesichert. Diese Neugründung ist insbesondere auch deswegen bemerkenswert, daß sie in Deutschland die erste Gründung ist, die den gemeinnützigen Wohnungsbau im Wege eines Aktienbauvereins lösen will.

Der Bund angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe e. V.

hielt dieser Tage in Berlin seine diesjährige ordentliche Sprechertagung ab. Neben einem Referat über die Standesfragen der angestellten technisch-naturwissenschaftlichen Akademiker standen im Vordergrund die Verhandlungen über die Bedeutung der neuen Arbeitsgerichtsbarkeit für die angestellten Akademiker. Zur Frage der Einrichtung der Arbeitsgerichte wurde einstimmig die nachfolgende Resolution gefaßt:

Die Sprecherschaft begrüßt die erfolgte Einbeziehung der höheren Angestellten in die Arbeitsgerichtsbarkeit sowie die, wenn auch nur teilweise, erreichte Zuständigkeit der Arbeitsgerichte für Erfinderrechtsstreitigkeiten. Sie bedauert dagegen, daß die Errichtung von Fachkammern für die akademischen naturwissenschaftlich-technischen Berufe bisher noch nicht erreicht ist und erwartet von der Zukunft im Hinblick auf die Eigenart der Arbeitsverhältnisse der technischen Akademiker die Errichtung derartiger Kammern. Jetzt schon ist aber ein unbedingtes Erfordernis die Schaffung von allgemeinen technischen Fachkammern bei sämtlichen größeren Arbeitsgerichten und die Ausdehnung ihrer Zuständigkeit auf eine möglichst große Zahl von Arbeitsgerichtsbezirken. Für die besonderen Bedürfnisse der Gerichtsbarkeit in Arbeitsstreitigkeiten der angestellten technischen Akademiker wird solange Akademiker-Fachkammern noch nicht errichtet worden sind, der nach dem A.G.G. mögliche Abschluß von Schiedsverträgen als brauchbar angesehen. —

Die Abrüstungsbesprechungen vertagt.

Vertiefung der englisch-französischen Gegensätze.

ie. Genf, 14. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz hat heute ihre Arbeiten bis Donnerstag nach Ostern vertagt. Man hat sich heute vormittag auf einen Arbeitsplan geeinigt für die Behandlung des letzten Kapitels „Organisation und Ausführung des Abkommens“. Dieses Kapitel enthällt die Unterabschnitte

1. Befreiung vom Rüstungsabkommen,
2. Austausch von Informationen über militärische Dinge,
3. Ratifikation und
4. die Kontrollfrage.

Nach dem Vorschlag Broucqueres ist diese Reihenfolge festgelegt worden. Man hofft, daß man in den ersten drei Punkten zu einem Einheitsbeschluß kommt. Die größten Schwierigkeiten enthält das Kapitel Kontrolle, dem Italien und Amerika niemals ihre Zustimmung geben werden. Man hat es deshalb wohl an den Schluß der Beratungen gestellt. In der Abstimmung darüber, ob man nach Ostern das ganze Kapitel in der bisherigen Form weiter behandeln sollte — der Antrag ging in dieser Form durch — erkannte man die politischen Hintergründe der Delegationen. Paul Boncour will offenbar nach Hause. Er hat gestern abend bereits erklärt, daß die künftige Arbeit bei den Regierungen liege. Von Paris ist es besser möglich, das bisherige Ergebnis der Beratungen propagandistisch gegen England zu verwerten. Lord Cecil war offenbar für Vierteljahren bis alles erledigt sei. Nach der Sitzung erklärte er, daß er noch mit einer vierzehntägigen Dauer der Verhandlungen rechne. Er versucht natürlich Boncours Absichten entgegen zu wirken. Es läßt sich nicht verheimlichen, daß die bisherigen Verhandlungen über die Rüstungsbeschränkungen den Gegensatz zwischen England und Frankreich außerordentlich vertieft werden und daß beide Delegationen in ihren Erklärungen weniger Rücksicht aufeinander nahmen, als man es sonst gewohnt ist.

Unbehagen in Paris.

F.H. Paris, 14. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der in Genf gefaßte Beschluß, die Abrüstungsbesprechungen am 21. April wieder aufzunehmen, erregt in Pariser amtlichen Kreisen starkes Unbehagen, dem eine Havasnote Ausdruck gibt, in der darüber Klage geführt wird, daß sich trotz der grundlegenden Schwierigkeiten die meisten Vertreter in Genf zu weiteren Besprechungen entschlossen. Es habe aber keinen Zweck, den Wortlaut eines Abkommens zu fassen, da über wesentliche Punkte, vor allem über die Abrüstung zur See und die Rüstungskontrolle kein Einvernehmen zustande kam. Havas bedauert es, daß man das wichtigste Problem der Kontrolle an den Schluß der Besprechungen geschoben habe. Frankreich habe die Gefahren bekannt gegeben, denen die Besprechungen ausgesetzt seien, doch wolle Frankreich seine weitere Mitarbeit nicht versagen, und seine Vertreter werden am 21. April in Genf zur Stelle sein.

Dr. Cuno gegen die Angriffe auf die deutsche Handelsflotte.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“)

J.N.S. Newyork, 14. April. Reichskanzler a. D. Cuno, der anläßlich der Jungfernreise der „Newyork“ in Amerika weilt, erklärte amerikanischen Vertretern gegenüber die Meldungen, daß Deutschland eine maritime Vorherrschaft anstrebe und daß Deutschland die deutsche Vorkriegsstellung zur See wieder zu erringen trachte, für falsch. Die in letzter Zeit in Umlauf gebrachten Gerüchte über Deutschlands maritime Absichten seien unfair. Deutschland rappele sich wirtschaftlich wieder in die Höhe, es wäre aber falsch, die Entwicklung der deutschen Schiffahrt und des deutschen Schiffsbaues in der letzten Zeit als einen völlig zutreffenden Maßstab für den Fortschritt Deutschlands zu nehmen, da sich darin auch die wirtschaftlichen Leistungen des Auslandes wiederspiegeln. Cuno wird sich am Freitag nach Washington begeben, wo er Gast des deutschen Botschafters sein und voraussichtlich auch von Präsident Coolidge empfangen werden wird.

Zum Ueberfall auf den russischen Konsul.

TU. Königsberg, 14. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Hauslehrer Boris Lechel wegen Körperverletzung und Beleidigung des russischen Königsberger Konsuls Anklage bei dem hiesigen Schöffengericht erhoben.

Riesenunterschlagungen bei der polnischen Post

TU. Königshütte, 14. April. Eine Riesenunterschlagung wurde im Postamt Königshütte in der vergangenen Nacht verübt. Mit dem Abendzug war ein Sack mit 1½ Millionen Zloty für die Bank Polski eingetroffen. Da die Bank bereits geschlossen war, wurde der Geldsack im Kassenschrank des Postamtes untergebracht. Der Vorsteher des Postamtes, Keßler, benutzte die Gelegenheit, um mittels eines Nachschlüssels den Geldsack an sich zu nehmen und zu verschwinden. Bisher fehlt von ihm jede Spur. Wie gemeldet wird, soll er nach Deutschland geflohen sein.

Erdbeben in Chile.

J.N.S. Santiago (Chile), 14. April. Heute morgen wurde hier ein drei Minuten währendes Erdbeben verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine sehr starke Beunruhigung. Nach Meldungen des „Universal Service“ wurden durch das Erdbeben in Santiago de Chile viele hunderte von Personen verwundet. Zahlreiche Häuser wurden völlig zerstört. Tote wurden bisher nicht gemeldet. Auch in Valparaiso hat das Erdbeben Schaden angerichtet, der jedoch nach den bisherigen Meldungen nicht allzu erheblich zu sein scheint. Auch andere Teile Chiles sind von dem Erdbeben heimgesucht worden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Freitag, den 15. April.

Festhalle: Karfreitags-Konzert des Bad. Landestheater-Orchesters, 4 bis 7½ Uhr.
Christuskirche: Passions-Konzert, 4 Uhr.
Kaffee Odeon, Kaffee Museum: Nachm. und abends Künstlerkonzert.
F. C. Südstern: Ausflug nach Rintheim (Friedrichskrone).

Forman
einfachstes Mittel gegen Schnupfen wirkt frappant!

Karfreitag.

Nach Venatius Fortunatus, um 570.

Des Königs Banner flatternd schwoll,
Aufblitzt das Kreuz geheimnisvoll,
Dran, der den Menschen Leben warb,
Als Menschgewordner hing und starb.

O Baum, geschmückt und leuchtend weit,
Dich ziert des Königs Purpurkleid;
Erwählt bist du, an deinem Ast
Zu tragen so hochheilige Last.

An deinen Armen, selig Holz,
Hing aller Zeiten höchster Stolz;
Den Körper du als Wage wogst,
Der Hölle du den Sieg entzogst.

Heil, dir, Altar, Heil Opfer dir,
Des bittern Leidens süßer Zier,
Wo einst der Tod das Leben nahm,
Und aus dem Tod das Leben kam.

O Kreuz, du einzige Hoffnung hier
In Leidenszeit, gegrüßt sei mir.
Den Frommen schenk vermehrte Huld,
Die Sündigen erlös von Schuld!

Richard Zoozmann.

Betrachtung

Von

Dr. Georg Meyer.

Karfreitag: das ist der dunkelste Tag des Jahres, der Tag der Schmerzen und der Trauer, der Tag der großen Stille. Denn sie schlugen ihn ans Kreuz an diesem Abend und trugen ihn zu Grabe, den Herrn über Leben und Tod. Die Bibel erzählt, daß der Himmel sich verfinsterte und der Vorhang des Tempels zerriß. So traf ein Schatten dieses Ereignisses auch die Natur, die ewig beständige und stumme, und die Stätte frommen Kultes, die durch Tradition der Jahrhunderte erstarrt war im Geiste.

Dieses Dunkel soll auch unsere Herzen erfüllen; denn der Tod, der unerbittliche, hält Einkehr bei uns. Noch will er uns nicht fortnehmen von der Erde — er mahnt uns nur, daß wir seiner gedenken sollen, er mahnt zur Bereitschaft. Und zur Besinnung auf das, was alles Dunkle und Trübe, was Schmerz und Leid bedeuten für uns und für das Leben und die Welt. So daß Karfreitag, der Tag des heiligen Schweigens, uns Symbol sein kann für jenes große Schattenreich, für alles das, was an scheinbar negativen Kräften, an zerstörenden und niederschmetternden Mächten unser Leben durchdringt und es erst durch den fruchtbaren Gegensatz von Sonne und Finsternis wahrhaft positiv gestaltet.

Tief müssen wir eindringen in die ewigen Gesetze der Welt, um den letzten Sinn dieses Tages zu erfassen. Denn ihn selbst, den man den Heiland nennt und den Christus, ihn selbst traf dieses Schicksal: daß er leiden mußte und sterben. Ihn, den Reichsten und Reinsten, der die Brüder befreien will von der Sünde, vom Wahn der Illusion. Der die Dinge, unbekümmert um Vorurteile, beim rechten Namen nennt und die Maske, die der Mensch, die alle Menschen auf das Leben legen, durchschaut und schonungslos herunterreißt. Das war doch sein Beruf: er wollte die Menschen frei machen, daß sie sollten Gottes Kinder heißen und nicht der Finsternis. Selbst dieser mußte hindurchgehen durch Leiden und Tod.

Das also ist der Sinn dieses Tages: Schmerz ist notwendig im Leben, Leid ist überall unser Gefährte, wenn wir wirklich ganz das sein wollen, wozu wir geschaffen wurden. Nichts ist so verderblich, wie die Furcht vor Qual, wie ein Haltmachen vor dornenvollen Wegen, wie ein Ausweichen vor Dingen, denen Trauer folgt. Dann würden wir halb, würden lau und stumpf. Der Friede senkt sich erst dann in unser Herz, wenn wir Kampf und Tod geschmeckt. Und der Friede, den Christus den Menschen bringen wollte, ist kein Zustand geistiger Trägheit, — sondern er ruht als letztes Geheimnis unter aller Unruhe, allem seelendurchfurchenden Getriebe; er thront über uns als Gottes Majestät, dem auch der Tod untertan.

So ist das ewige Gesetz, das der stille Freitag uns offenbart: nicht hie ist Schmerz, Leid, Sünde, Tod, alle Unrast des irdischen Daseins — und dort ist Freude, Friede, ewige Gottesruhe und Seligkeit. Sondern: mitten im reinsten, schuldlosen Leben steht Leiden, steht Tod, der Gott selbst mit hinunterreißt in die Hölle. Denn wie könnte Gott Gott heißen, wenn er Tod und Hölle nicht kennte; wie beides überwinden, auf daß es ihm untertan sei? Man wird nur Herr des Schmerzes, ewnn man hindurchgegangen. Darum mußte Christus sterben, darum legte man den Leichnam in ein Grab und wälzte einen schweren, großen Stein vor das Gewölbe.

Jahrhunderte haben den Karfreitagsgedanken umgedeutet, haben aus der freud- und friedfernen Eisigkeit dieses Gedankens eine Stimmung gemacht, einen Zauber. Haben diese Idee von der Hölle, die notwendig zum Himmelreich gehört, romantisiert, in einen lieblichen Garten verwandelt, den man schweigend, aber voll froher Hoffnung zu durchwandeln habe — denn an der Pforte steht Ostern, das Fest des Frühlings und der Auferstehung. Hier gilt es, dem ganzen Ernst des Tages wieder Geltung zu schaffen. Und wenn schon im Allgemeinbewußtsein diese Ueberlieferung unzerstörbar verwurzelt ist und ihr bestimmtes Recht sich erobert hat, so sollte doch jeder einzelne an diesem Tage den Gedanken ganz sich zu eigen machen, auf daß wenn irgendwann im Leben ein Golgatha ihm wird, er bereit sei und nicht dem bitteren Schmerz der Wirklichkeit gegenüber versage. Daß seine Seele reifen kann in den Stürmen der Welt und Elend, Not und Tod als Brüder begrüße.

Was dieser Gedanke im Leben jedes einzelnen bedeutet — jedem wird gewiß einmal die Möglichkeit der Bewährung als Gnadengeschenk —, das bedeutet er auch für jenes Individuum höherer Ordnung, das wir Volk nennen und Vaterland. Auch hier folgen sich Erhöhung und Erniedrigung nach göttlichem Gesetz. Berufen und auserwählt aber ist nur das Volk, das in Elend und Not sich bewährt. Wo man nicht falsche Götter anbetet und Gedanken aus überhitztem Hirn nachläuft, die doch angesichts der Wahrheit alle zerbrechen. Sondern, wo das Leid positiv gestaltet wird und fruchtbar; wo Einsicht zu Arbeit führt, zu Treue dem eigenen Wesen gegenüber, ohne Schmähung und Zwietracht. Läuterung — das ist der letzte Sinn alles Leidens.

Eine berühmte Silhouetten-Sammlung in Gefahr. Die Sammlung von Scherenschnitten, die der bekannte Graphiker Professor Max Bucherer in Zürich zusammengebracht hat, veranschaulicht in 250 z. T. sehr seltenen Blättern die Entwicklung der Silhouette vom 17. bis zum 20. Jahrhundert in einer seltenen vollständigen Weise. Zu ihren wertvollsten Stücken zählen die vom Jahre 1653 datierten Blätter von R. W. Hus; außerdem ist sie besonders reich an Arbeiten des 18. Jahrhunderts, das ja die Blüte der Silhouette sah. Etwa die Hälfte der Blätter wurden von Bucherer 1920 in dem Werk „Spitzenbilder, Papierschnitte, Porträt-Silhouetten“ veröffentlicht. Die einzigartige Sammlung soll nun verkauft werden, und es wäre ein großer Verlust, wenn sie nicht für Deutschland erhalten werden könnte, sondern ins Ausland ginge. Man hofft, daß es gelingen wird, die nötigen Mittel zu finden, um die Sammlung für das Bayerische Nationalmuseum zu gewinnen.

Ein Dostojewski-Museum. Ein neues Dostojewski-Museum wird, wie in der „Literatur“ berichtet wird, in Moskau eingerichtet, und zwar in dem ehemaligen Marien-Krankenhaus, das jetzt den Namen des großen Dichters trägt. Dostojewskis Vater war hier angestellt, und in seiner Drei-Zimmerwohnung, in der der Dichter geboren wurde und bis zu seinem 16. Jahre lebte, findet das Museum Unterkunft, das nach Möglichkeit mit den damaligen noch vorhandenen Möbelstücken ausgestattet wird.

Wichtige Ausgrabungen in Sizilien. Während der Arbeiten zur Anlage eines Sportplatzes bei Syrakus ist man auf eine im Felsen ausgehauene Kammer gestoßen, die überaus wertvolle antike Kunstwerke zeigte. Der Boden ist mit einem prächtigen Mosaik belegt, und auf einem Teil der Wand befinden sich sehr schöne Malereien, die Epikur, Pindar, Aeschylos, den sizilianischen Patrioten Hermokrates und andere hervorragende Persönlichkeiten darstellen. Auf der Wand entdeckte man auch einen Plan von Syrakus mit Wiedergabe seiner Denkmäler, und im Mittelpunkt der Kammer befindet sich eine Säule mit einer Statue der Minerva in vergoldeter Bronze.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Die beiden Parsifalaufführungen am 17. und 18. April beginnen um 5 Uhr.

Die Nacht begann zu schweigen.

Von

Otto Alscher.

Der Knabe aß langsam sein Nachtmahl zu Ende. Ueber das Feuer vor dem offenen Hüttendach hinweg sah er die Reisighürde des Pferches mit den weißen Wollrücken der Schafe, vor ihm glänzten die Blätter an den tiefen Aesten einer Buche; darüber hinaus aber war alles schon Nacht.

Zeitweise nur blökte ein Schaf, meckerte dünn ein Lamm, auch die Eulen waren schon nahegerückt und fauchten eintönig aus der Finsternis.

So müde der Knabe auch war, weil er heute allein hatte die Schafe melken müssen, nachdem der ältere Hirte mit Käse zu Tal gezogen war, es drängte ihn doch nicht, sich schlafen zu legen. Seltsam erregt lauschte er in die Waldnacht, immer wieder griff er nach dem Bilde, als die Hunde die jungen Wölfe in der Wurzelhöhlung entdeckt und verbellt hatten und wie sich die plumpen, jungen Tiere widerstandslos hervorholen ließen. Aber, daß die alten Wölfe nicht herbeikamen . . . . .

Der Knabe nahm einen brennenden Ast auf und ging zur rückwärtigen Seite der Hütte, wo sich der Verschlag befand, in welchem die Mutterschafe mit den frischgeborenen Lämmern untergebracht wurden. Zu einem schmalen Spalt öffnete er die Tür und blickte hinein.

Scheu in einen Winkel hatten sich die zwei jungen Wölfe gedrückt. Ihre unruhigen Augen leuchteten fahl grünlich, die übergroßen Ohren bewegten sich vor und zurück, manchmal machten sie eine Bewegung, als wollten sie flüchten. Den Napf mit der Milch hatten sie gänzlich geleert.

Mit einem stolzen Gefühl betrachtete der Knabe die Tiere. Er wollte zu ihnen treten, sie streicheln, anfassen, doch der brennende Ast, den er als Leuchte emporhielt, begann zu verlöschen. Da schloß er wieder die Türe und rammte einen Pflock zur Sicherheit vor ihr in den Boden.

Mit der Befriedigung des Besitzers streckte sich der Knabe auf seinem Lager aus. Noch immer fauchten die Eulen eintönig und schläfrig, die Schafe waren verstummt, zeitweise knurrte ein Hund, als höre er ferne ein verdächtiges Geräusch. Langsam begann der Knabe in den Schlaf hinüberzugleiten.

Ein Uhu rief laut und tönend. Die Hunde umkreisten bellend den Pferch, einer von ihnen, vom Feuer beleuchtet, heulte zu der Nacht über den Wipfeln empor. Polternd mit ihren harten Hufen schreckten die Schafe von einer Seite des Pferches zur andern.

Der Knabe hatte sich aufgesetzt und die Axt ergriffen, die neben seinem Lager lehnte. Er wußte: Wölfe sind in der Nähe. Plötzlich aber befiel ihn ein eisiger Schreck, denn das waren die Eltern der jungen Wölfe, welche die Rache hertrieb.

Zitternd, in ängstlicher Erwartung starrte er in das Dunkel, hinter dem der Lärm erscholl. Deutlich vernahm er die jungen Wölfe, die in ihrem Verschlag zu nagen und zu scharren begonnen hatten.

Plötzlich stoben die Hunde auseinander, sammelten sich dann mit wütendem Gebell auf einer Stelle, und es begann ein rasender Kampf. Ein kreischendes Belfern, Knurren und Losfahren, das Aufwinseln und Röcheln eines Hundes und hart wie Schläge das Schnappen der Wolfsgebisse.

Der Knabe war aufgesprungen. Erst wollte er mit der Axt in der Faust hineilen, dann griff er nach brennenden Holzstücken und schleuderte sie in die Finsternis.

Im Augenblick verstummte der Kampflärm. Die Hunde bellten tiefer in den Wald hinein — die Wölfe mußten sich zurückgezogen haben. Dann aber, wie einen neuen Angriff erwartend, verkrochen sich die Hunde in ihre Schlupfwinkel, knurrten, bellten manchmal japlend auf und schwiegen dann wieder. Eine lauernde Stille fiel ein, denn auch die Schafe waren ruhig geworden.

In diesem Augenblick kam es dem Knaben zum Bewußtsein, daß von den fünf Hunden einer fehlte, denn nur das Gebell von vieren ließ sich vernehmen. Die Stimme des Graugescheckten war verstummt, den hatten die Wölfe zerrissen.

Eine einzelne Eule fauchte kurz und abgehackt. Da begann einer der jungen Wölfe zu winseln. Es klang dünn und kläglich, schnitt in die Stille und bohrte sich peinigend in das Lauschen des Knaben. Nun fühlte er, daß die Wölfe wiederkehren würden, immer wieder, die Hunde, Schafe töten würden. Vielleicht auch ihn, bis ihre Rache gestillt war.

Mit zitternden Händen begann er das Feuer aufzuschüren. Es sollte hell und hoch brennen, über den Pferch hinleuchten, die Mauer der Finsternis, durch welche die Wölfe hereinbrachen, mußten weichen. Er sah die Stämme grell aus der Nacht vortreten, die Wollkugeln der Schafe stiegen aus dem Boden, dort, zwischen dem Farnkraut, lag ein Hund zusammengerollt, der zitterte an allen Gliedern — er war wohl im Kampfe mit den Wölfen verletzt worden. Und das Rauschen der Flamme erdrückte jedes andere Geräusch.

Da brach all das Wohlgefühl, die Freudigkeit, durch das hoch brennende Feuer hervorgerufen, jäh zusammen. Denn draußen, zwischen den Felsen der Bergwiese, heulte ein Wolf. Plötzlich und steil stieg der helle Ton auf, wurde grell, zitterte nicht, sondern stieß drohend durch die Nacht, kam wie etwas Körperliches immer näher, furchtbar nahe — noch nie hatte er einen Wolf so wild und rachedurstig heulen gehört. Als dann dumpf im Walde unten ein anderes Heulen sich erhob, drüben vom anderen Bergrücken ein drittes, sodaß die Nacht darunter wogte und schütterte, fühlte der Knabe sich immer rettungsloser von dem Unbarmherzigen umschnürt, dem er sich mühsam atmend und gelähmt ergab.

Aber der Knabe harrte vergeblich eines neuen Ueberfalles der Wölfe. Das Geheul war längst verstummt, die Hunde schienen zu schlafen, von den Blättern katschte hart der Nachttau und die Eulen pfiffen hohl und gedehnt.

Dann begannen wieder die jungen Wölfe heftig zu nagen und zu scharren. Einer winselte kurz, sie polterten in ihrem Käfig wie mit jäh ausgebrochenem, verzweifelten Toben, dann wurden sie plötzlich still — und jetzt stoben die Schafe auseinander, die Hunde fuhren in rasendem Zorn auf, und wieder dröhnte die Nacht von wütendem Kampf, schütterte der Wald, zitterte der Boden.

Wilde Schreie ausstoßend, begann der Knabe wieder Feuerbrände in die Nacht zu schleudern. Aber das half nicht viel. Nur etwas seitwärts zog sich der Kampf, loderte aber weiter. Auch in die Hürde mußten die Wölfe gedrungen sein, in wilder Angst bohrten sich die Schafe in den Reisigzaun, suchten auszubrechen, eines schlug im Todeskampfe den Boden mit den Läufen; der Knabe sprang vor, doch in die Finsternis stoßend, wich er wieder zurück.

Es mußten viele Wölfe sein, denn die Hunde ließen sich nicht in einen Kampf mit ihnen ein. Sie hielten sich dicht beim Pferch, bellten wie rasend in die Finsternis, flüchteten aber auch manchmal winselnd an die Hütte heran.

Immer wieder, mit wilden Schreien, schleuderte der Knabe Feuerbrände in die Nacht hinaus. Diese flackerten dann auf dem Boden weiter, erhellten mit schwachem Schein den Wald, einmal sah er auch einen Wolf zurückfahren, wobei die Hunde, mutig geworden, vorsprangen.

Bald loderte und glimmte es rings in einem Kreis um die Hütte und Pferche. Da merkte der Knabe, daß er schon alle Aststumpfen des Feuers als Wurfgeschosse verbraucht hatte. Er mußte nun rasch Holz auf den Gluthaufen nachlegen. Aber da kein Astzeug mehr vorrätig war, ging er eilig daran, ein Stammstück zu zerkleinern. Wie gejagt arbeitete er mit der Axt, dazwischen vernahm er das Poltern der jungen Wölfe in ihrem Verschlag, das angstvolle Hin- und Herdrängen der Schafe innerhalb der Hürde. Wenn diese irgendwo durchbrachen, war die ganze Herde verloren. Langsam kroch die Dunkelheit wieder heran — das Feuer wollte noch immer nicht aufflammen. Er mußte ganz dünne Späne nachlegen.

Plötzlich hob der Knabe erstaunt den Kopf. Was war denn nur geschehen, daß das gellende Toben ausgesetzt hatte? Erschrocken sprang er zum Pferch hin — die Schafe waren noch da, standen aber still und drängten nicht mehr umher. Und die Hunde rasten auch nicht mehr, nur zeitweise bellte einer von ihnen ärgerlich auf. Aber die jungen Wölfe? . . Totenstill war es bei ihnen geworden. Er horchte hinüber — nichts, kein Laut, nur eine Grille zirpte dort.

Reglos und wartend stand der Knabe. Das Feuer brannte nun hell, aber seltsam schwer hing rings die Nacht. Die Bäume regten sich nicht, unendlich und schweigend war der Wald, keine Eule war hörbar, schwer und träge gleich der Finsternis war die Stille.

Der Knabe wußte, daß die jungen Wölfe sich befreit hatten. Sie waren fort, im Urwald untergetaucht, den alten Wölfen gesellt, die nun nicht mehr ihn und die Hunde angreifen würden. Schwer und lähmend wird die Nacht verfließen, die Hunde werden sie nicht mehr mit wütendem Gebell sprengen, das Feuer wird niederbrennen, die Finsternis lasten und lähmen.

Der Knabe regte sich wie in müder Hoffnungslosigkeit. Es war ja vergeblich, zu warten, zu lauschen. Müde geworden, ging er auf seinen Schlafplatz zurück, ließ sich nieder und wußte auf einmal nicht mehr, wozu er schlafen, wozu er wachen sollte . . .

Aus der Geschichte Kaliforniens.

Von unserem kalifornischen Mitarbeiter.

Kalifornische Missionsklöster.

Ein der Kultur lange verschlossener Erdstrich.

Für Kalifornien haben die vor knapp anderthalb Jahrhundert gegründeten Missionen eine ähnliche geschichtliche Bedeutung wie für Deutschland die Burgen. Auch darin gleichen sie sich, daß sie zum Teil noch erhalten und benutzt sind, zum Teil mehr oder weniger malerisch in Trümmern liegen und gepflegt werden. Während auf der asiatischen Seite des Stillen Ozeans die durch Bettelmönche verbreiteten Lehren des Buddha, des Confucius und auch der Taoismus schon lange von der christlichen Zeitrechnung eine große Ausdehnung gewannen, blieb die amerikanische Seite unberührt.

Geographisch bezeichnet man als Kalifornien den ganzen am Stillen Ozean liegenden Teil von Nordamerika, einschließlich der auch heute noch zu Mexiko gehörenden, 1534 von Grijalva entdeckten Halbinsel Niederkalifornien. Zum 48. Breitengrade, also in das heutige Kanada, gelangte der Engländer Sir Francis Drake im Jahre 1578 und nahm das Land für England in Besitz. 1592 entdeckte der Grieche Juan de Fuca die nach ihm benannte Meeresstraße, die angeblich zum Atlantischen Ozean führen sollte. Nun begannen auch Entdeckungsfahrten von seiten Neu-Spaniens; denn so hieß damals Mexiko und wurde unter einem Vizekönig für Spanien verwaltet. Als solcher entsandte Graf von Monterey i. J. 1595 ein einzelnes Schiff, 1602 unter dem Admiral Sebastian Viscaino mehrere Schiffe zur Auffindung eines Hafens, der geeignet wäre, die spanische Flotte bei ihrer Rückkehr von Manila aufzunehmen. Sie landeten im heutigen, durch seine prachtvolle Lage weltberühmten Monterey, wo sie vom Lande Besitz ergriffen. Ueberall fand man nur spärliche Siedlungen von Menschen in dürftigster Lebensweise, was aber Abenteurer nicht abhielt, sich dem Lande zuzuwenden, um dessen wohl entdeckten, aber geheim gehaltenen Reichtum an Mineralien, darunter zweifelsohne vor allem Gold, in ganzer Sagenkreis sich zu weben begann. Ein besonderes Interesse erregte es, als 1615 der Kapitän Juan Iturbi eine große Menge der wertvollsten Perlen mitbrachte, von denen eine allein mindestens 4500 spanische Kronen wert gewesen sein soll und wovon der König ein Regal von 900 Kronen erhielt. Die nächsten Entdeckungsfahrten unternahm 1632—1634 Kapitän Francesco de Ortega mit drei Reisen und nach ihm sein Lotse Carbonelli.

Mühevolle Arbeit der Missionare unter den Indianern.

Der erste Versuch einer Kolonisation wurde 1648 durch Admiral Cassanet im staatlichen Auftrage unternommen, nahm aber ein klägliches Ende durch den teils aktiven, teils passiven Widerstand der Eingeborenen. Auch die Expedition unter Admiral Otondo i. J. 1683, an der der Jesuitenpater Kühn, ein früherer Lehrer der Mathematik an einer deutschen Universität, teilnahm, und eine weitere vom Jahre 1694 unter Itamare schlugen fehl. Sie hatten aber solche Kosten verursacht, daß die Regierung auf weitere Versuche verzichtete. Doch Kühn, dort Kino genannt, gab die Hoffnung nicht auf und erwirkte von der Regierung die Erlaubnis zu einer neuen Expedition auf eigene Kosten, zusammen mit den Padres Salvatiera, Ugarte und Piccolo. Zum Schutze durften sie auch Soldaten auf eigene Rechnung anwerben, mußten sich aber verpflichten, irgendwelches Land nur im Namen des Königs von Spanien in Besitz zu nehmen. —

Die Geschichte dieser „padres" ist ein Bericht unendlicher Mühen, Leiden und Enttäuschungen, teils durch die Eingeborenen, durch Revolution der unzufriedenen Soldaten und nicht zuletzt durch Naturgewalten. Trotzdem gelang ihnen bei den Indianern der Unterricht in christlicher Religion, in Handwerken und Ackerbau in einem gewissen Maße, bei einzelnen sogar im Lesen, Schreiben und Singen. Die von den Indianern schon früher geübte Perlenfischerei vervollkommneten und erweiterten sie ganz bedeutend, benutzten sogar auch eine primitive Taucherglocke. Für den Golf von Kalifornien wurde ihnen vom Vizekönig eine ausschließliche Gerechtsame erteilt. Die gefangenen Perlaustern wurden üblicherweise so aufgeteilt, daß man sie auszählte, und zwar immer zwei für den „armador" oder Unternehmer, zwei für die „busos" oder Taucher und eine für den König. Dann wurden sie partieweise geöffnet, zuerst die für den „armador". Fand sich eine Perle, so verschwand sie oft genug mitsamt der Auster blitzschnell im Munde eines Indianers. Besonders reich war die Küste der kleinen Insel Tiburon, aber ziemlich unnahbar durch das feindliche Verhalten der Eingeborenen, denen man sogar in neuester Zeit noch Kanibalismus nachgewiesen haben will. Besondere Erfolge werden dem Padre Ugarte nachgerühmt, der als Hüne von Gestalt die bei Naturvölkern immer wirkende Kraft der Ueberzeugung durch persönlichen Mut und Stärke besaß, mit der er aufrührerische Indianer bändigte. Anstelle der Jesuitenpater traten von Mexiko aus gesandte Franziskaner und an deren Stelle später Dominikaner. Schon 1768 veranstaltete der beim König in hohem Ansehen stehende Padre Junipero Serra mit staatlicher Unterstützung und 16 anderen Franziskanern eine Expedition zu Wasser und zu Lande über La Paz und San Blas nach San Diego. Sie suchten Monterey zu erreichen, fanden es aber nicht infolge falscher Beschreibung, suchten weiter und entdeckten den Hafen von San Francisco. In San Diego legte Junipero Serra am 16. Juli 1769 den Grundstein zur ersten kalifornischen Mission und somit der ersten Niederlassung weißer Männer im Lande, die schon am 15. August einen großen Angriff der Indianer mit Pfeil und Bogen zu bestehen hatte, worauf aber eine kürzere Zeit friedlicher Entwicklung folgte. Eine neue Expedition fand 1770 glücklich nach langer Irrfahrt zur See das gesuchte Monterey und gründete hier die Mission San Antonio am 3. Juni 1770. Eine weitere Expedition zu Lande führte in die Nähe des heutigen Los Angeles, wo die berühmte und heute noch voll erhaltene San Gabriel Mission unter Serra durch die Padres Benito Cambon und Angelo Somero am 10. Sept. 1771 gegründet wurde. Wie mir von eingeborenen Mexikanern wiederholt versichert wurde, kam damals zu diesem Bau außer den selbstverständlichen Glocken usw. sogar jeder Ziegelstein um das Kap Horn herum aus Spanien, und da es sich um gebrannte Ziegel handelt, während man sie im Lande nur an der Sonne getrocknet kannte, ist diese Angabe auch sehr wohl glaublich. Nach einem zweiten schweren, blutigen Angriff der Indianer auf die Mission San Diego wurde nicht weit davon die Mission San Juan Capistrano im Jahre 1776 in der Form eines großen Festungshofes angelegt. Am 17. Juni 1776 zog Junipero Serra, der inzwischen zum Präsidenten aller Missionen ernannt worden war, mit wenigen Soldaten und einigen Familien nordwärts, während gleichzeitig ein Segelschiff den Seeweg machte. Nach vielen Schwierigkeiten trafen beide sich am gesuchten Orte und gründeten vor 150 Jahren, am 17. Dezember 1776, die Mission San Francisco. Nach dem Uebergang des Landes im Jahre 1846 in amerikanischen Besitz ging der Name auch über auf das benachbarte Fischerdorf Yerba Buena (Krauseminze), das ungewöhnlich rasch zu einem bedeutenden Seehafen wurde und bis zur Ueberflügelung durch Los Angeles vor wenigen Jahren die größte Weltstadt Amerikas am Stillen Ozean war.

*

Am besten erhalten und heute noch von Mönchen verwaltet ist die von Serra 1786 gegründete Mission Santa Barbara, unweit der gleichnamigen Stadt, hoch gelegen, mit herrlichem Fernblick und einem prächtigen Missionsgarten, der allein eine Sehenswürdigkeit ist. Der stattliche Hauptbau mit zwei einen Spitzgiebel flankierenden wuchtigen Türmen im Missionsstil und anschließenden großen Säulenhallen wurde 1815—1820 ausgeführt. Die Perle unter allen Missionen aber ist die 1798 vom Lasuen, dem Nachfolger Serras, gegründete, 1802 vollendete Mission San Luis Rey bei Oceanside nahe San Diego. Auch sie ist teilweise restauriert. Gleichfalls noch in Benutzung ist die durch ihre prächtige Lage inmitten der Orangenhaine und am Fuße der Sierra Madre Berge berühmte und von Los Angeles leicht zu erreichende San Gabriel Mission, ein schmuckloser, aber gediegener Bau in der vorerwähnten Ausführung in gebrannten Ziegeln und offensichtlich auf Verteidigung gegen Indianer berechnet. Zum gleichen Zweck wurde auch eine heute noch teilweise vorhandene und undurchdringliche Kaktushecke (Opuntia ficus indica), mit wohlschmeckenden Früchten, angelegt. Ein besonderes Mißgeschick waltete über der La Purisima Concepcion Mission, die infolge von Erdbeben viermal an wechselnden Stellen erbaut wurde und doch nur mehr als ein baufälliges, schmuckloses, hallenartiges Gebäude vorhanden ist, mit nur teilweise erhaltenen Mauern. Die Mission San Juan Capistrano mit ihrem großen, von offenen Säulenhallen umgebenen Freiplatz wurde durch das Erdbeben von 1812 großenteils zerstört.

O. C. R.

Wochenende — auch bei uns!

Wie schön ist es, nach Tagen anstrengender Arbeit, am Samstag mittag im Kraftwagen loszufahren, um Sonne, Natur und Freiheit bis Montag morgen zu genießen.

Die Stunden der Erholung sind gezählt, darum müssen die Reifen so zuverlässig sein, daß die kurze Freizeit nicht durch unliebsame Zwischenfälle getrübt wird.

Wählen Sie deshalb den neuen

Excelsior BALLON-REIFEN

Q2311

Brennabor

10 / 45 PS

Die grosse Klasse!

Eine Sensation

an Leistungsfähigkeit, Bequemlichkeit, Ausstattung und Preiswürdigkeit ist dieser neue Qualitätswagen, den die Brennabor-Werke nach eingehenden, gründlichen Vorbereitungen der Oeffentlichkeit übergeben. Nehmen Sie Gelegenheit, diesen modernsten deutschen Sechszylinder selbst zu erproben.

Kurzfristig lieferbar

7-sitz. Cabriolet . . . . . RM 7200.—
7-sitz. Pullmann-Innensteuer-Limousine RM 7800.—
7-sitz. Pullmann-Chauffeur-Limousine . RM 7950.—

Sämtliche Preise verstehen sich ab Werk.

Verkauf auch gegen bequeme Teilzahlungen zu günstigsten Bedingungen

U. Kautt & Sohn

KARLSRUHE

Bevollmächtigte Vertretung der

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Der Bruchsaler Prozeß.

Erneute Festnahme der Zeugin Holzmüller. — Festnahme ihres Bruders und ihres Bräutigams.

Wie wir erfahren, wurde die Zeugin in dem Beleidigungsprozeß Durtenhofer gegen Knopf und Genossen Elise Holzmüller von Oberöwisheim, die bereits am Samstag festgenommen, aber am Sonntag darauf wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, von neuem festgenommen. Ferner wurden ihr Bräutigam, der Maurer Franz Zoz in Oberöwisheim, und ihr Bruder, der 29 Jahre alte Landwirt Karl Holzmüller in Oberöwisheim, festgenommen. In der Verhandlung vor dem Bruchsaler Schöffengericht kam es bekanntlich gegen Schluß der Vernehmung der Zeugen zu lebhaften Szenen, als die drei genannten Zeugen durch ihre eidlichen Aussagen den Zeugen Otto Bauer von Oberöwisheim schwer belasteten. Dieser hatte vorher nahezu beständig ausweichende Antworten gegeben und die Langmut des Richters und der Verteidiger auf eine außerordentlich harte Probe gestellt. Erst nach den Aussagen der Geschwister Holzmüller und des Zoz gab er bestimmte Erklärungen ab. Darauf wurde die Verhandlung ausgesetzt und die Akten wurden der Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Verfahrens wegen Meineid und wegen Verleitung zum Meineid übersandt. Diese ist nun dabei, Klarheit in die Sache zu bringen.

M. Kleinschmitt in Schwetzingen †.

† **Schwetzingen**, 14. April. **(Todesfall.)** Heute morgen starb im Alter von nahezu 72 Jahren Brauereibesitzer Martin Kleinschmitt an den Folgen einer schweren Arterienverkalkung. Der Name Kleinschmitt ist mit der Entwicklung und der Geschichte der Stadt Schwetzingen eng verbunden. Im Jahre 1882 übernahm Martin Kleinschmitt die Schwanenbrauerei Schwetzingen, die seit 1802 im Besitze der Familie Kleinschmitt ist. Die Schwanenbrauerei entwickelte sich in der Folgezeit zu hoher Blüte. Im Jahre 1914 wurde die Firma nach Eintrit von Dr. Albert Kleinschmitt eine offene Handelsgesellschaft. 1922 wurde das inzwischen großzügig erweiterte Unternehmen in eine Familienaktiengesellschaft umgewandelt. Neben dem umfangreichen, dem Ausbau der Brauerei gewidmeten beruflichen Tätigkeit nahm Martin Kleinschmitt am kommunalpolitischen Leben Schwetzingens regen Anteil. Er wurde im Jahre 1884 in den Bürgerausschuß gewählt. Im Jahre 1892 wurde Kleinschmitt Gemeinderat. Er gehörte dann bis zum Jahre 1918 ohne Unterbrechung diesem Kollegium an.

Nebenbahn Bruchsal—Menzingen—Hilsbach

= **Bruchsal**, 14. April. Endlich will die Bleag, den Klagen der Gemeinden an der Nebenbahn Bruchsal—Menzingen—Hilsbach Rechnung tragen. Es sollen zwei Heizdampflokomotiven angeschafft, sechs Stationen mit elektrischem Licht ausgestattet, 3 Km. Gleisverstärkung vorgenommen und ein Lokomotivschuppen in Ubstadt erstellt werden. Damit könnte aber auch ein weiterer Morgenzug nach Bruchsal für die zahlreichen Schüler eingerichtet werden. Die Bleag hofft, die Geldmittel zu günstigen Bedingungen zu erhalten.

= **Ettlingen**, 14. April. **(Das 700jährige Jubiläum der Stadt.)** Wie verlautet, wird die Feier des 700jährigen Jubiläums der Stadt Ettlingen am 26. Juni oder 2. Juli abgehalten werden.

= **Ettlingen**, 14. April. **(Geldlotterie.)** Dem Gemeinderat Ettlingen wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt.

)!(**Durlach**, 14. April. **(Stadtrat.)** Die Freiwillige Feuerwehr erhält ein neues Steighaus, das mit dem Vorbau der ehemaligen Reithalle verbunden werden soll. — Das Bezirksamt Karlsruhe plant den Verkehr mit Speiseeis neu zu regeln. Dem vorgelegten Entwurf hat der Stadtrat seine Zustimmung gegeben. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zurzeit 969, als Notstandsarbeiter sind hiervon 73 beschäftigt.

S. **Rinklingen** b. Bretten, 14. April. **(Wasserleitung.)** Große Freude herrschte heute früh in unserem Ort, als punkt 9 Uhr die unter der technischen Leitung des badischen Kulturbauamtes Karlsruhe erbaute Wasserleitung, die in allen Teilen als ein wohlgelungenes Werk anzusprechen ist, der allgemeinen Benützung übergeben wurde. Bisher hatten vier Ortsbrunnen die rund 700 Einwohner zählende Gemeinde mit Wasser zu versorgen, weshalb es begreiflich ist, daß viele Einwohner das benötigte Wasser weit und beschwerlich beizutragen hatten und sich deshalb sehr nach dem Ereignis des heutigen Tages sehnten. Durch eine elektrisch und automatisch betriebene Zentrifugalpumpe wird nun das Wasser aus einem in der Nähe des Ortes gebohrten 32 Meter tiefen Brunnen nach dem Ort und dem etwa 30 Meter höher gelegenen, 150 000 Liter fassenden Hochbehälter gepumpt, wo neben dem jeweiligen Tagesverbrauch auch ein größerer Vorrat für etwa eintretende Brandfälle aufgespeichert wird.

△ **Unteröwisheim**, 14. April. **(Zusammenstoß im Walde.)** Als Landwirt Karl Schmidt auf seinem Jagdgebiet einen Schuß hörte und diesem nachging, traten ihm drei Männer entgegen, von denen einer mit einem Prügel auf Schmidt einschlug und ihm den unteren Armknochen zersplitterte.

= **Mannheim**, 14. April. **(Gefährliche Liebesabenteuer.)** Die beiden Kaufleute Karl Ackermann und Jakob Stier hatten sich vor dem kleinen Mannheimer Schöffengericht wegen Erpressung zu verantworten. Der Leidtragende war ein Finanzbeamter, der sich mit der Frau des A. in Liebeshändel eingelassen hatte. Unter Vortäuschung der Schwangerschaft der Frau erpreßten die beiden Angeklagten von dem Beamten Wechsel in Höhe von 500 Mark. Das Gericht verurteilte Ackermann zu einer Gefängnisstrafe von drei, Stier zu einer solchen von fünf Monaten.

= **Schwetzingen**, 14. April. **(Osterhilfe für die Erwerbslosen.)** Der Gemeinderat hat beschlossen, an die bedürftigen verheirateten Erwerbslosen und an solche mit eigenem Hausstand zu Ostern folgende Naturalien zu verabreichen: je 5 Pfund Mehl, ein Pfund Fett und ein Pfund Fleisch.

= **Wiesloch**, 13. April. **(Erhöhung der Krankenkassenbeiträge.)** Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsbezirkes hielt hier am Sonntag eine Ausschußsitzung ab. Es handelte sich um die Erhöhung der Beiträge von 6,6 auf 7,5 Prozent. Die Kasse benötigt für Neuausgaben einen Betrag von 55 000 RM., der durch Beitragserhöhung aufgebracht werden soll. Die Bewilligung der beantragten Beitragserhöhung von 0,9 Prozent ab 1. April würde der Kasse etwa 51 000 RM im Laufe des Jahres zuführen. Allein die Mehrausgabe für die Aerzte wird auf rund 30 000 M im Jahr geschätzt. Der Ausschuß nahm die Vorlage auf Erhöhung der Beiträge fast einstimmig an.

Hat der Vater / hat der Sohn
einen Kater / hilft Helon
Bestandteile: Phenacetin, Phenyldimethylpyrazolon, Acetylsalicylsäure, Coffein
Helon-Tabletten sind das beste Katermittel.
Röhrchen mit 12 Tabl. RM. 1.20, erhältlich in allen Apotheken

9411

Die Metall- und Maschinenindustrie in Baden im Jahr 1925.

Die höchstentwickelte Industrie Süddeutschlands

Von den im Jahre 1925 in Baden festgestellten 2400 industriellen Betrieben mit je 20 und mehr Arbeitern, in denen insgesamt 250 000 Arbeiter beschäftigt waren, entfielen allein ein Drittel der Betriebe (780) und drei Viertel der Arbeiterschaft dieser (96 226) auf die Metall- und Maschinenindustrie. Letztere zeigt sich damit als die höchstentwickelte Industrie Badens, ja ganz Süddeutschlands. Zu ihr zählt denn auch die ganze Maschinenindustrie, die Metallwarenindustrie, die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, die Uhrenindustrie, die Feinmechanik und Optik und die elektrotechnische Industrie.

Die größte dieser Unterarten der Metall- und Maschinenindustrie ist die Maschinenindustrie i. e. S mit 127 Betrieben und rund 28 000 Arbeitern. Untergruppe dieser Branche ist die Industrie der landwirtschaftlichen Maschinen und die Nähmaschinenindustrie. Ein weiterer wichtiger Zweig der badischen Metall- und Maschinenindustrie ist auch der Fahrzeugbau.

Ein typisch badischer Industriezweig der Metallindustrie ist die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, in deren 293 Betrieben (mit 20 und mehr Arbeitern) rund 22 000 Arbeiter beschäftigt sind.

Die älteste badische Industrie ist die Uhrenindustrie, die 65 Betriebe mit 7406 Arbeitern umfaßt. Obwohl der badischen Uhrenindustrie in der württembergischen eine starke Konkurrentin erwachsen ist, besitzt sie eine recht respektable Größe.

Einem der jüngsten Zweige der badischen Metall- und Maschinenindustrie, die sich erst in den letzten Jahren zu ihrer heutigen Größe entwickelt haben, gehört die elektrotechnische Industrie (46 Betriebe mit 5 880 Arbeitern), der Kessel- und Apparatebau (44 Betriebe mit 5573 Arbeitern) und die Eisen- und Stahlwarenindustrie (61 Betriebe mit 4583 Arbeitern) an.

Hauptsitze für die Maschinenindustrie, elektrotechnische Industrie und auch metallerzeugende und metallverarbeitende Industrie sind Mannheim und Karlsruhe, dann noch Gaggenau-Ottenau, Durlach, Rastatt und Singen. Die Uhrenindustrie ist im Schwarzwald heimisch und die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie in Pforzheim.

Vorherrschend ist in den genannten Industriezweigen der Großbetrieb. Nahezu ein Viertel aller Betriebe (189) sind Großbetriebe mit 100 und mehr Arbeitern; rund drei Viertel der in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigten Arbeitr sind in Großbetrieben tätig. Die größte Zahl von Großbetrieben befindet sich in Mittelbaden (82) und in Unterbaden (43). Innerhalb der einzelnen Industriearten sind sie am häufigsten in der Metallwarenindustrie (46) und in der Maschinenindustrie i. e. S. (45), wobei letztere bedeutend größere Großbetriebe hat als erstere.

Wegen der Größe der Betriebe der Metall- und Maschinenindustrie wird die gesellschaftskapitalistische Unternehmungsform häufig angewendet. So werden 150 Betriebe von Aktiengesellschaften geleitet, 118 von Gesellschaften m. b. H. und 21 von Kommanditgesellschaften. Die übrigen entfallen auf Einzelfirmen und Offene Handelsgesellschaften, wobei jedoch zu beachten ist, daß Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und Kommanditgesellschaften hauptsächlich bei den größeren Betrieben vertreten sind, ja bei drei Viertel der Großbetriebe Anwendung finden.

77 Betriebe sind Filialbetriebe, von denen 48 von außerbadischen Unternehmungen stammen und zwar hauptsächlich von Firmen aus Berlin, Württemberg und Frankfurt a. M. Es sind darunter sehr bedeutende Betriebe. Aber auch die badischen Firmen der Metall- und Maschinenbranche unterhalten auswärts zahlreiche Filialbetriebe. Selten sind die Filialbetriebe in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Auch in der Uhrenindustrie kommen sie nicht sehr häufig vor.

Arbeitseinstellung am Neckarkanalbau.

Vom Reichsverkehrsministerium ist bei der Neckarbaudirektion in Heidelberg die telegraphische Anweisung eingetroffen, alle weiteren Arbeiten an der Staustufe Heidelberg und an den noch zu beginnenden Staustufen vorläufig einzustelllen, bis das Reichskabinett erneut Beschluß gefaßt hat über die Frage der Fortführung des Neckarkanals. Ob es sich hierbei darum handelt, ob der Neckarkanal überhaupt weiter ausgebaut werden soll oder ob nur eine vorläufige Hinausschiebung der Arbeiten wegen der starken finanziellen Inanspruchnahme des Reiches zur Erörterung steht, ist in Heidelberg nicht bekannt.

y. **Neckarbischofsheim**, 14. April. **(Besitzwechsel.)** Das frühere Postgebäude, Besitzer Realschuldirektor Jehle in Bretten, ging durch Kauf in den Besitz von Gemeinderat Heinrich Schieckher um den Preis von 14 300 Mark über.

Ihre Verlobung zum Osterfest
teilen Sie allen Verwandten, Freunden u. Bekannten am zweckmäßigsten u. auch am billigsten durch eine Anzeige in der Badischen Presse, der beliebten und meistgelesenen badischen Familien-Zeitung, mit. Die Badische Presse wird zur Bekanntgabe von allen Familien-Ereignissen vorzugsweise benutzt.
Anzeigen für den Oster-Verlobungs-Anzeiger bis Samstag vormittag erbeten.

△ **Iffezheim**, 14. April. **(Vom fahrenden Auto abgesprungen und sein Leben eingebüßt.)** Am Mittwoch nacht wollte ein 20 Jahre alter Landwirt von Hügelsheim auf der Landstraße bei Iffezheim vom fahrenden Auto abspringen. Dabei kam er zu Fall und erlitt am Kopfe so schwere Verletzungen, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, nach einer halben Stunde starb.

= **Baden-Baden**, 14. April. **(Die Frage der Eingemeindung von Oos mit Baden-Baden.)** In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Stadtrat mit der Frage der Eingemeindung von Oos. Die Grundlage der Besprechung bildete der von der Gemeinde Oos vorgelegte Eingemeindungsvorschlag, der einzelne Paragraphen enthält, die voraussichtlich zu nicht ganz leichten Verhandlungen Anlaß geben. Die Kommissionsberatungen sollen gleich nach Ostern aufgenommen werden.

:=: **Bühl**, 14. April. **(Eine Riesenforelle.)** In Bühlertal hat der Wirt vom „Eichwald", Adolf Pfeffinger, der Fischwasserpächter ist, eine Forelle von über 7 Pfund Gewicht (74 Cm. Länge und 34 Cm. Umfang) gefangen.

)(**Schwarzach** (Amt Bühl), 14. April. Herr Professor Dr. Hermann Reinfried, ein Sohn unserer Gemeinde, wurde vom Kultus-Ministerium an das Badische Münzkabinett in Karlsruhe angewiesen.

= **Renchen**, 14. April. **(Oeffentliche Belobigungen.)** Der Schreinerlehrling Karl Nell, hier, ist vom Landeskommissar für die Kreise Karlsruhe und Baden für entschlossenes und opferwilliges Handeln bei drei Rettungsfällen öffentlich belobt worden. Nell hat im Juli und August 1926 den 16 Jahre alten Joseph Buchs, den Schmiedlehrling Franz Schmiederer und den Zimmergesellen Andre vom Tode des Ertrinkens gerettet.

+ **Neumühl**, 14. April. **(Hohes Alter.)** Die älteste Bewohnerin unserer Gemeinde und des ganzen Hanauerlandes ist gegenwärtig die Witwe Rapp, geb. Walter, die am 17. Juni 1833 in Querbach das Licht der Welt erblickt hat und somit demnächst ihren 94. Geburtstag feiern kann. Die Greisin erfreut sich im allgemeinen noch einer recht guten Gesundheit. Ihre geistige Frische läßt sie noch an allen Begebenheiten des Alltags teilnehmen, auch liest und strickt sie noch ohne Brille.

= **Lahr**, 12. April. **(Tagung.)** Der Reichsbund deutscher Reichsbahnbeamten des mittleren nichttechnischen Dienstes (Landesstelle Baden) wird seine diesjährige Landesversammlung am 1. Mai in Lahr abhalten. Es werden 19 Ortsgruppen mit ungefähr 160 Teilnehmern vertreten sein.

Die Weinheimer Eisenbahnkonferenz.

In der Tagung der von der Betriesdirektion West geleiteten Reichseisenbahnkonferenz im Verwaltungsgebäude Schloß zu Weinheim, wurde eine allgemeine Regelung des Obstverkehrs auf der Eisenbahn aus Baden nach den Verbrauchsgebieten der Ruhr, des Wuppertales, sowie nach Mitteldeutschland und Berlin getroffen. Außerdem wurden die Fahrpläne nach Basel, Passau und Innsbruck und umgekehrt endgültig festgesetzt.

= **Freiburg**, 13. April. **(Kraftwagenlinie Freiburg-Betzenhausen.)** Die Freiburg mit Betzenhausen verbindende Kraftwagenlinie, die früher unweit des Hauptbahnhofes ihren Ausgangspunkt hatte, wird seit einiger Zeit von der Mooswaldstraße nach dem Hohenzollernplatz geführt, um dann bei der Eschholzstraße in ihren früheren Kurs einzubiegen. Man hat den Bewohnern des Gebietes der früheren Artilleriekaserne — etwa 450 kinderreichen Familien — eine bessere Verbindung und einen besseren Anschluß an die Straßenbahn am Hohenzollernplatz einrichten wollen. Nachdem sich der Verkehr eingelebt hat, wird die Linie in dieser geänderten Führung weiter beibehalten und zur glatten Abwicklung des Verkehrs ein neuer Reservewagen angestellt werden. Den Betrag hierfür (27 000 M) hat der Stadtrat vom Bürgerausschuß angefordert.

= **Staufen**, 13. April. **(Kraftpost Freiburg—Ehrenstetten—Münstertal—Wiedener Eck—Schönau.)** Dem Verkehrsverein Staufen ist von der Oberpostdirektion Konstanz eine Mitteilung zugegangen, nach der diese nochmals bei der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft Schritte unternehmen will, um diese zur Aufgabe ihres Einspruches gegen Einrichtung der Kraftpostlinie zu veranlassen. Wie weiter berichtet wird, ist die Nebenbahngesellschaft vor wenigen Wochen an die maßgebenden Kreise selbst mit dem Plane herangetreten, eine Autolinie von sich aus einzuführen, die allerdings nur bis zum Spielweg gehen sollte und für deren Durchführung vorausgesetzt wurde, daß die Gemeinden im voraus einen Zuschuß von 1700 Mark gewähren.

— **Rotzel** (A. Waldshut), 13. April. **(Straßenbau.)** In der letzten Bürgerausschußsitzung kam hier wiederum die Frage des Straßenbaues und der Ausbesserung der bestehenden Straße Hochtal—Rotzel—Oberwiehl zur Sprache. Fast einstimmig wurde das Projekt genehmigt.

= **Uehlingen**, 12. April. **(Autolinie.)** Hier wurde eine Autolinie nach Seebrugg eingerichtet mit Anschluß an die Dreiseenbahn. Das Auto fährt morgens um 7.35 Uhr von Uehlingen ab und abends um 9.20 Uhr wieder von Seebrugg zurück. Dadurch ist es den Bewohnern des hinteren Schwarzwaldes möglich, in einem Tag nach Freiburg und zurück zu gelangen.

= **Wolpadingen**, 14. April. **(Neue Autolinie.)** Hier wurde eine Besprechung abgehalten zur Einrichtung einer Autoverbindung über den Dachsberg. Ein besonderer Ausschuß hat die Vorarbeiten zur Durchführung des Projektes übernommen. Es soll folgende Linienführung beantragt werden: Albbruck—Tiefenstein—Ibacher Brücke—Vogelbach—Wittenschwand—St. Blasien.

*

— **Schliengen**, 14. April. **(Schwerer Motorradunfall.)** Ein Knabe, der auf den Schultern eine 4 Meter lange Leiter trug, fuhr mit seinem Rade die ziemlich steile Mauchener-Straße herunter und gerade in ein mit zwei Herren besetztes Motorrad hinein. Der Knabe stürzte und zog sich eine klaffende Wunde am Kopfe zu. Der Führer des Motorrades, Dr. Emmler aus Schopfheim, fiel ebenfalls vom Rade und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu; sein Beisitzer kam mit dem Schrecken davon.

= **Tiengen** bei Waldshut, 14. April. **(Ein begehrter Posten.)** Um die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle haben sich nicht weniger als 44 Herren beworben.

= **Singen** a. H., 14. April. **(Das Verfahren gegen den Forstgehilfen Haller wegen Tötung des Utz eingestellt.)** Am 26. Januar ds. Js. wurde, wie wir damals eingehend berichteten der Bahnarbeiter Utz im württembergischen Wald bei Singen von dem württembergischen Forstgehilfen Haller erschossen. Das eingeleitete Verfahren ist nun eingestellt worden, da nach den Ermittlungen des Gerichtes in Rottweil, zu dessen Zuständigkeit die württembergische Enklave Bruderhof gehört, dem Haller kein Verschulden an dem tragischen Tod des Utz beizumessen sei.

= **Singen**, a. H., 14. April. **(Der Tod auf der Reise.)** In einem hiesigen Hotel wurde ein Reisender aus dem Bezirk Meßkirch in seinem Zimmer tot aufgefunden. Ein Schlaganfall scheint die Ursache des plötzlichen Todes zu sein.

Versuchen Sie einmal die in allen besseren Geschäften erhältliche
Klumbloff-Bütte
und Sie sind über deren Güte und lange Haltbarkeit direkt überrascht.

Motten, Wanzen, Käfer etc. vernichtet schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt
D. V. G. U. ANTON SPRINGER · Ettlingerstr. 51 Tel. 2340
Billigste Berechnung. Einzige maschinelle Sanierungsanlage am Platze zur schonendsten geruchl. Behandlung der Gegenstände

Das Auslanddeutschtum im Unterricht.

Mehr als vor dem Kriege spricht und schreibt man jetzt vom Deutschtum im Ausland. Es kann nicht genug bedauert werden, daß vielen Binnen deutschen die Begriffe Volk und Staat auch heute noch inhaltsgleich sind, trotzdem es durch die Friedensverträge klar geworden ist, daß eine unverhältnismäßig hohe Zahl Deutscher in fremden Staatsgebieten lebt. Es wurde nicht nur offenbar, daß diese Auslandsdeutschen zu einem großen Teile in geschlossenen Siedlungsgebieten wohnen und vom Mutterlande nur durch Staatsgrenzen geschieden sind, sondern daß auch große Siedlungen Deutscher in Europa bestehen, die sich durch Jahrhunderte Eigenart und Volksbewußtsein bewahrt haben, trotzdem ihr Lebensraum von fremden Völkern wie mit Fesseln umspannt ist und sie sich gegen die stärksten und unmittelbarsten Einflüsse unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen wehren müssen. Dabei waren und sind sie ganz auf sich selbst gestellt. Es gibt rund 20 Millionen Deutsche, die in der Fremde leben müssen, davon allein in Europa fünfzehn Millionen, die auf 15 Staaten verteilt sind. Wo ist die Kulturnation in Europa, die so unverhältnismäßig große Teile unter fremder Herrschaft weiß? Dabei muß das deutsche Volk zusehen, wie in offenen und versteckten Angriffen, oft unter Anwendung brutalster Gewalt darangegangen wird, ganze Gebiete zu entdeutschen. Es muß immer wieder betont werden, daß sich diese Minderheiten fast ausnahmslos zur deutschen Kultur- und Schicksalsgemeinschaft bekennen.

Das treue Verhalten im angestammten Volkstum und das zähe Bestreben, den errungenen Lebensraum zu erhalten, sind es auch, die heute die Aufmerksamkeit der Binnendeutschen zu ihnen lenkt. Ansehnliche Verbände bemühen sich, mit der Sprache der Tatsachen die wirklichen Verhältnisse aufzuzeigen. Sie haben insofern Erfolge zu verzeichnen, als die Kreise derer täglich wachsen, die die wahren Zusammenhänge erkennen. Bei der nüchternen Denkart des Deutschen verstehen wir sehr gut, daß es nicht mit Riesenschritten geht. Doch wir trösten uns: „Was langsam wächst, das wird doppelt stark!"

Am besten finden wir wohl den Boden in unseren Schulen vorbereitet. Der Unterricht in der Heimatkunde ist der vielverheißende Anfang. Die Heimat wird in der Schule dem jungen Volksbürger zum Erlebnis, durch das ein unaustilgbares Bild in seiner empfänglichen Seele sich zeichnet, das ihn nie mehr verläßt. Und von der Heimat aus gehen die Fäden hinaus zu denen, die ihm gleich sind in Anlage und Fühlen, die dieselben unveräußerlichen Werte ihr eigen nennen, sie hegen und pflegen: sie führen zum echten, wurzelstarken Volkstum. Wie irren doch die, die da glauben, die zu starke Betonung des Heimatlichen verenge den Gesichtskreis! In diesem Zusammenhange verstehen wir auch recht wohl, daß vielfach der Auslandsdeutsche seinem Volkstum näher steht als der Binnendeutsche, daß er gerade bei unserem Volke zum Mitgestalter und Träger eines Kulturlebens wird, das in allen seinen Zügen artgemäß und gesund in seinen Grundlagen ist.

In diesem Sinne kann es nicht genug gewürdigt werden, daß Dr. P. Rohrbach und Herbert Rudolph, unternommen haben, die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die Schaffung eines starken und echten Volkstums einer bisher wenig beachteten Betrachtung in der Weise zu unterziehen, daß sie die notwendige Kenntnis vom Deutschtum im Ausland für den Unterricht bereitstellten. Sie sind mit einer Zeitschrift in Erscheinung getreten, die den Titel trägt „Das Auslanddeutschtum im Unterricht" und im Untertitel den Zweck verrät: „Praktische Ratschläge und Lehrmittel für volkskundliche Unterweisung und Erziehung." Im Zusammenhange damit steht die Herausgabe geeigneter Anschauungsmittel und diesbezüglicher Jugendschriften.

Einer Begründung dieses Unternehmens bedarf es nicht. Die gründliche Vorbereitung ist eine Gewähr dafür, daß es nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. Planvoller Aufbau, Sachlichkeit, gründliches Erfassen der Stoffe, liebevolles Versenken in Gewordenes, nüchterne Betrachtung der bestehenden Gelegenheiten, Weckung eines gesunden Selbstbewußtseins — das sind nur einige wesentliche Vorzüge, die schon das erste Heft kennzeichnen —. Die ernste Auffassung bewahrt vor schädlicher Ueberhebung, nirgends sprechen Haß oder Verachtung gegen andere. Schon dadurch erweisen sich die Verfasser als Kenner der Verhältnisse der Minderheiten. Diese Schrift wird den Weg über jede Grenze finden, da es ein Kulturbote, ein Wecker von aufbauenden Kräften ist.

Das Pariser Kommunistenkomplott.

Weitere Verhaftungen.

F.H. Paris, 14. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das von der Pariser Polizei aufgedeckte Kommunistenkomplott nimmt weitreichenden Umfang an. Heute wurde gegen den kommunistischen Pariser Stadrat Cremet ein Haftbefehl erlassen, er befindet sich aber auf der Flucht und wird eifrig verfolgt. Zwei kommunistische Stadträte von St. Cyr, wo sich die große französische Offiziersschule und ein großes Flugfeld befindet, wurden heute ebenfalls verhaftet. Bekanntlich waren am letzten Samstag der Sekretär der Gewerkschaften der Matrosen und zwei andere Gewerkschaftsführer, der Litauer Grodnicki und der Russe Bernstein verhaftet worden. Im Ministerium des Innern wurde heute erklärt, daß es sich nicht um eine Beschuldigung wegen kommunistischer Propaganda handele, sondern wegen ausgesprochener Spionage zu Gunsten Rußlands. Die meisten Angeklagten wußten sich geheime Dokumente zu verschaffen über die französische Marine und Flugschiffahrt. Weitere Verhaftungen in Paris und in den großen Kriegshäfen stehen bevor. Es soll sich nach amtlichen Versicherungen um ein sehr gefährliches Komplott handeln.

Chiappe Polizeipräfekt von Paris.

F.H. Paris, 14. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die von unserem Korrespondenten vor längerer Zeit angekündigte Ernennung des bisherigen Direktors der Sicherheitspolizei, Chiappe, zum Pariser Polizeipräfekten wird heute amtlich verlautbart. Die Angelegenheit ist von größter politischer Bedeutung. Der bisherige Pariser Polizeipräfekt, Morain, stand politisch weit rechts und wird nunmehr durch einen bekannten Parteigänger der Linken ersetzt. Chiappe war vor dem Krieg Kabinettschef Briands im Ministerium des Innern. Im Juli 1924, nachdem der Linksblock in Frankreich zur Herrschaft gekommen war, wurde er zum Direktor der Sicherheitspolizei ernannt. Diese ist in Frankreich die eigentliche Staatspolizei. Die Ernennung zum Pariser Polizeipräfekten ist für Chiappe, der diesen höchsten Posten in jungen Jahren erlangt, ein Beweis dafür, daß er sich nicht nur des Vertrauens der Ministerien, sondern auch Poincarés erfreut. Unsere Leser dürften sich an ein Gespräch erinnern, das unser Korrespondent vor einigen Monaten mit einem hohen Polizeibeamten führte, worin über die Tätigkeit der Pariser Polizei und der Sicherheitspolizei direkte Mitteilungen enthalten waren. Unser Korrespondent kann heute das Geheimnis lichten, daß der neue Pariser Polizeipräfekt Chiappe sein Gewährsmann war. Zum Direktor der Sicherheitspolizei (Staatspolizei) wurde der bisherige Kabinettsdirektor des Ministeriums des Innern, Renard, ernannt. Er bleibt aber gleichzeitig Kabinettsdirektor.

Schwere Sturmschäden.

TU. Madrid, 14. April. Heftige Stürme haben im Mittelmeergebiet schweren Schaden angerichtet. Besonders schwer betroffen wurde die marokkanische Küste. Zwei Transportschiffe sind gesunken, wobei 20 Mann der Besatzungen ertranken. Der Materialschaden ist sehr groß.

F.H. Paris, 14. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Zyklon von unerhörter Heftigkeit wütete gestern im Departement Uran. Der Sachschaden wurde bereits jetzt auf mehrere hundert Millionen geschätzt. Schon am Morgen wehte ein heftiger Sturm, der von drei Uhr nachmittags an die Häuser umstürzen zu wollen schien. Das Unwetter dauerte bis zehn Uhr nachts. Am Hafen mußten außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden. Einzelne Schiffe wurden beschädigt, schwerere Unfälle konnten vermieden werden. Die Telegraphenleitungen sind sämtlich zerstört, und sogar die Träger der drahtlosen Funkanlage wurden umgeworfen. An der ganzen Küste sind sämtliche Weinpflanzungen vernichtet.

Kuriose Kanzeln.

Im alten Rom waren an der Rednerbühne auf dem Forum die Schnäbel der von den Feinden eroberten Kriegsschiffe angebracht, und die „Rostra" hatte davon ihren Namen. Diese Verzierung zeigt, daß schon die klassischen Oratoren den Stimmungswert eines eigenartigen Rednerpultus zu schätzen wußten. Auf so seltsame Einfälle wie moderne Redner sind sie allerdings nie verfallen. Im Londoner Hyde-Park, in dem sich die merkwürdigsten Sprecher mit allen möglichen weltlichen und geistlichen Anliegen an die vorübergehende Menge wenden, kann man die wunderlichsten Standorte beobachten, von denen aus gesprochen wird. Bald ist es ein wackeliges Gerüst von Kisten, dann wieder ein Steinhaufen oder gar ein Baum. Den Rekord der Originalität erreichte, wie in einer englischen Zeitschrift erzählt wird, ein Offizier der Heilsarmee, der aus seinem eigenen Sarg heraus eine Predigt hielt. Aber auch diese Rednertribüne ist nicht ganz neu, denn wir wissen, daß bereits Mönche des Mittelalters dieses eindrucksvolle Sinnbild der Sterblichkeit benutzten, um den Hörern den Ernst ihrer Mahnungen deutlich vor Augen zu führen. Den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen, der ja so klein ist, tat ein Mormonen-Geistlicher, J. C. Williams, der vor einiger Zeit in Utah, der Salzseestadt, als Kanzel — eine Badewanne benutzte. Die Blechwanne wurde, halb mit Wasser gefüllt, auf die Bühne gestellt, und dann trat der Prediger in die Wanne und redete eine halbe Stunde lang über — Reinheit.

Englische Politiker haben in der Hitze des Wahlkampfes von den ungewöhnlichsten Stätten aus zu den Wählern gesprochen, und Lord Russel schuf sogar eine Mode, indem er einmal von dem Kutschbock seiner Staatskarosse aus eine lange Ansprache hielt Seitdem wählten Politiker mit Vorliebe diesen erhöhten Sitz ihres Wagens, um von ihm aus den Geist des Volkes zu erleuchten. Sir Frank Lockwood leitete einmal eine Wahlversammlung von einem hochbeladenen Heuwagen aus. Es war zur Zeit der Heuernte, und in der Dorfschule, in der die Versammlung stattfinden sollte, herrschte gähnende Leere. Da entschloß sich der Staatsmann, auf das Feld zu gehen, um dort die Bürger bei der Arbeit aufzusuchen; er kletterte gewandt auf einen hochbeladenen Heuwagen und wußte die Bauern für seine Sache zu entflammen. Der verstorbene Staatsmann Joe Chamberlain wollte einmal den Hafenarbeitern eine Rede halten, und da keine geeignete Tribüne zu finden war, so erkletterte er kurz entschlossen den rußgeschwärzten Förderkorb eines mächtigen Dampfkranes, ließ sich über die Köpfe der Versammlung hinaufwinden und predigte von hier aus, die Orchidee im Knopfloch und das Monokel im Auge, sein politisches Glaubensbekenntnis. Die höchste Kanzel hat wohl der Bischof Bickersteth erklommen, als er einmal zu einer Gemeinde von Fischern und Seeleuten von dem Kuppelraum eines Leuchtturmes herab seine Erbauungsrede hielt.

Schwerer Betriebsunfall.

TU. Magdeburg, 14. April. In der Metallhütte Südost stürzte aus bisher unerklärlicher Ursache ein fahrbarer Dampfkran in dem Augenblick, als ein Elbkahn geladen werden sollte, 12 Meter in die Tiefe, einen Eisenbahnwagen, der an den Kran angekoppelt war, mit sich reißend. Der Unfall spielte sich so plötzlich ab, daß der Kranführer und ein Arbeiter den stürzenden Kran nicht mehr verlassen konnten. Schiffer, die das Unglück beobachteten, unternahmen sofort Rettungsversuche, die von Erfolg begleitet waren. Der Kranführer und der Arbeiter konnten, wenn auch mit schweren Verletzungen, gerettet werden.

Acht Stunden in einer Gletscherspalte.

TU. Basel, 14. April. Im Krankenhause zu Brig mußten einem älteren Münchener Touristen, der mit einem Kameraden auf dem Rhonegletscher verunglückt war und acht Stunden in einer Gletscherspalte zubringen mußte, ein Fuß ganz, am anderen Fuß die Zehen und an einer Hand die Finger amputiert werden, da sie erfroren waren. Seinem jüngeren Begleiter mußten einige erfrorene Zehen und Finger abgenommen werden.

Herren-Hemden
in bester Bielefelder Verarbeitung
weit und bequem geschnitten
mit langen Aermeln
finden Sie in modernsten Stoffen
zu niedrigsten Preisen
bei
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstrasse
10888

Gottesdienst am Karfreitag, den 15. April. Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49 b. Karfreitag, vorm. ½10 Uhr Predigt. Prediger Hoffmann; nachm. 1½ Uhr Feier des h. Abendmahls. — Missionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. Karfreitag, ½10 Uhr Predigt, Prediger Gegenheimer; 7 Uhr Abendmahlsfeier, Prediger Gegenheimer. — Rintheim. Karfreitag, 2 Uhr Predigt.

Für die Feiertage
Ia Mastgeflügel
in großer Auswahl, wie lf. Poularden, Poulets, jg. Hahnen, Kapaunen, Tauben, Fricassé- u. Suppen-Hühner
Ia. Zickelfleisch
sämtl. Sorten feine Fische.
Lieferung frei Haus.
Günstiger Einkauf für Hotels und Pensionen
Franz A. Schindele
Douglasstraße 22, neben der Hauptpost
Telefon 5009 8123

Bitte verlangen Sie meine Spezialität:
Fst. Deutscher Weinbrand
eigener Abfüllung
gut und preiswert
8083
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Monatlich 80 Pfg. Jede Nummer 20 Pfg.

Auch Sie können am nächsten Sonntag Ihre „Grüne Post" haben! Bestellen Sie noch heute eine kostenlose Probe-Nummer.

Unparteiische Berichte über Politik, Wirtschaft, Kultur. Ausgleich der Gegensätze / Praktische Vorschläge für Beruf und Haus in Stadt und Land / Mode, Hauswirtschaft, Musik / Sport Spiel und allerlei Liebhabereien / Roman: „Die Ruferin" von Fedor v. Zobeltitz / Kurzweil, Witz und Humor / Reichhaltige Kinderpost.

Die Grüne Post, Berlin SW 68, Ullsteinhaus.
Im Buch- und Zeitungshandel erhältlich

MUSIK ZU OSTERN
bringt ins Haus
»Electrola«
das neueste Musikinstrument.
50% größere Lautstärke ohne verzerrte Klangfarbe, mehrere Oktaven Mehrumfang in der Wiedergabe. Platten von Mk. 3.75 an in der autorisierten „Elektrola"-Verkaufsstelle
Fritz Müller
Musikalienhandlung 7719
Kaiserstraße, Ecke Waldstr.

Billige Ostereier
8235 10 Stück 25 Stück
Frische Siedeier 80 1.95
Grössere 90 2.20
Frische Sieiern 98 2.40
Nur Spezial-Eier-Geschäft
Hebelstraße 15 Telefon 4366

Tee
Kaffee
Cacao
Kaffee Hag
stets frisch — beste Qualität
billigste Preise
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. April 1927.

Karfreitag.

Was soll das Kreuz, das am Wege steht?
Es will dem Wanderer, der vorübergeht,
Das große Wort der Hoffnung sagen:
„Das Kreuz wird dich zum Himmel tragen".

„Und die Sonne verfinsterte sich . . . ." Trauer herrscht ringsum, denn der Heiland hat den Kreuzestod unter tausendfacher Pein erlitten. Die gesamte Christenheit heiligt den Opfertag des Erlösers durch ernsten Gottesdienst in der Kirche. Schwarz ist die Farbe des Karfreitags und auch sein Name weist uns schon darauf hin, denn aus dem altdeutschen chara (Klage, Trauer) hat sich die Silbe Kar gebildet, die der ganzen stillen Woche beigegeben ist. Der Freitag wird besonders geheiligt, denn nach den Angaben der Evangelisten ist es ein Freitag gewesen, an dem der Leidensweg des Herrn den Höhepunkt durch den Kreuzestod erreichte. „Kreuziget ihn!", schrie dieselbe Menge, die kurze Zeit vorher beim Einzuge Christi in Jerusalem „Hosianna" gejauchzt hatte. Voll Schmerz verhüllten die Gläubigen ihr Antlitz. In der Kirche bekleiden schwarze Hüllen Altäre und Bilder, der Lichterglanz erlischt. Die Glocken schließen ihren ehernen Mund und die Orgel steht stumm und still da, bis die jubelnde Kunde von der Auferstehung sie zu frohlockendem Klingen weckt.

Karfreitag! Trauernd senken die Menschen ihr Haupt, trauernd beugen sich selbst die Pflanzen, so verkündet der Volksglaube. Viele Kinder der Flora haben daher ihren Namen und die bekannteste unter ihnen mag wohl die Passionsblume sein, die in der Blüte die Marterwerkzeuge Christi zeigt. Die Trauerweide wird ebenfalls mit dem Karfreitag in Verbindung gebracht. Sie neigt die Zweige vor Trauer darüber, daß aus ihren Weiden die Geißelruten gebunden worden sein sollen.

Ueberhaupt steht der Freitag vor Ostern mit vielen alten Gebräuchen in Verbindung, an denen mit abergläubischer Scheu festgehalten wird. Gegen Krankheiten von Mensch und Vieh werden an diesem Tage allerhand Mittelchen zusammengebraut, die geholfen haben sollen und sich von Urgroßväterzeiten her bis zum heutigen Tage erhalten haben. Fließendes Wasser hat eine große Heilwirkung, und ein Bad im schäumenden Bach schützt vor allen Krankheiten bis zu den Zahnschmerzen, (wenn man keine beim Baden bekommt). Die Vorschriften für die Behandlung des Viehes sind sehr vielseitig, da jede Gegend einige Sonderheiten aufweist. Das Wetter am Karfreitag verspricht bei Sonnenschein und ohne Frost eine gute Ernte, gibt bei Regen dagegen wenig Hoffnung, daß Keller und Scheuer gefüllt werden.

*

Der Osterverkehr hat sich gestern abend schon stark bemerkbar gemacht. Die Züge wiesen schon eine stärkere Besetzung auf. Auch in diesem Jahre sind seitens der Eisenbahnverwaltung umfassende Maßnahmen getroffen worden, um den zu erwartenden starken Verkehr zu bewältigen. Zahlreiche Sonderzüg nach allen Richtungen sind vorgesehen, außerdem werden die Kurszüge in entsprechender Weise verstärkt. Allerdings herrscht im Vergleich zu früheren Jahren eine gewisse Zurückhaltung in der Reiselust. Dies dürfte vorwiegend in der schwankenden Witterung und in der allgemeinen Geldknappheit seinen Grund haben.

= **Osterfahrt nach Mainz und Wiesbaden.** Am Ostermontag, den 18. April, verkehrt ein Sonderzug von Karlsruhe über Mannheim—Ludwigshafen nach Mainz und Wiesbaden zu erheblich ermäßigtem Fahrpreis: Karlsruhe ab 7.25 Uhr vorm., Mannheim ab 8.30, Mainz an 10.05, Wiesbaden an 10.24; Rückfahrt ab Wiesbaden am gleichen Tag 7.34 abends, ab Mainz 7.51, Mannheim an 9.24, Karlsruhe an 10.31 Uhr. In Pforzheim und Heidelberg werden Sonderzugskarten ab Karlsruhe bezw. Mannheim ausgegeben. Die Kurverwaltung Wiesbaden gewährt den Sonderzugsteilnehmern besondere Vergünstigungen, auch ist ortskundige Führung durch Wiesbaden und das Nerotal vorgesehen. Sonderzugsteilnehmer nach Mainz besichtigen vormittags unter Führung die Stadt und unternehmen nachmittags eine Rheinfahrt nach Rüdesheim und zurück.

50 jähriges Geschäftsjubiläum. In diesen Tagen sind 50 Jahre verflossen seit der Gründung der Firma Oscar Beier, Spezialgeschäft in Spitzen, Stickereien und Weißwaren. Aus kleinen Anfängen heraus hat der Gründer derselben das Geschäft zur Blüte gebracht. Nach dem im letzten Herbst erfolgten Tode der bisherigen Inhaberin wird das Geschäft im Sinne des Gründers nach bewährten Grundsätzen weitergeführt.

Die Einheitskurzschrift bleibt unverändert. Vom Deutschen Stenographenbund (Sitz Dresden) wird uns geschrieben: In jüngster Zeit ist in der Tagespresse die Mitteilung verbreitet worden, daß zwei Stenographie-Gemeinschaften an die Regierungen des Reiches und der Länder den Antrag gestellt haben, eine alsbaldige Aenderung der für die Schulen und Behörden vorgeschriebenen Einheitskurzschrift vorzunehmen. Dieser Antrag hat keine Aussicht auf Verwirklichung, denn die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß mit einer Aenderung der Einheitskurzschrift in den nächsten Jahren auf keinen Fall zu rechnen ist. Auf demselben Boden steht auch die Bayerische Regierung, die die Landesanstalt für Kurzschrift in München zu der Erklärung ermächtigt hat, daß das Staatsministerium für Unterricht und Kultus jede Aenderung der Einheitskurzschrift im jetzigen Zeitpunkt ablehnt.

Die Motorbootfahrten im Karlsruher Rheinhafen mit dem 104 Personen fassenden Motorboot werden wieder aufgenommen und finden nur bei günstiger Witterung an Sonn- und Feiertagen und wenn keine Fernfahrten ausgeführt werden, jeweils nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr, die Rückfahrt ab Vorhafen jeweils 15—20 Minuten später statt. Die Ein- und Aussteigestellen befinden sich am Ostufer des Nordbeckens und im Vorhafen auf der Maxauer und Daxlander Seite. Näheres ist durch Inserate bekannt gegeben worden.

Die Hygiene-Ausstellung „Der Mensch" geht am nächsten Mittwoch, den 20. ds. Mts., zu Ende. Da am Karfreitag und den kommenden Osterfeiertagen der Besuch der Ausstellung zu den regelmäßigen Besuchszeiten aufrechterhalten wird, so wäre es im allgemeinen Interesse angebracht, diese günstige Gelegenheit noch recht ausgiebig zu benützen.

Promenadekonzert. Am Ostermontag findet wieder wie in früheren Jahren auf dem Schloßplatz Promenadekonzert des Musikvereins Karlsruhe von halb 12 bis halb 1 Uhr unter persönlicher Leitung von Herrn Kapellmeister Liese statt.

× **Der Kirchenchor St. Bonifaz** führt am Ostersonntag, den 17. d. M. vormittags ½10 Uhr im Hochamt in der Bonifatiuskirche nochmals die „Krönungsmesse" von Franz Liszt für Solt, gemischten Chor, Orgel und großes Orchester auf. Die Messe, die bei allen Aufführungen einen gewaltigen Eindruck hinterließ, wird dann längere Zeit nicht mehr zum Vortrag gelangen, da bereits eine andere große Messekomposition in Vorbereitung ist. Im Solouartett wirken mit: Frau Konzertsängerin Annemarie Schneider, Fräulein Mathilde Busch, Mitglied des Landestheaters, und die Herren Konzertsänger Hermann Nicolaus und Karl Müller. Die musikalische Gesamtleitung liegt in den Händen des Chordirektors Gustav Schneider.

)(**Stadtgartenkonzerte an den Osterfeiertagen.** Wie aus den Anzeigen zu ersehen ist, finden über die Osterfeiertage im Stadtgarten drei Konzerte statt. Am ersten Feiertag, nachmittags von 3½—6 Uhr, konzertiert die Kapelle des Musikvereins Harmonie unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Das Konzertprogramm trägt in seinem ersten Teil dem hohen Feiertag Rechnung, zugleich wird mit der Aufführung zweier Werke Beethovens „Die Ehre Gottes", Hymnus, und des 2. Satzes aus der C-moll Sinfonie dem hundersten Todestage des bedeutendsten Mannes deutscher Tonkunst gedacht. Der zweite Teil des Programms bringt sodann Werke von Wagner (Ouverture z. Op. „Rienzi"), Verdi (Chor a. d. Oper „Die Lombarden") u. a. — Am zweiten Osterfeiertag konzertiert die Feuerwehrkapelle sowohl vormittags von 11 bis 12¼ Uhr und nachmittags von 3½—6 Uhr. Bei dem vormittägigen Promenadekonzert, zu dem kein Musikzuschlag von den Gartenbesuchern erhoben wird, gelangen Werke von Suppe, Tschaikowsky, Offenbach usw. zum Vortrag und aus dem Nachmittagsprogramm sind besonders erwähnenswert die Ouverture zu Rossinis Oper „Wilhelm Tell" und die „Osterhymne" von Palestrina.

Vorortsverkehr Karlsruhe.

Die Einführung des Autobusverkehrs auf den Vorortstrecken Karlsruhe—Neureuth—Eggenstein hat sich seit einem Jahre bewiesen, daß der gewaltig gesteigerte Verkehr zwischen Stadt und Land Bedürfnisse zeitigt, die auch zwischen Karlsruhe und anderen nahegelegenen Orten ernstlich in Erwägung zu ziehen sind. Ein privater Kraftwagenunternehmer, Richard Flohr, der auf Betreiben des Verkehrsvereins vor einem Jahre die Initiative zur Einrichtung eines ständigen Kraftwagenverkehrs zwischen Karlsruhe, Schützenhaus und Neureuth, später auch mit Eggenstein, ergriff, ließ sich damals auch die Konzession für einen zeitweisen Kraftwagenverkehr auf der Strecke Rheinsheim (bezw. Philippsburg)—Rußheim-Leopoldshafen (Leimersheimer Fähre)—Eggenstein—Neureuth—Karlsruhe geben. Diese Strecke sollte hauptsächlich dem Theaterverkehr dienen. Da in jenen Gemeinden nun Interesse für eine regelmäßige Verbindung mit Karlsruhe besteht, versuchte der Unternehmer die Vollkonzession zu erhalten (auch ein anderer Unternehmer tat gleiches), beide Gesuche wurden aber infolge Einspruchs der Reichseisenbahn abgelehnt. So verbleibt es vorerst bei dem ständigen Betrieb zwischen Karlsruhe, Neureuth und Eggenstein. Herr Flohr unterhält z. Zt. auf dieser Strecke einen Pendelverkehr mit 5 Kraftwagen, von denen der letzte, ein neuer Benz 12 Sitzer, 21 PS., vergangene Woche seine Probefahrt machte. Die anderen Wagen sind zwei große Benz mit 45 PS, 30 Sitze, und 35 PS., 16 Sitze, ein Anhänger mit 27 Sitzen und ein kleiner Opel mit 8 PS., 6 Sitze.

Herr Flohr hatte an den Karlsruher Verkehrsverein die Einladung gerichtet, seinen neuen Wagen zu besichtigen und auf einer Probefahrt nach Herrenalb dessen Zweckmäßigkeit und Einrichtung zu prüfen. Während einer kurzen Rast in Herrenalb wies der Geschäftsführer des Verkehrsvereins auf die Notwendigkeit einer Kraftwagenverbindung mit unseren Vororten hin. Nicht nur der Arbeiter-, Berufs- und Geschäftsverkehr, sondern auch die Theaterbesucher benötigten dringend eine schnelle und bequeme Verbindung mit Karlsruhe, die ihnen der weniger günstige Eisenbahnverkehr nicht bieten könne. Dies gelte vor allem auch für Liedolsheim und Rußheim, für deren Dringlichkeit schon der Eisenbahnstaatsvertrag 1920 sich ausgesprochen habe. Doch sei bis heute das Reich seiner Baupflicht leider nicht nachgekommen, obwohl jene Bahnlinie zu den vordringlichen gehöre und der Bad. Landtag sich im vorigen Jahre für den baldigen Bau der Strecke ausgesprochen habe. Daher wäre es umsomehr zu begrüßen gewesen, wenn auch hier der Autobusverkehr hätte einsetzen können, solange die finanzielle Lage des Reiches es nicht gestatte, den Ausbau der Bahnen in dem Maße zu verwirklichen, wie es den Bedürfnissen entspreche. Eine Verlängerung des Autoverkehrs bis Germersheim, das durch den Verlust seiner Garnison und unter der Besatzung so schwer gelitten habe, würde auch für die Pfalz eine weitere unmittelbare Verbindung mit Karlsruhe bedeuten. Auch auf der Linie nach Spöck laufe seit einiger Zeit ein privater Kraftwagen, der den Personen- (vornehmlich den Arbeiter-)Verkehr und den Güterverkehr mit Karlsruhe bediene. Versuche, eine private Kraftwagenlinie auch zur Verbindung der Rheinorte Au a. Rh., Würmersheim, Eichesheim, Illingen u. a. mit Karlsruhe, namentlich in den Abendstunden, wo die Karlsruher Lokalbahn nicht laufe, zustande zu bringen, seien zunächst noch stecken geblieben. Es sei aber anzunehmen, daß sie in absehbarer Zeit weiter betrieben würden. Auf alle Fälle ist es dankenswert, daß private Unternehmer sich dafür hergeben, die Lücken notdürftig zu schließen, die im weiteren Vorortsverkehr mit Karlsruhe noch klaffen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 13. April: Jakob Schwindhammer, Ehemann, 63 Jahre alt, Schuhmachermeister; Anna Philipp, 66 Jahre alt, Witwe von Robert Philipp, Metzgermeister. 14. April: Elise Silbermann, 47 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Silbermann, Kaufmann; Wilhelmine Müller, 51 Jahre alt, Ehefrau von Ernst Müller, Metzgermeister; Luise Bellemann, 81 Jahre alt, Witwe von Franz Bellemann, Kanzleidiener.

Moizmor für Säuglinge Kinder Kranke

Kunstplissée jeder Art werden angefertigt von der Färberei Printz A.-G. Annahmestellen überall. Telephon 4507 u. 4508. 5812

Elektrische Beleuchtungskörper / Kochapparate Heizkissen / Bügeleisen / Staubsauger liefert billigst auch zu Teilzahlungen 946 Grund & Oehmichen, KARLSRUHE i. B. Waldstr. 26. Tel. 520

Parfümerien Puppen Puppenklinik 24939 H. Bieler Kaiserstr. 223 westlich der Hauptpost.

E. Büchle Kunsthandlung und Rahmenfabrik Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 128 Inh.: W. Bertsch, zwischen Wald- u. Karlstr. Bilder-Einrahmungen 5815

PHOTO-Artikel Photo-Reparaturen 7913 F. Kneller, Waldstraße 66, kein Laden.

J. Hiller Uhrmachermeister Waldstr. 24, Tel. 3729 Schmale, moderne Kugelform, gelbgold, fugenlos, sind die Vorzüge meiner sehr preiswerten Trauringe. Stets vorrätig in 8, 14 und 18 kt. massiv Gold. Uhren / Bestecke / Goldwaren Reparaturen an allen Uhren und Goldwaren.

Haben Sie nicht vergessen? auch meine Schaufenster Rudolf Vieser jr. Tel. 740 Ludwigsplatz Tel. 740

Singer-Nähmaschinen 8156 Erleichterte Zahlungsbedingungen. Ersatzteile, Nadeln, Oel, Garn, Reparaturen Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Karlsruhe Kaiserstraße 205. Werderplatz 42.

Küppersbusch-Herde f. Gas, Kohle Kombin. Junker & Ruh- Gasherde, Oefen. Vertr. u. Lager: Amalienstr. 7 Karl Fr. Alex. Müller Tel. 1234. Gegr. 1890 Günstige Zahlungsbedingungen. Eigene Reparaturwerkstätte. Fachgem. Aufstellen.

Klubmöbel mit Leder- und Stoffbezug Reparaturen all. Arten v. Polstermöbeln E. Schütz, Kaiserstraße 227, Telephon 2498 Erst. u. ältest. Spezialgeschäft am Platze.

PHOTO-ARTIKEL Apparate, Stative, Platten, Papiere, Entwickler usw. Sämtliche Photo-Arbeiten werden fachmänn. ausgeführt Schwarzwald-Drogerie Fritz Reis jr., Verbandsdrogist Sofienst. 128 Ecke Schillerst. Tel. 5508

Vio Elektr. Hochfrequenz-Heilapparat (D.R.P.) zur erfolgreichen Selbstbehandlung bei Gicht, Rheuma Ischias, Katarrh, nervös. Störungen u. s. w. Preis M 45.- bezw. M 54.—.

Viozon Elektr. Luftverbesserer u. Desinfektor (D.R.G.M.) zur Belüftung geschloss. Räume aller Art. Preis M 60.— bezw. M 90.-. Günst. Bedingungen. Prospekte kostenlos. Generalvertretung: Ed. Mahlmann, Karlsruhe, Draisstr. 9. Tel. 4224

Badisches Landestheater

SPIELPLAN

Spielplan vom 16. April bis 26. April 1927.

a) Im Landestheater:

Samstag, 16. April. ★ E 23. Th.-Gem. 501—600. **Bonaparte.** 7½ bis nach 10½ Uhr. (5.— M).

Sonntag, 17. April. Außer Miete. **Parsival.** Gastspiel Lilly Hafgren. 5—10 Uhr. (9.— M).

Montag, 18. April. Außer Miete. **Parsival.** Gastspiel Lilly Hafgren. 5—10 Uhr. (9.— M).

Dienstag, 19. April. ★ C 22. **Zar und Zimmermann.** 7½ bis nach 10¼ Uhr. (7.— M).

Mittwoch, 20. April. ★ B 23. Th.-Gem. 701—800. **Der Patriot.** 7½—10½ Uhr. (5.— M).

Donnerstag, 21. April. ★ D 23 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 1001—1100. **Die Bohème.** Volksbühne, S.-Gr. 8—10¼ Uhr. (7.— M).

Freitag, 22. April. ★ F 23 (Freitagmiete). Th.-Gem. 901—1000. **Thomas Paine.** 8—10 Uhr. (5.— M).

Samstag, 23. April. ★ E 24. Th.-Gem. 3. S.-Gr. **Neu einstudiert: Judith von Hebbel.** 7—10½ Uhr. (5.— M).

Sonntag, 24. April. 16. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **Tiefland.** 3—5¼ Uhr. (4.— M). Abends: ★ G 24. Th.-Gem. 801—900. **Turandot.** 7½ bis gegen 9¾ Uhr. (8.— M).

Montag, 25. April. Volksbühne 8. **Das Grab des unbekannten Soldaten.** Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7½—9½ Uhr. (5.— M).

Dienstag, 26. April. ★ A 23. Th.-Gem. 601—700. **Fidelio.** 7½ bis nach 10 Uhr. (7.— M).

b. Im städt. Konzerthaus:

Sonntag, 17. April. ★ Zum ersten Mal: **Kreuzfeuer von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.** 7½—9¾ Uhr. (4.— M).

Montag, 18. April. Nachmittags: **Dover—Calais.** 3—5 Uhr. (3.— M). Abends: ★ **Der entflitzende Frack.** 7½—9¾ Uhr. (4.— M).

Sonntag, 24. April. Kreuzfeuer. 7½—9¾ Uhr. (4.— M).

c. In der Städtischen Festhalle:

Montag, 25. April. 6. (Letztes) Volks-Sinfonie-Konzert: Beethoven. 8 bis gegen 10 Uhr. (3.50 M).

Am Karsamstag wird die Vorverkaufskasse um 1 Uhr nachmittags geschlossen. Diese Woche ausnahmsweise: Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag vormittag 9½—1 Uhr.

Vorankündigung des Badischen Landestheaters.

Mittwoch, den 4. Mai. Einmaliges Gastspiel Max Pallenberg: **„Familie Schimek"** von Gustav Kadelburg.

Rundfunkstunde des Badischen Landestheaters. Freitag, den 22. April 1927. 6.45 Uhr.

Vorankündigung des Badischen Landestheaters.

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen Umtausch der Inhaber von Blockheften jeweils ab Samstag nachmittags 3½—5 Uhr. b) Bei Vorstellungen außer Miete Vorrecht der Platzmieter mit 10 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½—12 Uhr. Die im Wochenspielplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgewechselt. c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenverkauf. Vorverkaufskasse des Landestheaters Fernspr. 6288. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße. Fernspr. 388 und Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstraße 141. Fernspr. 450. Weitere Verkaufsstellen: Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29. Fernspr. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48. Fernsprecher 503.

Silber-Stern Edelster Camembert in Portions-Stückchen. Molkerei Lautersbach erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Uebel & Lechleiter Pianos Flügel Katalog kostenlos. Günstigste Teilzahlung. Alleinige Vertretung in Karlsruhe H. Maurer, Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstr. 5811

Badeöfen u. Wannen in nur ersten Fabrikaten bei günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt Jos. Meeß, am Ludwigsplatz.

Spezialgeschäft für Milch- und Molkereiprodukte L. Schön Telefon 1859 Leopoldstr. 20 empfiehlt Schlagsahne Tafelbutter Landbutter Div. Sorten Käse Frische Landeier zum billigsten Tagespreis. Lieferung frei Haus. 6275

A. Bauer Optische Anstalt Karlsruhe, Kaiserstraße 124b gegenüber dem Café-Automat Bad.-Baden, Langestr. 35 Eingang Wilhelmstraße Operngläser, Feldstecher, Brillen, Zwicker, Lorgnetten Reparaturen sofort. 6016

Linoleum - Tapeten! Reichhaltigste Auswahl der neuesten und schönsten Tapeten Inlaidlinoleum (durchgehend schwach ausgefallen) □ 5.00 Mk. Übernahme der Verlege- und Tapezierarbeiten durch Spezialisten. H. Durand, Douglasstr. 26, Telephon 2435

Klavierauszüge und Texte zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal" und zu den Opern „Zar und Zimmermann", „Die Bohème", „Tiefland", „Turandot" u. „Fidelio" bei FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Kaiserstraße Ecke Lammstr.

Die Tuberkulose als Volkskrankheit.

Ueber dieses Thema sprach am 11. d. M. Dr. Landauer in der Hygieneausstellung. Der Redner führte u. a. aus:

Das Thema „Die Tuberkulose als Volkskrankheit" sei von dem Redner deshalb von vielen anderen wichtigen Dingen ausgewählt worden, weil gerade Aufklärung über diese für die Volksgesamtheit wichtigste und verbreitetste Krankheit vor allem andern geboten erscheine.

Es sei zwar nicht die Aufgabe des Redners, den Hörern suggestiv Schrecken und Furcht vor der in Frage stehenden Erkrankung einzuflößen, sondern sie über Wesen und Erscheinungsformen aufzuklären und vor allem auch die Ursachen und die Verhütung vor Augen zu führen. An Hand von Zahlen aus der Medizinalstatistik weist der Redner nach, wie ungeheuer verbreitet die Tuberkulose ist, daß ungefähr 600 000 Menschen allein an Lungentuberkulose jährlich in Preußen erkrankt sind.

Das Wesen der Tuberkulose sei, daß sie eine Infektionskrankheit sei, die durch in den Körper von außen eindringende Bazillen hervorgerufen wird. Diese seien gegen alle Abwehrmaßnahmen des Körpers durch ihren besonderen Bau widerstandsfähig und richteten durch einen ausgeschiedenen Giftstoff in den Körperorganen, die von ihnen befallen werden, große Verwüstungen an.

Der Redner schildert, wie durch Anhusten, Ausspucken oder Aussprechen solche Bakterien durch einen Erkrankten weiterverbreitet und andere Menschen dadurch angesteckt werden. Auch andere Möglichkeiten wie Aufnahme der Bazillen mit der Nahrung usw. werden angeführt. Ferner wird dargelegt, wie die Tuberkelbazillen im Körper und in den Organen ihre zerstörende Wirkung entfalten und dadurch lebensbedrohende Erscheinungen entstehen. Auch die verschiedenen Erscheinungsarten der Tuberkulose wie Lungen-, Darm-, Gelenk-, Organtuberkulose usw. wurden erörtert.

Dann kam der Redner auf die ersten merklichen Erscheinungen einer beginnenden Tuberkulose zu sprechen und verband damit den dringenden Rat, bei Vorkommen solcher Symptome sich rechtzeitig in ärztliche Behandlung zu begeben.

Die Frage der Vererbung der Tuberkulose und vor allem die Erscheinung, daß Tuberkulose häufig an gewisse Familien gebunden erscheint, wurde beleuchtet und erklärt. Dann besprach der Redner die hygienischen Forderungen, die zur Verhütung des Auftretens der so gefährlichen Krankheit dringend geboten sind. Gute Ernährung, Luft, Licht, Sport, Vermeidung von Staub, körperliche Reinlichkeit, gesunde helle Wohnungen und Arbeitsräume seien die Grundbedingungen, die als Verhütungsmaßnahmen gegen die Tuberkulose gelten könnten. Er streifte dann noch die charitativen Einrichtungen des Staates, der Gemeinden und die privater Natur, die sich die Aufgabe gemacht haben, für die Tuberkulösen zu sorgen und sie zur Wiedergesundung zu bringen.

Jedenfalls sei es, so schloß der Redner, dem berufenen Arzt bei rechtzeitiger Inangriffnahme der Behandlung möglich, Tuberkulose vollkommen zu heilen; es müsse aber beim Vorhandensein einer solch gefährlichen Krankheit dringend vor Kurpfuschern und deren Mitteln gewarnt werden.

Erleichterung im Grenzverkehr mit der Schweiz

Die Geschäftsstelle des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes, Landesgruppe Südwest, Mannheim, Collinistraße 10, teilt uns mit: Auswärtige Motorradfahrer und Automobilisten, die sich für kurze Zeit nach der Schweiz begeben wollen, ohne im Besitz eines Triptyques oder eines Grenzpassierscheines zu sein, werden ab 1. März 1927 von der Hinterlegung des auf ihren Fahrzeugen (Personen-Automobile und Motorfahrräder, mit Ausschluß der Lastwagen, Auto-Omnibusse und Autocars) haftenden Einfuhrzolles befreit. Sie erhalten von allen Straßen-Zollämtern an der ganzen Schweizer Grenze gegen Bezahlung einer Gebühr von 1,50 Fr. eine sogenannte „Provisorische Eintrittskarte". Diese hat eine Gültigkeitsdauer von fünf Tagen und berechtigt den Inhaber, sich während dieser Frist mit seinem Fahrzeug in der Schweiz aufzuhalten. Die Gültigkeit der Karte kann ausnahmsweise bei den schweizerischen Zollämtern bis auf 8 Tage (Gebühr 1 Fr.) oder bis auf 10 Tage (Gebühr 2 Fr.) verlängert werden.

Die Motorradfahrer und Automobilisten müssen sich verpflichten, ihre Fahrzeuge innerhalb der Gültigkeitsdauer der provisorischen Eintrittskarte wieder auszuführen. Mißbrauch wird gemäß den bestehenden Vorschriften geahndet.

Beabsichtigt der Automobilist bezw. Motorradfahrer, seinen Aufenthalt zu verlängern, so kann er die provisorische Eintrittskarte vor Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer gegen einen Freipaß oder ein Triptyques mit Gültigkeit auf ein Jahr austauschen. Ersterer wird vom Zollamt gegen Hinterlegung des Zollbetrages ausgestellt. Triptyques sind in diesem Falle gegen Abgabe der Eintrittskarte bei dem Automobilklub der Schweiz zu beantragen.

Aenderungen in der Invalidenversicherung.

Erhöhung der Renten und Beiträge. — Eine 7. Lohnklasse.

Die vor mehr als Jahresfrist begonnenen Beratungen über Aenderungen in den Leistungen der Invalidenversicherung sind nach langwierigen Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen. Der seitens der Regierungsparteien dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages vorgelegte und von diesem soeben gebilligte Gesetzentwurf sieht eine Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung durch die Berücksichtigung des Kinderzuschusses der Witwenrente und die Verdoppelung des Steigerungsbetrages vor.

Durch die neue Bestimmung soll erreicht werden, daß den Invaliden, die vor dem 1. Januar 1912 invalide geworden sind, der bisher verweigerte Kinderzuschuß zugebilligt wird. Weiter soll erreicht werden, daß den Witwen, deren Männer am 1. Januar 1912 vor Einführung der Witwen- und Waisenversicherung schon invalide waren, aber bis zum 1. Januar 1924 gelebt haben, die Witwenrente gewährt werden kann. Eine Abweichung von den bisherigen Bestimmungen ist ferner, daß die Witwe nach Vollendung des 65. Lebensjahres, auch ohne invalide zu sein, rentenberechtigt ist.

Bei den vor dem 1. April 1927 festgestellten und am 1. Juli 1927 noch laufenden Renten ist Verdoppelung des Steigerungsbetrages für die Beitragszeiten vor dem 1. Oktober 1921 vorgesehen. Weiter erhalten die Witwen und Waisen, die vor dem 1. April 1925 rentenberechtigt geworden sind, vom 1. Juli 1927 ab den Steigerungsbetrag in der neu festgesetzten Höhe.

Die dadurch entstehenden Mehrausgaben betragen 196 Millionen RM. jährlich. Die Summen, die für diese Aenderungen erforderlich sind, sollen vom Reich und durch Beitragserhöhung von den Versicherten aufgebracht werden. Die Beitragserhöhung soll in der Weise erfolgen, daß den bisherigen sechs Lohnklassen eine 7. Lohnklasse hinzugefügt wird.

Für den Uebergang aus der Invalidenversicherung in die Angestelltenversicherung hat das Reichsarbeitsministerium in eine Abgeltungssumme von 33 Mill. RM. an die Invalidenversicherung eingewilligt.

Karlsruher Ausstellung für Friedhofkunst.

Der mit den Vorarbeiten für die Ausstellung für Friedhofkunst betraute Arbeitsausschuß hat am Dienstag den 12. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. Kleinschmidt im Stadtratssitzungssaal erneut getagt. Herr Professor Linde als Vertreter des Badischen Landesgewerbeamts gab zunächst einen kurzen Ueberblick über den Stand der Beteiligung an den Abteilungen A und B der Ausstellung und berichtete ferner über eine beabsichtigte Folge von Lichtbildervorträgen, die im Verlaufe der Ausstellung im kleinen Konzerthaussaal stattfinden und möglichst kurz vor die oder im Anschluß an die in Aussicht genommene Tagung des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal (20. und 21. Mai) gelegt werden soll. Die Fristen für die Anmeldungen zur Beteiligung an der Ausstellung und für die Einsendung der Ausstellungsstücke sind auf den 20. bezw. 25. April festgesetzt worden. Herr Friedhofinspektor Wenzel berichtete sodann über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für die Musterfriedhofanlage (Abt. B der Ausstellung); er bedauerte hierbei, daß die Arbeiten durch die anhaltend schlechte Witterung der letzten Wochen außerordentlich behindert worden seien, weshalb es im Interesse der Fertigstellung erforderlich erschiene, den Eröffnungstermin vom 5. auf Dienstag den 10. Mai zu verlegen. Um beide Ausstellungsabteilungen gleichzeitig eröffnen zu können, ist daher beschlossen worden, den Eröffnungstag für die Ausstellung für Friedhofkunst endgültig auf Dienstag den 10. Mai d. J. festzusetzen und die Ausstellung bis Dienstag den 31. Mai d. J. offen zu halten. An erstgenanntem Tage wird morgens 11 Uhr der Eröffnungsakt in der Abteilung A in der Landesgewerbehalle und nachmittags ½5 Uhr ein solcher auf dem Musterfelde des Hauptfriedhofes stattfinden.

Ferner hat der Ausschuß entsprechend dem Vorschlag des Preisgerichts beschlossen, den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf des Graphikers Paul Dietrich hier für ein Werbeplakat für die Ausstellung ausführen zu lassen. Nach dem Bericht des Herrn Verwaltungsdirektors Lacher soll das Werbeplakat in einer Auflage von 2000 Stücken zur Ausführung gebracht und im Umkreis von 30—40 Km. an Bezirksämter, Bürgermeisterämter, Pfarrämter, Schulen, Museen usw. zum Anschlag an öffentlichen Gebäuden, zum Aushang an Kirchen, Friedhofeingängen usw. versandt werden. Außerdem soll das Plakat an den Litfaßsäulen in Karlsruhe und der benachbarten Städte angeschlagen werden. Weiter berichtete Herr Direktor Lacher über sonstige Werbemaßnahmen und über die an eine Reihe von Verbänden und Vereinen ergangenen Einladungen zur Abhaltung ihrer Haupt- oder Mitgliederversammlungen auf den Zeitpunkt der Ausstellung dahier. Es haben bis jetzt folgende Organisationen in Aussicht genommen, der Einladung Folge zu leisten: Landesgruppe Baden des Bundes Deutscher Architekten; Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal, Sitz Dresden; die süddeutschen Verbände der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Sitz Frankfurt a.M., und des Reichsverbandes der Deutschen Gartenbaubeamten, Sitz Chemnitz; die Obmänner des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes für Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Der Landesverband der Grabsteingeschäfte Württembergs und der Verband Deutscher Granitwerke haben den Besuch der Ausstellung durch ihre Mitglieder gleichfalls in Aussicht gestellt. Der Evangelische Oberkirchenrat hier und das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg haben ihren Geistlichen den Besuch der Ausstellung empfohlen, ebenso der Oberrat der Israeliten, welcher außerdem für seine Geistlichen durch den Kustos der Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler voraussichtlich einen Vortrag halten lassen wird. Mit einer Reihe weiterer Organisationen wird in Bezug auf die Abhaltung ihrer Tagung dahier in Verbindung mit der Ausstellung verhandelt.

Zwecks Aneiferung zur Beteiligung an der Ausstellung ist die Ausgabe einer ehrenden Anerkennung in Form einer Urkunde in Aussicht genommen worden, die gleichmäßig an alle Aussteller, sowohl an Künstler als auch an Grabsteinbildhauer und Schöpfer anderer Gedenkzeichen wie auch für gute gärtnerische Anlagen und vorbildlichen Gräberschmuck verliehen werden soll. Der Vertreter der Karlsruher Gärtnerei- und Blumenbindereibetriebe, Herr Gärtnereibesitzer Allinger hier, regte noch an, an einigen Ausstellungstagen die Schaufenster der Blumenbindereien und Gärtnereien aus Anlaß der Ausstellungen mit Kränzen und Blumengewinden zu schmücken, um gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des Gärtnereigewerbes auch auf diesem Gebiete darzutun.

Verlobungs-Anzeigen

für unsere Osternummer bitten wir spätestens bis Samstag vormittag aufzugeben, damit die Veröffentlichung bestimmt in der Osternummer erfolgen kann . . . . . .

Turnen • Spiel • Sport.

)(**15 Nationen bei den Europameisterschaften.** Für die Europameisterschaften im Schwimmen, die vom 31. August bis 4. September in Bologna stattfinden, haben insgesamt 15 Nationen ihre Meldungen abgegeben und zwar: Deutschland, England, Schweden, Frankreich, Ungarn, Belgien, Holland, Dänemark, Tschechoslowakei, Oesterreich, Griechenland, Jugoslavien, Polen, Luxemburg und Spanien.

)(**Die Spiele um die süddeutsche Rugbymeisterschaft sind beendet.** Zum ersten Male hat der älteste süddeutsche Rugbyverein — der Heidelberger Ruderklub — die Meisterwürde errungen. Der vorjährige Meister, Sportklub 1880 Frankfurt, beteiligte sich in dieser Saison nicht an den Verbandsspielen. Im Privatspiel unterlag Frankfurt 0:8, so daß Heidelbergs Hegemonie in Süddeutschland unbestritten ist. Der Meister des mitteldeutschen Kreises A.S.C. Leipzig konnte die brandenburg-mitteldeutsche Meisterschaft gegen den Vertreter Brandenburgs S. V. Siemens, Berlin, erringen. Die norddeutsche Meisterschaft zieht sich, infolge eines unglücklichen Spielsystems, besonders in die Länge. Hier sind die drei hannoverschen Vereine: Viktoria, Odin und S.C. Linden punktgleich. Im Laufe des Monats spielt nun Süddeutschland gegen Brandenburg, Mitteldeutschland (Heidelberger Ruderklub gegen A.S.C. Leipzig.) Am 1. Mai soll dann das Endspiel, mit dem inzwischen festgestellten norddeutschen Meister, um die deutsche Rugbymeisterschaft stattfinden.
Dr.

Rundfahrt durch Italien. Das größte straßensportliche Ereignis Italiens, die Rundfahrt durch Italien, gelangt in diesem Jahre zum 15. Male zum Austrag. Der Start zu der 3579,100 Kilometer langen Fahrt erfolgt am 15. Mai in Mailand, wo sich auch das Ziel befindet, das in 15 Tagesetappen am 5. Juni erreicht werden soll. Die Einteilung der einzelnen Etappen ist folgende: 15. Mai: Mailand—Turin 216 Kilometer; 17. Mai: Turin—Reggio 315 Kilometer; 22. Mai: Grosseto—Rom 229 Kilometer; 23. Mai: Rom—Neapel 238 Kilometer; 24. Mai: Neapel—Avellino 158,7 Kilometer; 26. Mai: Avellino—Bari 269,4 Kilometer; 27. Mai: Bari—Campobasso 259 Kilometer; 29. Mai: Campobasso-Pescara 205 Kilometer; 30. Mai: Pescara—Pesaro 204 Kilometer; 1. Juni: Pesaro—Treviso 297 Kilometer; 2. Juni: Treviso—Triest 200 Kilometer; 4. Juni: Triest—Verona 200 Kilometer; 5. Juni: Verona—Mailand 288 Kilometer.

)(**Segelflugveranstaltung auf dem Büchelberg bei Pforzheim.** Während der Osterfeiertage findet auf dem Büchelberg bei Pforzheim ein vom Flugsport-Club Pforzheim veranstaltetes Schaufliegen statt. Gemeldet haben bisher außer den veranstaltenden Pforzheimern, die Stuttgarter und die „Segelflieger-Gruppe Karlsruhe". Die Karlsruher werden mit ihrem altbewährten „Brigant" und einer in den letzten Tagen erst fertig gewordenen Maschine am Start erscheinen.

Mg. **Süddeutsche Olympia-Schwimmvorbereitung.** Der vom Deutschen Schwimmverbande beauftragte diplomierte Sportlehrer Andreas, ein bewährter Spandauer Wettschwimmer, wird während des ganzen Monats April im Kreise V (Süddeutschland) als Wandertrainer lehrtätig sein. Von München und Nürnberg aus beginnend und nach Ostern in Heilbronn fortfahrend, kommt er über Heidelberg nach Neustadt und in die Pfalz.

Deutsch-akademisches Olympia 1927.

Bestimmungsgemäß findet künftig das Deutsch-akademische Olympia jeweils im Jahre vor den Olympischen Spielen, also diesmal 1927 zu Ende des Sommersemesters statt. Diesmal fällt es in den fernen Osten nach Königsberg. Zu dieser machtvollen dreitägigen Veranstaltung fahren am Donnerstag, den 21. Juli, ½8 Uhr, Sonderzüge vom Bahnhof Friedrichstraße Berlin ab, welche ½18 Uhr in Königsberg anlangen. Bereits Freitag morgens beginnen die zahlreichen Wettbewerbe um 8 Uhr mit Vorkämpfen und Turneinzelmeisterschaften der Studenten und Studentinnen, wozu nachmittags noch das Schwimmgebiet nebst Fußball treten. Der Samstag-Vormittag bringt weitere Ausscheidungen und zum Teil schon Entscheidungen, so im Schleuderball, Faustball und Schlagball, der Nachmittag im Schwimmgebiete und in der Leichtathletik nebst dem Hockey-Endspiel, der Abend das Musterriegenturnen, dazu den Geräte-Siebenkampf der Studentinnen. Auf Sonntag morgen liegen Ruderregatta und Wasserball-Endspiel, daneben noch leichtathletische Zwischen- und Endkämpfe, auf dem Nachmittag der Rest der Leichtathletik-Entscheidungen nebst Handball. Abends erfolgt nach einem Fackelzug zum Schloßgarten daselbst die Siegerehrung, darnach Schlußfeier. Montags beginnen die Wanderungen mit dem vorgesehenen Gruppentreffen Mittwochs zu Marienburg.

Erfolgreicher Balkanflug.

Kürzlich kehrte ein Flugzeug „Dornier-Merkur" von einem größeren Balkanflug nach Friedrichshafen zurück. Es wurden hierbei insgesamt 3900 Kilometer in etwa 22 Flugstunden zurückgelegt, was einer mittleren Geschwindigkeit von 177 Kilometer pro Stunde entspricht. Diese Geschwindigkeit liegt weit über den zurzeit noch im Luftverkehr üblichen Reisegeschwindigkeiten und sie ist umso höher zu bewerten, als auf langen Strecken sehr starker Gegenwind herrschte. Die Entfernung Belgrad—Budapest wurde in 2¼ Stunden zurückgelegt, während der Schnellzug fahrplanmäßig 26 Stunden braucht. Auf dem Hinweg meistens von bestem Wetter begünstigt, erfolgte der Rückflug unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen. Auf dem gesamten Fluge trat nicht eine einzige Panne ein.

Dietrich's Soisette

mein beliebter Spezial-Strumpf
hervorragend schön u. haltbar
1 Paar 4.50, 3 Paar 12.50
in allen Farben vorrätig

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße
10890

...Jahre litt ich an einem bläschenartigen
Gesichts-ausschlag
Ich wandte die verschiedensten Mittel vergeblich an. Durch Schaumauflage mit Obermeyers Medizinal- **Herba-Seife** erzielte ich rasche Heilung. So schreibt Frau B. Hackmann, Wiesbaden. Per St. M. –.65. 30% verst. M 1.– Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. z. empf. Z. hab. in all. Apoth., Drog., u. Parf.

Verlobungskarten werden rasch u. billig angef.
Druckerei F. Thiergarten.

Nichtrostende säure- u. hitzebeständige
nahtlose Mannesmannrohre
aus patentierten V. A. Stählen der Fried. Krupp A.-G. Essen
MANNESMANNRÖHREN-WERKE
DÜSSELDORF
Man verlange Prospekt

Ibach
Fabrik gegr. 1795

Pianos * Flügel
In höchster Vollendung. 10478
Alleinige Niederlage in Karlsruhe
H. MAURER
Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstr.
Katalog umsonst. Teilzahlung.

Postpaket-Adressen
Aufkleb-Adressen
mit und ohne Firma-Aufdruck
liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstraße.
Telefon Nr. 4050. 4051. 4052. 4053. 4054.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Zukunft der spanischen Wirtschaft.

Von
Don Jose Calvo Sotelo,
Spanischer Finanzminister.

Der bedeutungsvollste Schritt der spanischen Regierung in letzten Jahren war zweifellos die Konvertierung einer schwebenden Schuld. Diese Schuld betrug etwa 5,20 Millionen Pesetas, von denen 1.10 Millionen Anfang Februar dieses Jahres fällig wurden. Der Rest wird in verschiedenen Raten im Verlauf der Jahre 1928/1931 fällig. Die Regierung befaßte sich zunächst mit der Aufbringung der oben genannten fällig werdenden 1.10 Millionen Pesetas, doch stellte sich sehr bald heraus, daß die Inhaber der Staatsbonds, die erst in späteren Jahren fällig werden, diese gleichfalls für die Konventierung einreichen wollten und zwar in einem Betrage, der über 90 Prozent der Gesamtsumme ausmachte. Die Konventierungsaktion war also ein großer Erfolg — weit bedeutender als wir anzunehmen gewagt hatten. Der Gesamtbetrag der beantragten Konversionen betrug über 4.80 Millionen Pesetas, während tatsächliche Rückzahlungen nur durch Anträge in der unbedeutenden Höhe von 18 000 Pesetas verlangt wurden. Dies ist wohl der beste Beweis für das unerschütterliche Vertrauen Spaniens in seine Regierung und in die Stärke der spanischen Wirtschaft.

Die Finanzoperation stand unter dem besonderen Zeichen, daß keine neue Anleihe gefordert wurde. In der Regel erregen nämlich derartige Konvertierungen ebenso sehr das Interesse von Investierungslustigen Kapitalisten, wie das der Inhaber der fällig werdenden Papiere. Infolge dieses Umstandes erhält das Schatzamt oft wichtige Unterstützung in der Durchführung seiner Finanzoperationen. Zum ersten Mal in seiner Geschichte begnügte sich das spanische Schatzamt damit, eine reine Konventierungsoperation durchzuführen, ohne zu gleicher Zeit neue Kapitalien anzufordern, da es der festen Ueberzeugung war, daß der Patriotismus und das Vertrauen des Volkes eine Neuaufnahme von Kapitalien unnötig machen würde. Es hatte ferner das beruhigende Bewußtsein, daß genügend greifbare Mittel in der Staatsbank vorhanden wären, um alle etwaigen Anträge für Barauszahlungen befriedigen zu können. Diese Annahme hat sich als vollkommen begründet erwiesen, und wir haben bei dem wirklich über alle Maaßen erstaunlichen Ergebnis alles Recht auf den Erfolg stolz zu sein.

Eine Neuausgabe von Anleihen in der nächsten Zeit wird — hoffe ich — nicht notwendig sein. Das Staatsbudget zeigt gegenwärtig ein so günstiges Bild, daß wir der Notwendigkeit enthoben sind, die schwebende Schuld des Landes zu vergrößern. Diese selbst macht dem Schatzamt keinerlei Sorgen. Die Steuereingänge steigen dauernd um ungefähr 150 Millionen Pesetas im Jahre. Die militärischen Ausgaben sind dank des Zusammenbruchs Abd el Krims in erheblichem Maße zurückgegangen. Die Reorganisation des Kriegsministeriums wird energisch betrieben; sie dient gleichfalls dem Ziele, dem Lande Ersparnisse zu bringen. Unser Geldumlauf ist bis zu 60 Prozent gedeckt, ein Prozentsatz, der mit zu den höchsten der Welt gehört. Die Depots des Schatzamtes auf der Staatsbank belaufen sich auf etwa 600 Millionen Pesetas; hiervon bestehen 120 Millionen Pesetas aus Gold und stellen so eine Reserve dar, die notfalls dafür gebraucht werden kann, der Spekulation gegen den Peseta entgegenzutreten. Bezüglich der auswärtigen Schuld, die noch von dem letzten Jahrhundert her datiert, brauchen wir uns keinerlei Sorgen zu machen, denn diese beträgt nur etwa 75 Millionen Pesetas. Wir sind aus all diesen Gründen glücklich genug, für unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse das nötige Geld zur Hand zu haben. Wir konnten daher, obwohl uns von englischen und amerikanischen Kapitalisten Geld angeboten worden ist, solche Anerbieten stets dankend ablehnen. Die jährlichen Neuemissionen belaufen sich auf etwa 1,70 Millionen Pesetas, doch da Anleihen für die schwebende Schuld wie erwähnt nicht weiter benötigt werden, so bleiben erheblich größere Summen für die Finanzierung unserer eigenen Wirtschaft zur Verfügung als früher.

Man hat im Auslande vielfach darauf hingewiesen, daß trotz dieses überaus günstigen Bildes seiner Finanzwirtschaft Spanien gewisse Sorgen haben müsse, da sein Außenhandel in seiner sehr starken Passivität eine große Gefahr für die Stabilität der Wirtschaft bedeute. Dies ist zwar richtig, doch nur bis zu einem gewissen Grade. Unsere Handelsbilanz ist passiv, aber das Defizit geht von Jahr zu Jahr zurück, wie dies aus der nachfolgenden Tabelle hervorgeht:

(In Millionen Pesetas).

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
Erste 9 Monate			
1924	2,198	1,320	878
1925	1,705	1,164	541
1926	1,656	1,180	476

Wie aus der Aufstellung ersichtlich ist, geht unsere Einfuhr dauernd zurück, während die Ausfuhr in den ersten 9 Monaten 1926 dem gleichen Zeitraum des Jahres 1925 gegenüber einen kleinen Aufschwung zeigt. Spaniens Wirtschaft steht in dem Zeichen lebhafter Tätigkeit. Großzügige Maßnahmen für seine Hebung, insbesondere durch Bau von neuen Straßen, Eisenbahnen, Häfen und durch die Fruchtbarmachung von Oedland werden ständig durchgeführt. Das Land befindet sich im Zustande einer großzügigen wirtschaftlichen Umformung; ein großer Teil seiner natürlichen Bodenschätze, der bisher nicht ausgenutzt wurde, wird bald erschlossen werden. Dann wird die spanische Wirtschaft sich beinahe autark fühlen können. Wir beabsichtigen z. B. den Anbau von Baumwolle zu pflegen und die Tabak- und Seidenkultur zu heben. Unsere Metall verarbeitenden Industrien sind in dauerndem Aufstieg begriffen; wir stellen jetzt schon z. B. Autos in großen Mengen her.

Spanien beabsichtigt nicht zur Goldwährung zurückzukehren. Glücklicherweise ist die Entwertung unseres Geldes nur gering, doch selbst, wenn sie größer wäre, so würden wir nur mit um so größerer Vorsicht vorgehen, ohne daß wir unsere Maßnahmen durch Ueberlegungen rein nationalen Charakters beeinflussen lassen würden. Wir ziehen die wirtschaftlichen Vorteile rein idealen Erwägungen vor. Wir glauben, daß die Entwertung des Peseta im Verhältnis zu der der reinen Goldwährung ungerechtfertigt ist. Sicherlich müßte die Währung eines wirtschaftlich gesunden Landes wie des unserigen, das sich rasch der vollen Stabilisierung seines Budgets nähert und das so große natürliche Bodenschätze sein eigen nennt, zu den höchstnotierten Währungen der Welt rechnen. Zum Glück hat sich der Wert unserer Valuta in den letzten Monaten stark gehoben. Dieser Fortschritt dürfte auch weiterhin anhalten. In der Valutafrage verfolgen wir eine kluge, weitsichtige und energische Politik. Wir wünschen zu starke Schwankungen zu vermeiden, die unserer wirtschaftlichen Position nur abträglich sein können. Wir wünschen auch keine zu starke Hausse unserer Valuta, doch wird uns eine Spekulation à la Baisse ungewöhnlich gerüstet finden.

Industrie und Handel.

c **Luxsche Industriewerke A.-G., Ludwigshafen a. Rh.** Nach dem Geschäftsbericht war die Beschäftigung befriedigend, die Preise ungenügend. Der Umsatz hat zugenommen, dem Preisdruck konnte standgehalten werden. Der Reingewinn beträgt 25 065 RM. und soll nach Zuweisung von 10 Prozent an den Reservefonds auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bilanz verzeichnet unter Aktiven Grundstücke mit 72 320, Gebäude mit 162 620, Maschinen mit 94 138, Werkzeuge, Betriebseinrichtung, Fuhrparke und Modelle sind auf 1 RM. abgeschrieben, Wertpapiere mit 1 815, Beteiligungen mit 506 000, Schuldner mit 429 804, Waren mit 485 627 RM., dagegen unter Passiven Aktienkapital mit 1 Mill., Reserve mit 7 551, Dispositionsfonds mit 157 880, Gläubiger und Bankschulden mit 562 845 RM.

Baumwollspinnerei Erlangen, Erlangen. In der ordentlichen Hauptversammlung wurden die Regularien genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat entlastet. Die 70 000 Mark Vorzugsaktien werden in 70 000 Mark Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1927 umgewandelt. Ein Vertrag mit der Mechanischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Bamberg, durch den das Vermögen dieser Gesellschaft mit allen Rechten und Pflichten als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung ab 1. Januar 1927 gegen Gewährung von Aktien der Baumwollspinnerei Erlangen an die Aktionäre der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg auf die Baumwollspinnerei Erlangen übertragen wird, wurde genehmigt. Ebenso wurde ein weiterer Vertrag mit der Firma Oberfränkisches Textilwerk, A.-G. Schwarzenbach a. W. genehmigt, durch den das Vermögen dieser Gesellschaft mit allen Rechten und Pflichten als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung ab 1. Januar 1927 wegen Gewährung von Aktien der Baumwollspinnerei Erlangen an die Aktionäre der Oberfränkisches Textilwerk A.-G. auf die Baumwollspinnerei Erlangen übertragen wird. Ferner wurde das Grundkapital um 5 430 000 Reichsmark auf 12 Millionen Reichsmark durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautender Stammaktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1927 erhöht. Vom Gewinn in Höhe von 715 242 Rm. werden 9 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt.

Vereinigte Glanzstoffabriken A.-G. Elberfeld. Wie der DHD. erfährt, stehen bei der Gesellschaft wiederum neue große Transaktionen kurz vor dem Abschluß. Die kürzlich erworbenen Cavallener Anlagen, früher Giesches Erben, die in die **Neuen Glanzstoffwerke, Breslau,** eingebracht wurden, werden ihre Betriebe bald voll aufnehmen. Direktor Dr. Blüthgen hat sich kurz nach der Hauptversammlung von Glanzstoff zusammen mit führenden Berliner Bankiers, die der Gesellschaft nahestehen, nach Amerika begeben. Es ist dort neben dem Ausbau der internationalen Verbindungen die Errichtung neuer Werke beschlossen. Dieser Entschluß steht wohl auch in Zusammenhang mit dem guten Geschäftsgang der amerikanischen Bemberg-Gesellschaft, an der Glanzstoff führend beteiligt ist. Die Gesellschaft beabsichtigt ferner den Ankauf des bekannten **Berliner Hotels** Bellevue zwecks Ausbau für Ausstellungs- und Verwaltungsräume. Zur Durchführung dieser Transaktion wie auch zur Schaffung und Stärkung der Betriebsmittel ist **eine größere Kapitalerhöhung** beabsichtigt, deren genaues Ausmaß zwar noch nicht feststeht, die jedoch in nicht allzu langer Zeit erfolgen wird. Wen auch von führenden Verwaltungskriesen infolge Abwesenheit eine Bestätigung nicht zu erlangen war, so werden diese Informationen von anderer gutinformierter Bankseite bestätigt.

Banken und Geldwesen.

r. **Vereinsbank e. G. m. b. H., Bretten.** Auf ein sehr gutes Geschäftsjahr 1926 darf die Vereinsbank zurückblicken. Dies ist umso erfreulicher, weil damit die Erschütterungen aus dem Jahr 1924 völlig überwunden sind. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder ist auf 47 029 RM. angewachsen, die Bilanzsumme von 200 000 RM. auf 321 260 RM. gestiegen. Die Spareinlagen haben sich verdreifacht und stehen im Bericht mit 139 267 RM. verzeichnet. Ein Reingewinn von 3 325 RM. wurde erzielt. So konnte Direktor Platz also einen günstigen Bericht erstatten. Ihm wurde der verdiente Dank ausgesprochen und verschiedene Beschlüsse gaben dem Ausdruck. U. a. soll eine erstmalige, aber ausgesprochenermaßen nicht letzte Aufwertung von 3 Prozent gewährt werden, obgleich die Bank ihrem Wesen nach zu keiner Aufwertung verpflichtet wäre. Außerdem werden 8 Prozent Dividende gewährt. Sogar einem früheren ungetreuen Direktor wurde seine Haftsumme dadurch verringert, daß die Zinsen z. T. als Schuldtilgung gewertet werden.

r. **Bruhrainer Volksbank.** Unter dem Vorsitz von Schreinermeister Heiler fand in Philippsburg die Generalversammlung der Bruhrainer Volksbank statt, die gut besucht war. Dem von Bankdirektor Hager verlesenen Rechenschaftsbericht ist folgendes zu entnehmen: Gesamtumsatz 19 530 081 RM., Spareinlagen 164 514 RM., Stammeinlagen 39 646 RM.; Mitgliederzahl 676; Reingewinn 17 226 RM., Reserven 40 000 RM. Von dem Reingewinn werden 12 Prozent Dividende ausgeschüttet. Die Höchstgrenze des zu gewährenden Kredites wurde auf 50 000 RM. festgesetzt, die Summe der von der Bank aufzunehmenden fremden Gelder auf 1 000 000 RM.

Umsatzsteuerumrechnungssätze für den Monat März. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark, für die nicht an der Berliner Börse notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für den Monat März 1927 wie folgt festgesetzt: Estland 100 estn. Mark — 1.12, Lettland 100 Lat. — 81.08, (100 lit. Rubel — 1.26), Litauen 100 Litas — 41.57, Luxemburg 500 Frs. — 58.61, Polen 100 Zloty — 47.02, Rußland 1 Tschervonez — 21.73, Britisch-Ostindien 100 Rupien — 153.24, British Straits Settlements 100 Dollar — 236.81, Britisch-Honkong 100 Dollar — 204.88, China-Schanghai 100 Tael (Silber) — 255.42, Argentinien 100 Goldpeso — 405.25, Chile 100 Peso — 51.47, Mexiko 100 Peso — 198.41, Peru 1 peruanisches Pfund — 15.63, Uruguay 1 Peso — 4.24 RM.

Mexikanische Irrigationsanleihe. Nach der letztägigen Kurssteigerung der 4½ prozentigen Bonds der Mexikanischen Irrigationsanleihe, die durch die Ueberweisung der Tilgungsrimesse in Höhe von 219 000 Dollar hervorgerufen wurde, trat an der New Yorker Dienstag-Börse (12. April) eine Abschwächung ein, sodaß diese Werte um 4½ Prozent nachgeben mußten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zum Lohnkonflikt in der Hanauer Edelmetall-Industrie. Nachdem die von dem Schlichtungsausschuß gefällten Schiedssprüche über Lohnvertrag und Urlaubszeit in der Hanauer Edelmetallindustrie von der organisierten Arbeiterschaft abgelehnt worden sind, aber beschlossen wurde, die Verhandlungen nicht abzubrechen, hat der Arbeitgeberverband der Hanauer Edelmetallgesellschaft in seiner Gesamtsitzung beschlossen, der geforderten Lohnerhöhung um 7 Pfennig pro Stunde zuzustimmen. Unter der Voraussetzung, daß dieser Lohntarif bis zum 31. März 1928 unkündbar ist. Wegen der zu gewährenden Leistungszahl verbleibt es bei der bisherigen Gepflogenheit, wonach die Regelung dieser Zahl Angelegenheit der einzelnen Betriebe ist. Hinsichtlich der Urlaubszeit wurde beschlossen, der Verbandsleitung der Arbeitnehmer einen Vorschlag im Sinne des Schiedsspruches zu unterbreiten. Diesbezüglich dürfte am Donnerstag abend eine Entscheidung fallen.

Die Konzentrationsbewegung in der Textil-Industrie. Die fortschreitende Konzentration in der Textilindustrie geht aus einer von Großbankseite veröffentlichten Zusammenstellung für das erste Quartal d. J. hervor. In der Wollindustrie erfolgte die Erweiterung der Interessen der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, durch die Angliederung der Sächsischen Wollgarnfabrik A.-G., vorm. Tittel u. Krüger, Leipzig-Plagwitz, der Kammgarnspinnerei Wernshausen, der Woll-, Haarkämmerei und Spinnerei A.-G., Hainichen und der Hamburger Wollkämmerei, Wilhelmsburg. In der Baumwollindustrie ist von besonderer Bedeutung der Zusammenschluß der Mechanischen Baumwollspinnerei und -Weberei, Bamberg und der Baumwollspinnerei, Erlangen, zu der gemeinsamen Firma „Baumwollindustrie, Erlangen-Bamberg A.-G." Gleichzeitig fusionierte die Baumwollspinnerei Erlangen, mit der Oberfränkischen Textilwerke A.-G., Schwarzenbach a. W. Zu erwähnen ist ferner der Erwerb der Mechanischen Buntweberei, Lahr durch die Futterstoff A.-G., Frankfurt a. M. Auch die Zusammenschlußbewegung im Textileinzelhandel zum Zweck des gemeinsamen Einkaufes hat weitere Fortschritte gemacht. So schlossen sich im Februar eine Anzahl führender Firmen der westdeutschen Herrenkonfektion in den Konzern westdeutscher Konfektionsgeschäfte G. m. b. H., Essen, „Koweko", zusammen. Im gleichen Monat wurde die Gründung einer Interessengemeinschaft deutscher Kaufhäuser e. V., „Der Ring", Hamburg, vollzogen, der eine Gruppe ehemaliger Anschlußfirmen des Emden-Konzerns, sowie eine Anzahl führender Firmen des Textileinzelhandels angehören. Zu erwähnen ist schließlich noch der Anschluß einer Wirtschaftsgemeinschaft zwischen der Knopf-, Posamentier- und Kurzwaren-Firma Gebrüder Tietz, Berlin und der Handschuh-, Strumpf- und Wirkwaren-Firma Ferdinand Drensuß u. Moritz, Frankfurt a. M., durch kommanditistische Beteiligung der Berliner an der Frankfurter Firma.

Das Elektrifizierungsprogramm der österreichischen Bundesbahnen. In der letzten Versammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins machte Minister a. D. Heinl Mitteilungen über ein neues Elektrifizierungsprogramm der österreichischen Bundesbahnen, wozu der DHD. von informierter Seite noch folgendes erfährt: Das bisherige Programm der Elektrifizierungsarbeiten der österreichischen Bundesbahnen, das bekanntlich zum größten Teil aus den Resten des Völkerbundskredites und mit Zustimmung des Völkerbundes bestritten wurde, ist in zwei Etappen zur Ausführung gelangt. Die erste Etappe, die sich auf das Streckengebiet westlich von Innsbruck bezog, ist bereits vollendet; die Arbeiten der zweiten Etappe in der Richtung nach Salzburg und zum Brenner schreiten programmäßig vorwärts. Die Betriebsaufnahme bei den jetzt in Arbeit befindlichen Strecken wird jedoch kaum vor Ende des nächsten Jahres erfolgen. Entscheidungen über die Frage, wie und wann die weitere Elektrifizierung der österreichischen Bahnen durchgeführt werden soll, sind noch nicht gefallen. Der Vorschlag des Generaldirektors der AEG. Union, Dr. Seefehlner, der im Einvernehmen mit den übrigen großen Elektrizitätsfirmen in Oesterreich ausgearbeitet wurde, hat zwar im Prinzip die Zustimmung der Bundesbahnen sowie der Regierung erhalten, endgültige Beschlüsse über die Finanzierung und Durchführung dieses Programms sind jedoch bisher nicht gefaßt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kosten der weiteren Elektrifizierung auf dem Anleihewege bestritten werden müssen. Bisher sind jedoch weder über die Höhe der Anleihe, noch über die Aufbringung derselben Verhandlungen eingeleitet worden. Die diesbezüglichen Pläne dürften frühestens im nächsten Jahre, nach der Durchführung des bisherigen Elektrifizierungsprogramms in ein konkreteres Stadium treten.

Schiffahrt und Verkehr.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika Linie (Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien, einschl. Hugo Stinnes Linien). Nach New York: D. Hamburg ab Hamburg am 21. 4., ab Cuxhaven am 22. 4., D. Westphalia ab Hamburg am 27. 4., D. Albert Ballin ab Hamburg am 5. 5., ab Cuxhaven am 6. 5., D. Reliance ab Hamburg am 9. 5., ab Cuxhaven am 10. 5., D. Thuringia ab Hamburg am 11. 5., D. New York ab Hamburg am 12. 5., ab Cuxhaven am 13. 5., D. Deutschland ab Hamburg am 19. 5., ab Cuxhaven am 20. 5. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Carl Legien am 29. 4. Nach der Westküste Nordamerika: D. Witell am 23. 4., MS. Osiris am 7. 5., MS. Seekonk am 21. 5., MS. Isis am 4. 6., MS. Indien am 18. 6. Nach Cuba: D. Amassia am 16. 4., D. Kiel am 14. 5., D. Hilde Hugo Stinnes am 15. 6. Nach Mexiko: D. Amassia am 16. 4., MS. Rio Panuco am 26. 4., D. Nord-Schleswig am 7. 5., D. Westerwald am 19. 5., MS. Rio Bravo am 31. 5. Nach Westindien: D. Lübeck am 20. 4., D. Rugia am 30. 4., D. Adalia am 11. 5., D. Erfurt am 21. 5., D. Teutonia am 1. 6. Nach Pto. Rico, Jamaica, Santiago de Cuba, Haiti, Domingo: D. Danzig am 16. 4., D. Grunewald am 7. 5., D. Cuba am 28. 5. Nach der Ostküste Südamerika: D. Holm am 26. 4., D. Baden am 4. 5., D. Oliva am 11. 5. D. Steigerwald am 18. 5., D. Granada am 25. 5., D. Bayern am 1. 6., D. General Belgrano am 15. 6. Nach der Westküste Südamerika: MS. Rhein am 16. 4., D. Sebara am 22. 4., D. Widо am 27. 4., D. Negada am 7. 5., D. Kellerwald am 18. 5. Nach Niederländisch-Indien: D. Karnak am 11. 5., MS. Duisburg am 8. 6. Nach Australien: D. Dortmund am 27. 4. Nach Ostasien: MS. Ramses am 16. 4., D. City of Cester am 23. 4., D. Pfalz am 27. 4., D. Franken am 30. 4., D. Helenus am 7. 5., MS. Ruhr am 11. 5., MS. Vogtland am 14. 5., D. Wiegand am 25. 5. Nach Ostasien (Hugo Stinnes Linien): MS. Ermland am 26. 4., MS. Münsterland am 28. 5., D. Adolf von Baeyer am 25. 6. Hamburg-Rhein Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Warenmarkt.

Metalle.

Berlin, 14. April. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 128.25, Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 57—57.50. Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214. Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 120—130, Silber (1 Kilo) 78—79 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer: April — bez., 115.75 G, 116.25 B; Mai 116 bez., 116 G 116.25 B; Juni — bez., 116.25 G, 116.50 B; Juli 116.75 G, 116.75 B; August — bez., 115.75 G, 115.75 B; September — bez., 115.75 G, 116 B; Oktober — bez., 116 G, 116.25 B; November — bez., 116.25 G, 116.50 B; Dezember 116.75 bez., 116.75 G, 116.75 B; Januar — bez., 117 G, 117 B; Februar — bez., 117.25 G 117.25 B; März 117.50 bez., 117.25 G, 117.50 B. Tendenz fest.

Blei: April — bez., 54.50 G, 55.50 B; Mai 55 bez., 54.75 G, 55.25 B; Juni — bez., 55 G, 55.25 B; Juli — bez., 55.25 G, 55.50 B; August — bez. 55.50 G, 55.50 B; September-Oktober-November-Dezember — bez., 55.50 G, 55.75 B; Januar-Februar — bez., 55.50 G, 56 B; März — bez., 55.75 G, 56 B. Tendenz ruhig.

Zink: April-Mai — bez., 59 G, 60 B; Juni-Juli — bez., 59.75 G, 60 B; August 60 bez., 60 G, 60.25 B; September-Oktober — bez., 60 G, 60.25 B; November-Dezember-Januar — bez., 60.25 G, 60.50 B; Februar-März — bez. 60.50 G, 60.75 B. Tendenz fester.

London, 14. April. Metallschlußkurse. Kupfer per Kasse 55.25 bis 55 5/16, Kupfer per 3 Monate 55⅞—55 15/16, Settlement 55¼. Elektrolytkupfer 61¼—61¾, best selected 59½—60¾, best strong sheets —. Zinn nahe Sicht 305¼—305½, Zinn entfernte Sicht 298½—298¾. Settlement 305¼. Blei nahe Sicht 27¼, Blei entfernte Sicht 27 1/16, Settlement 27¼. Zink nahe Sicht 29⅞. Zink entfernte Sicht 30 3/16, Settlement 29⅞. Quecksilber 22½—23, Platin —.

Vom deutschen Weinmarkt.

Man schreibt uns: Die in der verflossenen Berichtswoche stattgehabten Weinversteigerungen wiesen durchweg gute Ergebnisse auf. Ein besonderen Rückgang der Weinpreise, der auf die Annahme der im Handelsprovisorium mit Frankreich vorgesehenen Einfuhr von 5 800 Fudern zollermäßigter Weine hin sofort vorausgesagt wurden, war nicht zu bemerken. Andererseits wird der Wegfall der Wein- und Schaumweinsteuer der Kommunen vom 1. April 1927 ab wohl auf den Kleinverkaufspreis dieser Getränke einen konsumhebenden Einfluß äußern.

Im freihändigen Geschäft zeigte der Verkehr ein nicht unbelebtes Aussehen bei festgehaltenen Preisen seitens der Eigner. Eine Verbilligung der Weinpreise ist vorerst nicht zu erwarten. Erst günstige Ernteaussichten für dieses Jahr dürften hierin eine Aenderung ermöglichen. In Rheinhessen wurden namentlich 1925er Weine gehandelt, dann allerdings auch vorjährige Gewächse, deren Menge angesichts des kleinen Mengeergebnisses allerdings nicht sonderlich ansehnlich ist. Die für 1925er Weine angelegten Preise bewegten sich zwischen etwa 1 150—2 500 RM. und für 1926er Gewächse zwischen 1 100 und 2 200 RM. die 1200 Liter. Für Portugieserweine letzten Jahrgangs wurden bis zu 1000 RM. im Stück bewilligt. An der Nahe kosteten bei den jüngsten Transaktionen 1926er Weine 1 100—1 400 RM. und mehr, ähnliche Sätze erlöste man hier auch für 1925er Gewächse. Im Rheingau gingen kleinere Partien 1926er Weine zu 800—1200 RM. und darüber das Halbstück (600 Liter) ab, während für 1925er Gewächse von 700—1000 RM. im unteren und bis zu 1500 RM. im oberen und mittleren Flußlaufe bewilligt wurden. Am Mittelrhein stellten sich die Preise für 1925er und 1926er Weine auf etwa 1100—1400 RM. und darüber für das Fuder. An der Mosel erlöste der Winzerverein Enkirch für 1925er Weine 1000—1300 RM., Pöltersdorf 1250—1400 RM., für 1926er aber bis zu 1200 RM. das Fuder (960 Liter). Sonst notierte die Obermosel für 1925er Weine 900—1050 RM., die Mittelmosel 1500 bis 2000 RM. und darüber und die Untermosel 1100—1300 RM. für das Fuder. In der Rheinpfalz wurden 1926er Weine an der Oberhaardt in geringen Reborten von 850—900 RM. und darüber genommen, in mittleren und besseren Reborten sind 900—1100 RM. die 1000 Liter gezahlt worden. An der Mittelhaardt bewegten sich die Erlöse für 1926er Weine zwischen etwa 1450 und 2400 RM. das Fuder. Die Unterhaardt notierte hierfür etwa 1100—1350 RM. und mehr die 1000 Liter. Für Portugieserweine des gleichen Jahrgangs waren die angelegten Sätze 850—1000 RM. das Fuder. In Franken wurden 1926er Weine zu 120—200 RM. die 100 Liter in den Verkehr gebracht. Vorräte davon in den Winzerkellern sind nur noch in beschränktem Maß vorhanden, wie auch größere Posten älterer Weine hier knapp sind. Auffallend war bei der Offenburger Naturweinversteigerung, die gut gebaute Sachen verschiedener Jahrgänge brachte, das verhältnismäßig geringe Interesse für Flaschenweine und die infolgedessen niedrige Bewertung derselben. Württemberg setzte 1926er Gewächse zu 120—180 RM. die 100 Liter in Konsumgewächsen ab, während Auslesesachen bedeutend höher bewertet wurden. Die Vegetation in den Weinbergen setzte vielfach schon ein. Der Rebschnitt ist überall beendet.

Süddeutscher Holzmarkt.

H. **Mannheim, 13. April.**

Das Baugeschäft hat diesmal früher als im Vorjahre eingesetzt und wurde bisher auch durch die Witterung begünstigt. Die Baulust ist allgemein stark entwickelt und hat durch den jetzt erfolgten und für den Spätsommer in Aussicht stehenden abermaligen Mietaufschlag ohne Zweifel neue Anregungen erhalten. In der Landwirtschaft allerdings wird die Unternehmungslust auf diesem Gebiet durch den bestehenden Kapitalmangel noch stark behindert. Die Sägewerkindustrie scheint aber doch eine allgemein günstige Einschätzung der sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu haben, denn sie legt bei den Einkäufen im Walde Preise an, die weit über das hinausgehen, was die Verkaufsmöglichkeiten auf dem Schnittwarenmarkt erwarten lassen. So wurden in **Baden** in der zweiten Hälfte März und in der ersten Aprilwoche für Nadelstammholz u. a. gezahlt für Fichten 128—152 und Forlen 118—156 Prozent der Landesgrundpreise, für Forlen 130 bis 157 Prozent, für Laubstammholz bis 130 Prozent, für Schwellenholz bis 137 Prozent, für Papierholz 145—153 Prozent, bei freihändigen Verkäufen für Tannen- und Fichtenstämme 142—148 Prozent, für Forlenabschnitte zweiter bis dritter Klasse 145—153,4 Prozent, in Hessen für Schnittholz, Buchen, 127—150 Prozent, Eichen 130—198 Prozent, Kiefern 128—174 Prozent und für Lärchenschnittholz 132—168 Prozent, für Stammholz, Buchen, 130—158 Prozent Kiefern 142—188 Prozent, Fichten 134—170 Prozent, Eichen 104—161 Prozent und für Lindenstammholz 119—125 Prozent; für Eichen-Langgrubenholz 129, desgl. Fichten 135 Prozent, für Kiefern-Kurzgrubenholz 125—158 und für Fichten-Kurzgrubenholz 126 Prozent der Landesgrundpreise. In Württemberg bewegten sich die zuletzt angelegten Preise für Nadelstammholz zwischen 126 und 146 Prozent, für Laubstammholz um etwa 130 Prozent der Landesgrundpreise. Etwas langsamer voran geht man dem Anschein nach bei den Käufen in Bayern. Dort wurde Nutzholz in der letzten Zeit zwischen 90—125 Prozent, Buchen- und Eichenstammholz zu 120—130 Prozent der Landesgrundpreise zugeschlagen. Bei freihändigen Verkäufen erzielte in Oberbayern Fichten und Forlen-Lang- und Blochholz 91—110 Prozent, Grubenholz bis 125 Prozent; in der Pfalz gina Kiefern-Langholz bis zu 141 Prozent, Fichtenlangholz bis zu 160 Prozent der Landesgrundpreise.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Die Karwoche, die nur vier Markttage umfaßt, ist natürlicher Weise auf den Hopfenmarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Es konnten nur noch am Montag ungefähr 10 Ballen bei ebenfalls 10 Ballen Zufuhr gehandelt werden (geringe Hallertauer zu 350 RM. und rote ausgeblattete Hopfen von 250—260 RM.), während schon am Dienstag die bevorstehenden Feiertage sich durch andauernde Geschäftsstille bemerkbar machten. Unter diesen Umständen kann für den Berichtsabschnitt eine Feststellung hinsichtlich Preisveränderungen selbstverständlich nicht getroffen werden. Die Marktlage war während der letzten vier Tage sehr ruhig.

Die Arbeiten in den Hopfengärten schreiten trotz des ungünstigen Wetters vorwärts. Mit geringen Ausnahmen hat die Pflanze gut überwintert; die Pflanze schneidet sich, wie aus der Hallertau berichtet wird, wieder sehr schön weiß, wie es schon lange nicht mehr der Fall gewesen ist.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 14. April. (Funkspruch.) Schlußkurse. Weizen: Tendenz stetig; Mai 132¾, Juli 128½, September 127. — Mais: Tendenz kaum stetig; Mai 70⅛, Juli 75⅝, September 79½. — Hafer: Tendenz stetig; Mai 43⅝, Juli 44⅜, September 43¾. — Roggen: Tendenz stetig; Mai 101¾, Juli 99½, September 94½. (Alles in Cents je Bushel.)

New York, 14. April. (Funkspruch.) Weizenterminschlußkurse. Weizen Domestic: Tendenz stetig; Mai 135½, Juli 132. — Weizen Bonded: Mai 144⅛, Juli 142⅝.

Der schweizerische Außenhandel im März 1927. Der schweizerische Außenhandel zeigt im Monat März nach dem Aufschwung im Februar eine weitere Belebung. Die Einfuhr erhöhte sich auf 208.1 Mill. gegenüber 184.5 Mill. im Februar, die Ausfuhr auf 174.5 Mill. gegenüber 155.4 Mill. Die Zunahme ist in erster Linie auf den erhöhten Export nach Deutschland zurückzuführen, der von 28.3 Mill. Frs. im Februar auf 34.3 Mill. Frs. gestiegen ist. Der Passivsaldo der schweizerischen Handelsbilanz für das erste Vierteljahr 1927 beträgt 106 Mill. Frs. gegenüber 182.5 Mill. Frs. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reinigen Sie zum Frühjahr Ihr Blut mit
„Waldflora" Nr. 0
Verkauf in Apotheken u. Drogerien.
Druckschriften erhalten Sie dort kostenlos.

Amtliche Anzeigen

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Grötzingen Lgb. Nr. 171: 29 a 61 qm Hofreite mit Wohn- und Ökonomiegebäulichkeiten und Hausgarten im Ortsetter (Mühlstr.). Auf dem Anwesen wird eine Mahl- und Sägemühle betrieben.
Eigentümer: Adolf Walther, Müller in Grötzingen.
Schätzung mit Zubehör (Einrichtung der Mahl- und Sägemühle) 47 250 RM.
Versteigerungstagfahrt: Samstag, den 30. April 1927, vormittags 10 Uhr, im Notariat Durlach I (Amtsgerichtsgebäude I. Stock Zimmer Nr. 9).
Nähere Auskunft gebührenfrei beim Notariat Durlach I.
Durlach, den 9. März 1927. (8050)
Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Nutzholzversteigerung

des staatl. Forstamts Baden am Freitag, den 22. April 1927, vormittags 10 Uhr beginnend, im Gasthaus zur „Laube" in Oosscheuern aus den Distr. I—IV 160 Fm. Forlen, 8 Fm. Tannen, 190 Fm. Rotbuchen, 2 Fm. Kastanien und 14 Fm. Eichen. (1918a)
Auszüge und nähere Auskunft durch das Forstamt Schloßkellerstr. 2, Telefon 1005.

Gemeinde Loffenau
Oberamt Neuenbürg.

Nadel-Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt aus ihren Waldungen zum Verkauf:
Stammholz Fm.: 507 I., 373 II., 400 III., 180 IV., 161 V. und 43 VI. Klasse.
Sägholz Fm.: 177 I., 122 II. und 85 III. Klasse.
Die Bedingungen sind denjenigen des Württ. Waldbesitzerverbands angepaßt. Zahlung in 2 Raten innerhalb 50 beziehungsweise 90 Tagen vom Verkaufstag ab gerechnet.
Bedingungslose schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose in ganzen Prozenten der Forstpreisliste 1927 ausgedrückt, sind bis spätestens Montag, den 25. April 1927, vorm. 11 Uhr, beim Schultheißenamt verschlossen einzureichen. Die Oeffnung der Angebote, welcher die Bieter anwohnen können, erfolgt zu dieser Zeit. Nähere Auskunft und Losverzeichnisse erteilt Waldmeister Seeger hier. (1929a)
Loffenau, den 12. April 1927.
Gemeinderat.

Vier- und Sechszylinder

sind 6—7-sitzige Wagen bewährtester Konstruktion und allerbester Qualität zu billigstem Preis. Leistung, Lauf, Zuverlässigkeit, Wirtschaftlichkeit, wie Form und Ausstattung erfüllen die höchsten Ansprüche, welche heute an Wagen von Klasse gestellt werden können. Die Unverwüstlichkeit eines „Presto" ist unter Kennern und Fachleuten sozusagen sprichwörtlich. Tausende vor dem Kriege von uns gelieferte Wagen erfreuen jetzt noch ihre Besitzer durch unverminderte Gebrauchsfähigkeit.

Nirgends in der Welt werden solidere und zuverlässigere Automobile wie „Presto-Wagen" gebaut!

Preise ab Fabrik:

12/55 PS Tourenwagen, Sechszylinder	9800 Mk.
12/55 PS Pullmann-Limousine, Sechszylinder	11500 Mk.
9/40 PS Tourenwagen, Vierzylinder	7950 Mk.
9/40 PS Pullmann-Limousine, Vierzylinder	9750 Mk.

Verkauf auch gegen bequeme Teilzahlungen zu konkurrenzlos vorteilhaften Bedingungen.

„Prestowerke" Aktiengesellschaft

Verkauf in Karlsruhe durch: Herlan & Gramling, Gerwigstr. 53, Telefon 765
in Pforzheim durch: Schwender & Wenz, Kaiser Wilhelmstr. 30, Telefon 3126.

Weiblich

Suche für meine Tochter 17 Jahre, mit besserer Schulbildg., Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschreiben
Anfangsstelle
auf Büro. Angebote unter Nr T3344 an die Badische Presse.

Frl., 15 J. alt, sucht
Lehrstelle
auf ein Büro, bew. in Kurzschrift u. Masch.-Schreiben Ang. u. Nr. T3297 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

Herrschafts-Wohnung
mit Vorgarten, in vornehmer, ruhiger Wohnlage, Ecke Hirsch- u. Vorholzstraße gelegen, bestehend aus 7 Zimmern mit großer Wohndiele, sowie 2 Mansardenzimmer nebst sonstigem Zubehör, auf 1. Juli 1927 ohne Tausch zu vermiet. Zu erfragen Vorholzstraße Nr. 33, 1 Stock (Telefon 693.) (9820)

3 Z.-Wohnung
mit Bad. Veranda und Garten, beschlagnahmefrei, gegen ein Darlehen von 1000 ℳ zu vermiet. Angebote unt. Nr. 8203 an die Badische Presse.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, Benützung d. Schreibmaschine und Telefon, zu vermieten.
Kumpf, Feinkost,
Erbprinzenstr 33 10990

Einfach möbl. Zimmer mit 2 Betten, an zwei Herrn evtl. an kinderlos. Ehepaar, mit od. ohne Kost sof. od. 1. Mai zu vermiet. Zu erfrag. u. Nr. 8133 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, auf 1. Mai zu vermieten Boeckhstr. Nr. 14, II. Link. B1064

Waldstr. 71, III.: Gut möbl. Zimmer, el. L., m. Pens. Mansarde, möbl. zu vermiet. (B1063)

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (eventl. 3 Zimmer, 1 od. 2 Betten) zu vermieten. Zu erfrag. 2—4 Uhr nachm. (B923 Vorholzstraße 17 II.

Zimmer m. Kost
an 1 o. 2 sol. Arb. z. vm. Ettlingerstr. 21, p. B762

Leeres Zimmer
frisch hergerichtet, m. el. Licht, an berufst. Fräul. od. Herrn zu vermieten. Angebote unt. Nr. 8221 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Winterstr. 40, 3. Stock, rechts. (B1068)

Frühzeitiges
Alt-Aussehen
infolge grauer Haare beenden Sie sofort mit der bewährten
„Julco"-Haarfarbe
Schöne Farbentöne. Bequem zum Selbst-Färben.
Internat. Apotheke am Marktplatz
Hof-Apoth., Kaiserstr.
Apotheken u. Drogerien.

Zur Erstellung eines Doppelhauses wird noch
ein Interessent
gesucht. Angebote unt. B3338 an die Bad. Pr.

Kaufgesuche

Kaufe alles
Möbel, getr. Bekleidung, Bücher, Briefmarken, Pfandscheine etc. Carl Heine, Marienstr. 63. (B808)

Büro-Rollschrank
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. N3267 an die Badische Presse.

Grammophon
gebraucht, Ia. Marke, m. od. ohne Platt., geg. bar zu kaufen gef. Angeb. m. Preis u. Nr. M3337 an die Badische Presse.

Gebrauchte
Holzdruckpresse
Mindestformat 23/33 cm, ferner Schreibmaschine 50 cm, Schriften u. Regale zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Nr. B3350 an die Badische Presse.

Motorrad
D-Maschine, 8 PS, zu kaufen gesucht geg. bar. Angebote u. Nr. Q3341 an die Badische Presse.

Immobilien

Seit 30 Jahren bestehde.
Bäckerei
mit Haus in Karlsruhe zu verkf. Preis 50 000 ℳ. Anz. 15 000 ℳ, täglicher Umsatz 180—200 ℳ. Angebote u. Nr. N3317 an die Badische Presse.

Zu verkaufen!
Eine im vorderen Murgtal gelegene
Villa
mit 6 Zimmer, Küche u. Zubehör, Gas-, Wasserleitung, elektr. Licht vorhanden, mit herrlichem Zier-, Obst- u. Nutzgarten, frei mit Aussicht aufs Gebirge gelegen, auf 1. August beziehb., baldigst zu verkaufen. Gefl. Angebote u. Nr. 1930a an die Bad. Pr.

Baden-Baden 1892 a
Villen
in allen Stadtlagen preiswert zu verkaufen
Wilh. Wolf
Baden-Baden

Billige
Wohnungen!
Billige Häuser
6 Stück 4—6 Zimmerhäuser, sofort beziehbar, unt. den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfrag. Rabenweg 7 Albsiedlung. (11022)

Gutgehende
Bäckerei
krankheitshalber f. 35 000 ℳ, bei 8000 ℳ Anz. sof. zu verkaufen und zu beziehen. Angebote unt. Nr. B3327 an die Badische Presse.

Haus-Tausch.
Vertausche mein Geschäftshaus, Nähe Mühlburgertor mit Schlosserei und Autoreparatur-Werkstätte, großer Einfahrt, Kraft u. Licht, Schätzung 56 000 ℳ Wohnung m. 2 Zimmer ist in kurzem zu beziehen,
gegen
ein Wohnhaus, Siedelungs- oder Landhaus (Neubau) bei Karlsruhe, es käme auch ein Anwes. auswärts in Frage Angebote unt Nr. 7751 an die Badische Presse.

Hausverkauf.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Laden, 2 Scheunen, 2 Ställen, angebauter Schopf, großer Garten, in guter Lage, an der Bahn gelegen, zwischen Karlsruhe—Rastatt, ist zu verkaufen. Angebote u. Nr. B3340 an die Badische Presse.

Zweifamilien-Haus
mit Garten u. Einfahrt ohne gegenüber. Nähe Nymphengarten, m. freiw. 8 Z.-Wohnung sofort zu verkauf. Anfr. u. F3331 an die Bad. Presse erb.

Bis 1. Juni fertig gest.
Einfamilien-Haus
5 Z. m. Zubeh., 8½ Ar Gel., in herrl. Lage d. mittl. Kinzigtals, verkäufl. durch: (1880a)
H. Bihler, Gengenbach.

Offene Stellen

Männlich

Tüchtiger
Bautechniker
für Bau und Büro von Baugesch. Mittelbadens gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Bewerber muß vollständ. firm in Bauleitung v. Hoch-Tief-, Eisenbetonbauten und Aufstellung d. Bauabrechnungen sein. Angebote unter Vorlage d. Zeugn.-Abschr. und Gehaltsansprüchen u. Nr 1925a an die Bad. Pr.

Vertrauensposten
und Dauerstellung findet verheiratet., nur branchekundiger Mann, der längere Zeit in Lackfabriken tätig war.
Angeb. u. Angabe seitherig. Tätigkeit m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 8189 an die Badische Presse.

Provisions-Reisende
für leichtverkäufl. Artikel an jeden Hausbesitzer u. Geschäftsleute werden eingestellt. Angeb. unt. G3232 an die Bad. Pr.

Detail-Reisende
gesucht, zum Besuch der Kundschaft mit Manufakturwaren, Herren- u. Damenwäsche. Auch abgebaute Beamten mit großem Bekanntenkreis werd. berücksichtigt. Angebote unter Nr. 8225 an die Bad. Presse erb.

Alte Pfälzer Weingroßhandlung
in Konsum-, Weiß- und Rotweinen besonders leistungsfähig, sucht beim Handel und Großverbraucher eingeführte tüchtige
Vertreter.
Nur erstklassige Kräfte finden Berücksichtigung. Angebote mit Referenzen unter Nr. 1921a an die Badische Presse.

Kohlengroßhandlung
Syndikatsfirma, sucht branchekundigen
Reisevertreter
gegen hohe Provisionssätze. Angebote mit Angabe der bereits bereisten Gebiete und der Provisionsforderung unter Nr. 1895a an die Badische Presse erbeten.

Nur nachweislich bei
Vulkanisier-Anstalten
bestens
eingeführte Vertreter
für Gummiplatten und Gewebe, sowie für Vulkanisier-Apparate, Hilfsmaschinen, Zubehör usw. gegen hohe Provision per sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Ref. an: Favi A.-G., Apparate-Bau-Fabrik Bonn, Reuterstr 91. A1089

Bedeutende Firma der Margarinebranche sucht für Platz und Bezirk Karlsruhe einen bei Grossisten, Kolonialwarenhändlern, Bäckern und Konditoren erstklassig eingeführten
Verkäufer.
Dem Angebot müssen gute Referenzen beigefügt sein. Der Bewerber muß Lager und Inkasso übernehmen und hierfür ausreichende Sicherheit bieten.
Angebote unter Nr. 1919a an die Badische Presse erbeten.

Heimarbeit vergibt V. Holfter Breslau Ob.

Herren-Friseur u. Friseuse
sofort gesucht. (B1059
Frisier-Salon Alb. Lutz,
3 Kaiserstraße 3.

Steindruckerlehrling
gesucht. Zu melden bei Firma Fr. Dörrmann, Rüppurr, Langestr. 2. (B1066)

Kaufm. Lehrling
mit guter Schulbildung sofort gesucht. Selbstgeschriebene Angebote erbeten an: (8137)
Ludwig Maier,
Intern. Möbelspedition und Kohlenhandlung, Sofienstraße 89.

Weiblich

Suche für mein Töchterheim staatl. gepr.
jg. Handarbeits- und Hauswirtschafts-Lehrerin
zum 20. April, spät. 1. Mai. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Bild an: (1939a)
E. van Dühren,
Baden-Baden.

Solides, fleißiges
Mädchen
mit nur guten Zeugnissen in Dauerstellung in kleinen, besseren Haushalt gesucht. Zu erfragen unter Nr. 8209 in der Badischen Presse.

Mädchen-Gesuch.
Solides Mädchen, das gut bürgerl. kochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt. Ebenso wird ein solides, gewandtes
Zimmermädchen
das gut bügeln u. nähen kann, in herrschaftl. Villen-Haushalt zu älterem Ehepaar gesucht. Angebote u. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen an (1922a)
Koelsch,
Villa Marianne,
Herrenalb (Württbg.)

Sol. Mädchen
das selbst. kochen kann, für Arzthaushalt auf d. Lande (2 Erwachsene, 2 Kinder), für 1. Mai gesucht. Lohn 40—50 ℳ. Kindermädchen vorhand. Zeugnisabschriften unt. Nr. Z3283 an die Badische Presse erbeten.

Gut koch. Mädchen
neben Hausmädch. sof. od. 1. Mai f. Karlsruh. Villenhaush gef. Lückenl. gute Zeugn. Bedingung. Meld. u. Zeugnisabschr., Gehaltsansprüch., mögl. Bild an Frau Prof. Stock Baden-Baden Hotel Zähringerhof. B998

Hochbautechniker
mit mind. 4 Semester Staatstechnikum, zum sofortigen Eintritt (Nähe Heidelberg) gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erbeten unter Nr. 1928a an die Badische Presse.

Tapisserie-
Zeichner oder Zeichnerin außer dem Hause gesucht. Nur geschulte, tüchtige Kräfte wollen sich melden unter Nr. 8143 in der „Badischen Presse"

Sohn achtbarer Eltern von Textilgroßhandlung als
Lehrling
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 7915 an die Bad Presse

Damen aller Berufe
auch Herren mit Stab
gesucht für vornehmen, leichten Privatverkauf (auch Nebenverd.) mein. patentamtl. geschützt. hygienischen Artikes, welcher von jeder Dame benötigt und gerne gekauft wird, daher hoher Absatz und sofortiger barer Verdienst, evtl. Alleinverkauf für größeren Bezirk. Prosp. u. Rekl. gratis. Off. erbet. unt. S. T. 10387 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (A1080)

Krankenwärter
alleinstehender, von Sanatorium im Schwarzwald in Jahresstelle gesucht. Angebote nur von Berufswärt. mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1923a an die Bad. Pr.

Stellengesuche

Männlich

Braver Junge, 17 J. alt, aus achtbarer Familie, sucht auf Ostern Stellung als
Bäcker oder Konditor
mit Kost und Logis, gegen eine monatliche Vergütung von 15 ℳ. Angebote unter Nr. 1940a an die Badische Presse.

Bauplatz
im Zentrum gelegen (Villenlage) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 7917 an die Badische Presse.

Wiesbaden
Schönes Etagenhaus
Taxwert 104 000 Mk., ist zu 45 000 Mk. bei 10 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Sehr günstige Gelegenheit.
Angebote unter Nr. 8199 an die „Badische Presse"

Mietgesuche

Laden
für Tages-Kaffee im Zentrum zu mieten gesucht. Miete 1 Jahr im Voraus. Angebote unt. Nr. E3330 an die Badische Presse.

Zahnarzt
sucht baldmögl. moderne
6—8 Zimmer-Wohnung
in verkehrsreicher Stadt Badens Angebote mit näh. Angaben u. G3232 an die Bad Presse erb.

1 Zimmer od. 2 Zimmer mit Küche gegen Mietevorauszahlung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. O3314 an die Badische Presse.

Zimmer

Beamter sucht auf 1. Mai einf. möbl.
Zimmer
evtl. Mansarde Nähe Friedrichsplatz. Ang. u. K3335 an die Bad. Pr.

Mitglied des Landestheaters sucht sofort gut möbl., separates
Zimmer
elektr. Licht, mögl. Nähe Hirschbrücke. Angebote unter Nr. 8241 an die Badische Presse.

Gesucht v. Herrn möbl. Mansardenzimmer oder einf. möbl. Zimmer. Angebote unter Nr. D3354 an die Badische Presse.

Kühler Lagerraum
mit einem
Bürozimmer
möglichst im Stadtinnern, von Nahrungsmittelwerk zur Errichtung einer Versandstelle gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangab erb. unt. O. M. 676 an Rudolf Mosse, Mannheim.
A1093

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1926.

In den ersten Monaten des Jahres 1926 hat die deutsche Wirtschaft noch stark unter der heftigen Krise des Vorjahres zu leiden gehabt. Konkurse, Geschäftsaufsichten, sowie Wechselproteste steigerte sich bis in den April hinein in noch sehr erheblichem Maße, und erst von diesem Zeitpunkt ab trat ganz allmählich eine Besserung in der Wirtschaftslage ein.

Die Geldverhältnisse brachten für Industrie, Handel und Gewerbe Erleichterungen. Die Sätze senkten sich periodisch, beeinflußt durch die in großem Umfang hereinströmenden inländischen Mittel. Der Reichsbankdiskontsatz ermäßigte sich von 9 % im Jahre 1926 auf 6 % bis Ende des Geschäftsjahres.

Als besonderes Merkmal für das verflossene Geschäftsjahr sind die Bestrebungen zur Rationalisierung der Wirtschaft zu erwähnen. Große Gebilde der Industrie verdanken diesen Gedankengängen ihre Entstehung; auch sonst haben manche Industrien durch Aufnahme der Fließarbeit in den Werken eine Erhöhung der Produktionskraft und eine Verbilligung der Einstandspreise ihrer Fabrikate und damit eine erfolgreiche Betätigung auch im Exportgeschäft eingeleitet. Die gebesserten Zahlen unserer Außenhandelsbilanz geben hiervon Zeugnis.

Die Börse hat aus den veränderten Verhältnissen die weiteste Konsequenz gezogen. Sie stand vom Frühjahr 1926 ab fortdauernd im Zeichen der Aufwärtsbewegung der Kurse; Anregungen, die diese Entwicklung förderten, waren überaus zahlreich vorhanden. Zunächst gaben die obenerwähnte Gelderleichterung und die gleichzeitig einsetzende Rationalisierung der Wirtschaft durch Stillegung einzelner Betriebe oder durch Fusion wiederholt Anstoß zu lebhafter Börsentätigkeit. Die günstige Verwertung der großen Lagerbestände an Kohlen und Koks — eine Folge des 6 Monate währenden englischen Kohlenarbeiterstreiks —, das Zustandekommen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der Abschluß von Handelsverträgen und die verbesserte politische Lage, häuften diese Anregungen.

Die Bildung neuen Kapitals, in Verbindung mit dem Zufluß von Auslandsgeldern ermöglichte der Wirtschaft, kurzfristige Kredite in langfristige umzuwandeln und damit eine Stetigkeit in die Bilanzen der Gesellschaften zu bringen.

Nicht unerwähnt darf bleiben die Sorge um die Senkung der Arbeitslosenziffer, die bevorstehende gewaltige Steigerung der Dawеslasten und schließlich die zu einer fast untragbaren Höhe anwachsende Last an Steuern und sozialen Abgaben.

Für das Bankgewerbe war das verflossene Berichtsjahr eine Periode gewinnbringender Tätigkeit. Das Börsen- und Emissionsgeschäft brachte steigende Umsätze und damit einen Ausgleich für die durch die nennenswerte Herabsetzung der Zins- und Provisionssätze im Konto-Korrent- und Wechselgeschäft eingetretenen Mindererträgnisse.

Der Verlauf des 22. Geschäftsjahres unserer Bank kann ebenfalls als ein befriedigender bezeichnet werden.

Das Konto-Korrentgeschäft hat sich in günstiger Weise weiter entwickelt. Wir waren in der Lage, unseren Kunden die benötigten Kredite zur Verfügung zu stellen.

Die Debitoren betragen einschl. der Vorschüsse auf Waren- und Warenverschiffungen . . . . . . RM. 82 668 559.47
Die Aval-Schuldner . . . . . . RM. 6 101 202.80

Das Effekten- und Konsortialgeschäft zeichnete sich durch große Lebhaftigkeit aus. Im Berichtsjahre waren wir an folgenden Geschäften beteiligt:

Gründungen und Fusionen:

Deutsche Linoleum-Werke A.-G., Berlin
NSU. Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm
Pfälzische Wirtschaftsbank A.-G., Ludwigshafen a. Rh.
Süddeutsche Zucker A.-G., Mannheim.

Ausgabe neuer Aktien und Anleihen:

Aktien-Zuckerfabrik Bennigsen, Bennigsen a. D., — Aktien,
8% Baden-Badener Goldanleihe
7% Badische Kommunal-Goldanleihe der Badischen Girozentrale, Mannheim
7% Deutsche Hypothekenbank (Meiningen), Berlin, Kommunal-Goldschuldverschreibungen
8% Deutsche Kommunal-Goldanleihe der Deutschen Girozentrale, — Deutsche Kommunalbank — Berlin
7% Deutsche Linoleum-Werke A.-G., Berlin, Feingold-Hypotheken-Anleihe
7% Deutsche Reichsbahn-Vorzugsaktien Serie IV. — Zertifikate der Reichsbank
6½% Deutsche Reichspost-Schatzanweisungen
Deutsche Schiffskredit A.-G., Duisburg — Aktien
7% Dresdner Stadtanleihe, 1. und 2. Ausgabe
7% Frankfurt a. M. — Goldanleihe
8% Germania Linoleum-Werke A.-G., Bietigheim, Feingold-Hypothekar-Anleihe
7% Heidelberger Stadtanleihe
8% Hessische & Herkules-Bierbrauerei A.-G., Cassel, Feingold-Hypothekar-Anleihe
6½% Kölner Schatzanweisungen
7% Königsberger (Pr.)-Goldanleihe
10% Kommunales Elektrizitätswerk Mark A.-G., Hagen i. W., Anleihe Serie II
8% Ludwigshafen a. Rh. — Goldanleihe
8% Lindener Aktienbrauerei, Linden b. Hannover, Hypothekar-Goldanleihe
8% Mülheim (Ruhr) — Goldanleihe
8% Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm, Hypothekar-Goldanleihe
Oberrheinische Versicherungsgesellschaft, Mannheim — Aktien
8% Pirmasenser Stadtanleihe
6½% Preußische Schatzanweisungen
7% Provinzialverband der Provinz Schleswig-Holstein — Anleihe, Ausgabe XVII
6½% Siemens & Halske A.-G. und Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H., Gemeinschafts-Anleihe
7% Thüringische Staatsanleihe
7% Württ. Sparkassen-Giroverband, Stuttgart, Goldanleihe.

Ferner erhielten wir durch unsere Freunde Beteiligungen an nachstehenden Emissionen:

8% Altenburg (Thür.) — Goldanleihe
7% Bayerische Staatsschatzanweisungen
8% Braunschweiger Stadtanleihe
Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin — Anteile
8% Eisen- u. Stahlwerk Hoesch A.-G., Dortmund, Feingold-Anleihe
8% Emschergenossenschaft, Essen, Feingold-Anleihe
7% Essener Stadt-Goldanleihe
8% Klöckner-Werke A.-G., Berlin, Hypothekar-Feingold-Anleihe
7% Neckar A.-G., Eßlingen, Anleihe
Norddeutsche Lloyd, Bremen — Aktien
8% Pforzheimer Gold-Anleihe
Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim, Stuttgart A.-G., Heidelberg — Aktien
7% Vereinigte Industrieunternehmungen A.-G. (Viag), Berlin — Anleihe
7% Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf — Anleihe
Vereinsbank in Hamburg, Hamburg — Aktien
7% Württembergische Wohnungskreditanstalt, Goldanleihe
8% Zwickauer Goldanleihe.

Die **dauernden Beteiligungen** bei anderen Banken haben sich durch die Volleinzahlung unserer Aktien der Carl Schmitt & Cie., A.-G., Pforzheim, auf . . . . RM. 3 900 000.— erhöht.

Unsere **eigenen Wertpapiere** sind nach vorsichtiger Bewertung mit . . RM. 3 091 557.26
unsere **Konsortial-Beteiligungen** mit RM. 3 281 608.43
ausgewiesen. Das lebhafte Börsen- und Emissionsgeschäft hatte eine Erhöhung dieser Bilanzposten gegenüber dem Vorjahr zur Folge.

Das Konto für **Bankgebäude und sonstige Grundstücke** ermäßigt sich durch die im verflossenen Geschäftsjahr getätigten Verkäufe von Bankgebäuden auf . . . . RM. 4 635 000.—
wir schlagen in der Gewinnverteilung noch eine besondere Abschreibung von RM. 135 000.—
vor, so daß dann unsere gesamten Bankgebäude und Grundstücke mit . RM. 4 500 000.— gegen RM. 5 000 000.— im Vorjahr zu Buch stehen werden.

Die **Kreditoren** betrugen insgesamt RM. 133 548 655.81. Die Einlagen auf provisionsfreie Rechnung sowie die sonstigen Kreditoren haben sich gegenüber dem Vorjahr erhöht. Der Eingang von Einlagen auf längere Termine geht immer noch sehr langsam voran.

Unser **Akzeptumlauf** betrug RM. 8 364 710.—.

Der Reingewinn beträgt (ohne Vortrag) . . . . RM. 1 771 858.95
Im vorhergehenden Geschäftsjahr stellte er sich auf (ohne Vortrag) . . . RM. 1 620.776.05

Aktiva — Bilanz per 31. Dezember 1926 — Passiva

Aktiva	RM	Passiva	RM
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	3 178 579 87	Aktienkapital	15 000 000.—
Guthab. b. Noten- u. Abrechnungsbanken	5 061 803.28	Gesetzliche Reserve	5 000 000.—
Deutsche und fremde Wechsel	32 508 425 65	Beamtenfonds	117 510.27
Nostroguthaben b. Banken u. Bankfirmen	22 027 933.22	Dividenden-Konto	6 336.—
Reports und Lombards (gegen börsengängige Wertpapiere	3 774 058.35	Kreditoren	133 548 655.81
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	11 559 487.57	Akzepte und Schecks	8 406 621.90
Eigene Wertpapiere	3 091 557.26	Reingewinn	2 048 401.55
Konsortialbeteiligungen	3 281 608.43		
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken und Bankfirmen	3 900 000.—		
Debitoren in laufender Rechnung	71 109 071.90		
Bankgebäude und sonstige Grundstücke	4 635 000.—		
Aval-Debitoren . . . 6 101 202.80		Aval-Verpflichtungen . 6 101 202.80	
	164 127 525.53		164 127 525.53

Soll — Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1926. — Haben

Soll	RM	Haben	RM
Spesen (einschl. Steuern und Tantiemen)	8 063 729.57	Vortrag von 1925	276 542.80
Reingewinn	2 048 401.55	Effekten, Konsortialbeteiligungen, Kupons und Sorten	1 670 003.21
		Wechsel und Zinsen einschl. Erträgnis aus dauernder Beteiligung	4 956 252.85
		Provisionen	3 209 332.26
	10 112 131.12		10 112 131.12

Dividendenschein-Einlösung.

In der heute stattgehabten XXII. ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wurde die Verteilung einer Dividende von

8% für das Geschäftsjahr 1926

beschlossen.

Demgemäß gelangen die Gewinnanteilscheine
Nr. 22 unserer Aktien Nr. 1— 35 000 mit RM 8.—
Nr. 17 unserer Aktien Nr. 35 001— 38 500 mit RM 8.—
Nr. 16 unserer Aktien Nr. 38 501— 50 000 mit RM 8.—
Nr. 6 unserer Aktien Nr. 50 001—100 000 mit RM 8.—
Nr. 5 unserer Aktien Nr. 100 001—150 000 mit RM 8.—
bei unseren Niederlassungen von Donnerstag, den 14. April a. c., ab zur Einlösung.

Mannheim, 13. April 1927. 11044

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute mittag 1 Uhr meine liebe, treubesorgte Frau

Wilhelmine Müller
geb. Wagner

im Alter von 51 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die ewige Heimat abberufen wurde.

Karlsruhe, Freiburg, Basel, den 14. April 1927.

In tiefer Trauer:
Ernst Müller, Metzgermeister und Angehörige.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der lieben Verstorbenen in Freiburg i. Brg. statt.
Trauerhaus: Rudolfstraße 28. B1084

TODES-ANZEIGE.

In tiefem Schmerz machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute morgen meine teuere Gattin, unsere treubesorgte Mutter

Frau Emma Silbermann
geb. Jessesohn

nach schwerer Krankheit verschieden ist. 8269

KARLSRUHE, den 14. April 1927.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Jakob Silbermann u. Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. April, 6 Uhr abends vom Friedhof der isr. Religionsgesellschaft aus statt. Blumenspenden dankend abgelehnt.

Frühjahrs-Reinigung

notwendig für Jedermann! A797

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten

„kanalisieren" den Körper, beseitigen Fäulnisbakterien, chronische Verstopfung wohlschmeckend ungiftig!
Seit 16 Jahren von Ärzten und Publikum bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München A 104, Schillerstr. 28
Zu beziehen durch Apotheken u. Drogerien. Drucksachen kostenlos

Heiratsgesuche

Osterwunsch! Drei Freunde (Staatsbeamte), im Alter von 25—27 Jahren, suchen die Bekanntschaft netter Damen, zwecks gemeinschaftlichen Spaziergängen und Radtouren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften, wenn möglich mit Bild unter Nr. 8257 an die Badische Presse.

Kleine Anzeigen haben in der Bad. Presse **größten Erfolg!**

Kapitalien

1000 Mark gegen zehnfache Sicherheit bei hohem Zins auf 2 bis 3 Monate gesucht, bei sofortiger Beschaffung werden 50 Mark Provision ausbezahlt. Eilangebote unter Nr. 8223 an die Badische Presse.

Unsere
Anzeigen-Annahmestelle in Durlach
befindet sich in Händen des
Sporthauses J. Meier, Durlach
Hauptstraße 30 * Telefon Nr. 42
Wir bitten unsere Leser, sich in allen vorkommenden Fällen dieser Vermittlung zu bedienen. Alle Anzeigen werden zu Originalpreisen entgegengenommen.
Die neuesten Ausgaben unserer „Badischen Presse" sind stets vorrätig.
Badische Presse

Israelitische Gemeinde Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, 15. April 1927. Sabbatanfang 7 Uhr.
Samstag, 16. April 1927. Morgens 9 Uhr. Nachm. 4 Uhr.
Pessach-Fest.
Samstag 16. April 1927 Abends, Sabbatausgang u. Festanfang 8 Uhr.
Sonntag, 17. April 1927. Morgens 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. Nachm. 4 Uhr. Abends 7 Uhr.
Montag, 18. April 1927. Morgens 9 Uhr. Schrifterklärung 9.45 U. Nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr.
Werktaggottesdienst: Morgens 7 Uhr; Abends 7 Uhr.

Israelitische Religionsgesellschaft.
Pessach-Fest.
Freitag, 15. April 1927. Sabbatanfang 7 Uhr.
Samstag, 16. April 1927. Morgengottesdienst 5.45 Uhr. Mittagsgottesdienst 12 Uhr.
Hagada-Erklärung. Sabbat-Ausgang, Festes-Anfang 8.5 Uhr.
Sonntag, 17. April 1927. Morgengottesdienst 8 U. Nachmittagsgottesdienst 5 Uhr. Abendgottesdienst 8.5 U.
Montag, 18. April 1927. Morgengottesdienst 8 U. Predigt 9.45 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 5 Uhr. Festes-Ausgang 8.10 U.
Wochentags: Morgengottesdienst 6.30 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 6.45 Uhr.

WILH. KRAUT HEBELSTRASSE 13 am Rathaus — Telefon 4186
Nordd. und bayer. **Wurstwaren, Käse, ff. Tafelbutter,** frische **Landeier, Konserven, Weine, Kaffee, Tee, Kakao,** sämtliche **Kolonialwaren.**

Gut arbeitende Schneiderin nimmt noch einige Kunden an, außer d. Hause, pro Tag 3.50 M. Für Kostüme, Mäntel und Kleider. Angebote unt. Nr. N3313 an die Badische Presse.

Privathandelsschule „Merkur"
Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstraße 18, neben Moninger 8215
*
Handels- und Sprachkurse
Tages- und Abendunterricht
Halbjahres- und Jahreskurse
(Zahlungserleichterungen)
Anfang 20. April 1927
25. Schuljahr

Maria Weiß
staatl. gepr. f. schwed. Heilgymnastik und orthopäd. Turnen B1 58
Verzogen nach Kaiserstr. 176, II.

Meiner verehrt. Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft durch einen **Laden** erweitert und diesen am 12 April 1927 eröffnet habe. Im Bedarfsfalle wollen Sie bitte von meiner erstklassigen Leistungsfähigkeit sich überzeugen. 7989
E. BURGER
Polster- und Dekorations-Geschäft
Waldstraße 89 Telefon 317.

Wanzen- und Käfertod, garantiert sicher wirkend, erhältlich **F. Höllstern,** Herrenstraße 5 u. Ruttestraße 10. (7002)

Globeline Ofenglanz fest u. flüssig

Gefunden
Pelz gefunden Ende Januar. Abzuholen im Fundbüro. (B1071)

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

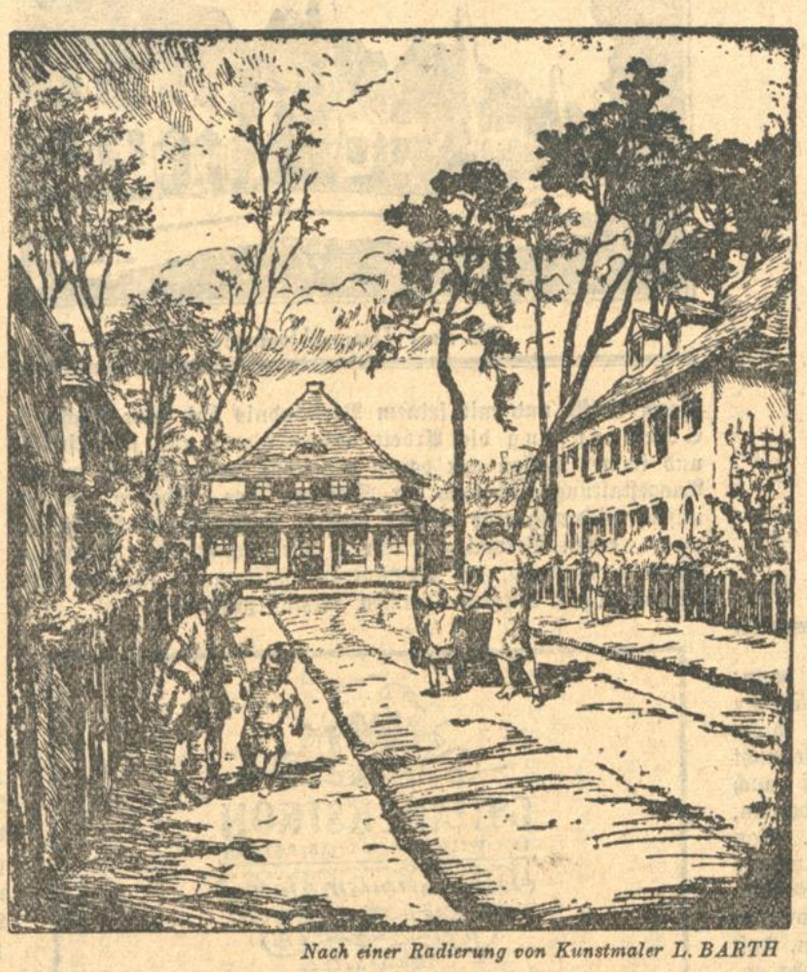
Jahrzehnte bewährt. Rasch und milo wirkend. 5 Pulv.-Pckg. Mk. 1.15, 10 Obl.-Pckg. Mk. 1.30
Prospekte kostenfrei. Otto & Co., Frankfurt/Main

Die Hardtwald-Siedlung

Karlsruhe i. B. — Die Hardtwald-Siedlung / Sonder-Beilage zur Badischen Presse. — Freitag, 15. April 1927.

Die Hardtwaldsiedelung ist eine Schöpfung der „Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.". Da der Gründung der Genossenschaft eine neuartige Idee zugrunde lag, ist es wohl angebracht, darüber einiges zu sagen. Baugenossenschaften gibt es schon lange. Wohnungssuchende taten sich zusammen, um durch vereinte Kraft zu schaffen, was der Einzelne nicht vermochte, als Bauherren jedoch vergaben sie die Arbeiten in der üblichen Art der Unternehmer. Handwerker vereinigten sich zu Genossenschaften, aber diese waren reine Erwerbsunternehmen, oft in einer wirtschaftlich nicht sehr erfreulichen Art, denn es kam dabei zumeist auf das bekannte Gegenseitigkeitsgeschäft heraus. Zwischen Wohnungserstellern (Unternehmer) und Wohnungssuchenden herrschte, und herrscht noch, ein scharfer Gegensatz, der auch kaum beseitigt werden kann, wenn der Handwerker zum Unternehmer wird, um sich, und in Gegenseitigkeit anderen, Arbeit zu schaffen; denn hier liegt die Aufgabe nicht sowohl in der Erstellung guter und dauerhafter Wohnungen, als vielmehr in der Schaffung marktgängiger, leicht verkäuflicher Ware.

Die neue Genossenschaft wollte den Versuch machen, Produzenten und Konsumenten zusammenzubringen zu gemeinsamer und gemeinnütziger Arbeit. Die Wohnungssuchenden sollten ihre Kräfte vereinigen, wie es auch sonst bei genossenschaftlichem Zusammenschluß üblich war. Die Produzenten, die Handwerker, sollten als Handwerker arbeiten ohne Unternehmerrisiko, aber auch ohne Unternehmergewinn. Ihre Arbeit soll ihnen angemessen entlohnt werden, aber sie müssen sich den Preisen unterwerfen, die ihnen von der Genossenschaft als objektive Preise gestellt werden und außerdem müssen sie von den ihnen gestellten Preisen einen kleinen Prozentsatz als Darlehen gegen billige Verzinsung und Tilgung stehen lassen, um damit den Mietern kleinerer Wohnungen das Restgeld zu sparen oder zu ermäßigen. Zur Wahrung und Sicherung der gemeinnützigen Arbeit wurde der Stadt ein weitgehender Einfluß auf die Arbeit der Genossenschaft eingeräumt. Sie ernennt den leitenden Vorstandsvorsitzenden, sie ernennt ferner vier Aufsichtsratsmitglieder, das ist etwa ein Drittel, und jede wesentliche Satzungsänderung bedarf der Zustimmung des Stadtrates. Während einer Reihe von Jahren hat die Stadt das System der Preisfestsetzung der Genossenschaft übernommen in der Städtischen Wohnungsbaukommission und man kann sagen, daß es sich bewährt hat. Ganz reibungslos ist das Zusammenarbeiten in der Genossenschaft natürlich nicht immer gewesen, aber es hat sich doch eingespielt und mancher Handwerker ist sehr befriedigt, als reiner Handwerker arbeiten zu können und gegen die Opfer des vorgeschriebenen Preises und des Darlehensabzuges eine sichere und risikolose Arbeit in seinem Gewerbe einzutauschen. In gemeinsamer Arbeit lernen Produzent und Konsument erkennen, daß sie eigentlich zusammen gehören und daß es im allgemeinen Interesse liegt, wenn entgegengesetzte Interessen gerecht abgewogen werden.



Nach einer Radierung von Kunstmaler L. BARTH

Roggenbachstraße

So schaffen wir nun seit acht Jahren und haben bisher über 370 Wohnungen erstellt, davon 75 Prozent, d. s. etwa 270, Einfamilienhäuser. Aber unser Zweck ist nicht die Wohnungserstellung. Heime wollen wir schaffen, gesicherte Heimstätten für die Familie und für die werdende Generation. Deshalb ist natürlich die erste Aufgabe die Schaffung von Einfamilienhäusern mit Garten. Wo wir, durch Verhältnisse gezwungen, Mehrfamilienhäuser bauen mußten, sind sie nicht vielstöckig und mit weitem Hof- und Gartenraum versehen. Gesicherte Heimstätten. Die Häuser sind auf Erbbauboden erstellt, dem Genossen kann nie gekündigt werden, ihm nicht und seinen Kindern nicht für die Dauer von 70 Jahren. Der Genosse dagegen kann jederzeit kündigen, wenn es ihm die Verhältnisse nötig erscheinen lassen. Gesunde und gute Heimstätten. Die Häuser haben im Durchschnitt Gärten von 250 bis 300 Quadratmeter und wir haben von Hause aus bei aller Sparsamkeit, die uns die Zeit gebietet, darauf gesehen, die Wohnungen gut und schön auszustatten. In diesem Bestreben wollen wir möglichst immer weitergehen. Haben wir im Anfang, durch die Not gezwungen, auf manche Bequemlichkeiten verzichten müssen, so sind wir bestrebt, die Dinge der Wohnungskultur immer mehr zu pflegen. So bauen wir jetzt keine Wohnung mehr ohne Bad. Oft standen wir vor der Frage, ob die schwere Zeit nicht zu weitergehender Sparsamkeit nötigt. Aber zwei Ueberlegungen waren es, von denen wir uns immer leiten ließen. Einmal die: Wohnungen sind Dauergüter, sie sollen in 50 und 70 Jahren noch befriedigen. Wohnungen zu bauen, die in kurzer Frist und nach hoffentlicher Ueberwindung des größten Tiefstandes nicht mehr

HERMANN ALLMENDINGER
vormals E. & H. Allmendinger
Gipser- u. Stukkatur-Geschäft
Telephon 550 KARLSRUHE Melanchthonstr. 2

VALENTIN HAITZ
Rheinstraße 13 Fernsprecher 691
Elektrische Anlagen
jeder Art, jeder Größe
Spezialität: Freileitungen für Hoch- und Niederspannung.

Carl Gartner Nachfolger
FRANK & OERTEL
Gipser- und Stukkaturgeschäft
Hirschstraße 94
Telefon Nr. 1121
Gegründet 1866

BILLING u. ZOLLER
A.G. FÜR BAU- U. KUNSTTISCHLEREI
·KARLSRUHE·
HAUSTÜREN, ZIMMERTÜREN, GLASABSCHLÜSSE, EINFACHE FENSTER, DOPPELFENSTER, SCHIEBEFENSTER ALLER SYST.

Markstahler & Barth
Fenster- und Türen-Fabrik
Neureutherstr. 4 Karlsruhe i. B. Telefon 6496 u. 6497
Grosses Vorratslager in
kiefernen Fenstern mit Beschläg. sowie in tannenen
Zimmertüren nach den deutschen Industrienormen.

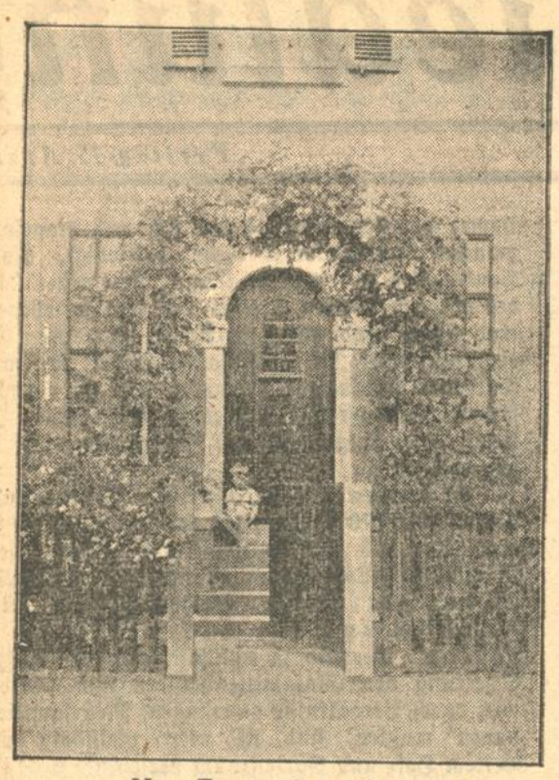
WILHELM DONECKER
Baugeschäft
HOCH- UND TIEFBAU
ASPHALTIERUNGEN
Telephon Nr. 295 Karlsruhe i. B.
Geschäfts-Räume Schloßplatz Nr. 7, 3. Stock

BAUGESCHÄFT
WILHELM STOBER
Hoch- und Tiefbau, Eisenbeton
Zimmerarbeiten — Schlüsselfertige
Uebernahme von Villen, Wohnhäusern
und Industriebauten
Rüppurrerstr. 13
Telefon 87
Karlsruhe i. B.

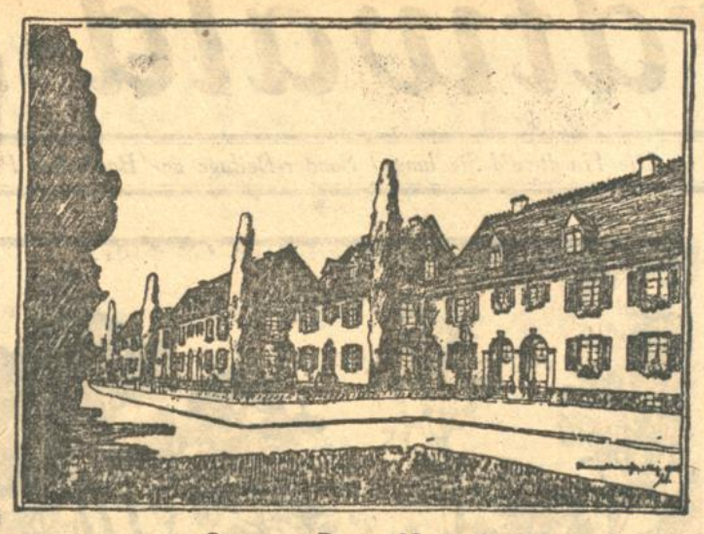
Georg Haufler jr.
KARLSRUHE
Telefon Nr. 5640 :: Belfortstrasse 9
Blechnerei • Installation
sanitäre Einrichtungen
7105

Ferd. Doldt
BAUGESCHÄFT
Unternehmung für Hoch- u. Tiefbau
Karlsruhe - Mühlburg
Rheinstr. 21 Telefon 1553

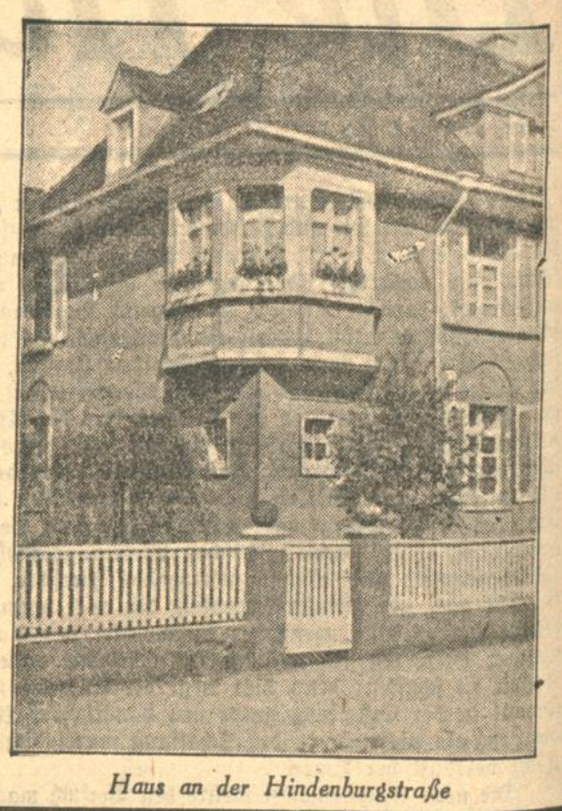
HERMANN WALDER
Baugesellschaft m. b. H.
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 9
Fernsprecher Nr 6143 und 6144
Maurer- u. Eisenbeton-Arbeiten, Zement- und
Zimmer-Arbeiten. Entwässerungen. Umbauten
aller Art. Planfertigung u. Bauleitung.



Haus-Eingang Roggenbachstraße



Die neue Damaschkestraße



Haus an der Hindenburgstraße

genügen, wäre Sparsamkeit am falschen Platze. Und dann: Je schwerer die Zeit, je weniger die Einschränkung für den Einzelnen, desto richtiger ist es, daß sich die Familie in ihrem Heim wohl fühlt. Eine gute und schöne Wohnung ist vielleicht die beste Sparsamkeit. Aber das Gute wollten wir auch möglichst schön schaffen. Hier ist es am Platze, denen zu danken, die sich um das schöne Gelingen verdient gemacht haben. Von Herrn Dr. Großmann stammt der Plan der Siedlung; er stand uns während der Gründung und des ersten Ausbaues als künstlerischer Berater zur Seite. Die Hauspläne wurden in einem Wettbewerb gewonnen und man darf sagen, daß die Männer, die uns halfen, Wohlgelungenes geschaffen haben. Es waren die Herren Architekten Betzel, Eckart, Messang, Deines, Pfeiffer und Großmann. In ihrem Geiste und mit feinem Verständnis hat Herr Architekt Scheuerpflug die Arbeit aufgenommen und fortgeführt, und immer wollen wir daran arbeiten, fortzuschreiten in der Ausgestaltung auch nach der Richtung des Schönen, damit unsere Siedlung eine Freude unserer lieben Stadt Karlsruhe werde, deren Verwaltung wir so viel verdanken. Auch der Staatsverwaltung, der Domänenverwaltung sei für ihr verständnisvolles Entgegenkommen herzlich gedankt.

G. J. HABERSTROH
INH.: WILHELM U. MAX HABERSTROH
Dekorationsmalerei
KARLSRUHE i. B.
Amalienstr. 28
TEL. 215

Etwa 1600 Menschen wohnen schon jetzt in den Wohnungen der Genossenschaft, eine kleine Stadt. Der Stadtrat hat uns im letzten Jahre die Freude gemacht, die Haupteingangsstraße zu unserer Siedlung Damaschkestraße zu nennen. Nach dem Manne, in dessen Geist wir unsere Arbeit verrichten. Wir wollen sie weiter führen in diesem Geiste. Der Familie ein gesundes, gesichertes Heim, das nach des Tages Arbeit Erholung und Anregung bietet. Unseren Kindern ein Aufwachsen in Licht und Luft, in Gesundheit und Frohsinn; in Verbundenheit mit der Natur, aus deren Werden und Wachsen sie spielend lernen sollen, Freude und Ernst, Dankbarkeit und Ehrfurcht.

A. Braun.

J. F. NAGEL
BAUGESCHÄFT
Telefon 461 Sofienstr 116
Ausführung sämtlicher Maurer- und Zimmerarbeiten
Entwässerungen, Reparaturen etc.

Karl Messang :: Karlsruhe i. B.
M. B. D. Z.
Zimmer-Geschäft und Holz-Handlung
Spezialität: Ausstellungs-Bauten und Treppen-Bau
Gegründet im Jahre 1886
Telefon 1599 Kriegsstraße 238 Telefon 1599

WILHELM MÜLLER
Beton- und Eisenbetonbau
KARLSRUHE i. B.
Telefon Nr. 1362 Körnerstrasse 57
7133

NAGEL & WEBER - Karlsruhe
Schlosserei und Eisenwaren-Fabrik
Telephon Nr. 706, Karlstrasse Nr. 90
Eisenkonstruktionen
Bauschlosserarbeiten :: Tür- und Fenster-Beschläge
Sonderfabrikate:
Kippflügelverschlüsse, Torbänder, Gardinenhaken etc.

FRITZ MERKEL
Telefon Nr. 2586 :: Kreuzstrasse 25
Tapeten
Linoleum
7139

K. AUGENSTEIN
Baugeschäft
Steinstraße Nr 27
Fernsprecher 93.
Ausführung aller
Hoch-, Tiefbau- und Reparatur-Arbeiten
SPEZIALITÄT: Umbauten

Wilhelm Weiss
BLECHNERMEISTER
Steinstr. 14 / Fernsprecher 4121
Kunstgewerbliche Metallarbeiten
Baublechnerei :-: Installation

W. u. E. Hesselschwerdt
Baugeschäft für Hoch-, Tiefbau und Eisenbeton
Telefon Nr. 2871 Sofienstrasse 180
7152

Karl Müller
Hoch- und Tiefbauunternehmung
KARLSRUHE - RÜPPURR
Ausführung schlüsselfertiger Bauten
Umbauten jeder Art
Schwemmkanal-Anschlüsse etc.

BAUGESCHÄFT
Philipp Schumacher, Karlsruhe
Gegr. 1830 Georgfriedrichstraße 28 Telefon 398
TECHNISCHES BÜRO
Ausführung von
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Spezialgeschäft für Umbauten jeglicher Art.
Ausführung ganzer Bauten zu schlüsselfertiger Uebergabe!

Wilhelm Fischer
Baugeschäft
KARLSRUHE-RÜPPURR
Auerstrasse Nr. 2 Telephon Nr. 584
Ausführung aller Hoch- und Tiefbauten
Säge- und Hobelwerk
Herstellung schlüsselfertiger Wohnhäuser

Jack engagiert einen Diener.

Jack McGill war auch an Land gegangen. Sein erster Weg führte ihn zum Telegraphenamt, wo er ein chiffriertes Telegramm an Mr. J. C. Hammersley absandte, in dem er ihm mitteilte, daß die Aktien Sir Edward Huncesters ziemlich flau ständen, obwohl der Ausgang noch nicht abzusehen sei.

Er kannte Schanghai so gut wie Newyork, da er mehrmals hier zu tun gehabt hatte. Und er liebte diee seltsame Stadt, die wie keine andere in China die schroffsten Gegensätze in sich barg. In Schanghai prallten China und Europa aufeinander. Und Jack liebte die Gegensätze.

Langsam schlenderte er den Hutsen zu.

Er erinnerte sich an einen kleinen Jo-schi-siang, einen „Liederpavillon", in dem er einmal ein fröhliches Erlebnis gehabt hatte. Es lag in einer der kleinen krummwinkligen Gassen hinter dem neuen Nordtor Dorthin wollte er noch einmal gehen.

Vielleicht, daß Tzeren noch da war, der kleine krummbeinige Tatat, der so unglaublich trinken konnte.

Jack lachte in der Erinnerung daran vergnügt vor sich hin. Er hatte damals im Jo-schi-siang mit den Chinesen um die Wette getrunken, und zwar portugiesischen Rotwein schwerster Sorte.

Denn er mußte etwas aus ihnen herausbekommen, was für Mr. Seldon, den amerikanischen Generalkonsul, von großer Wichtigkeit war. Im Jo-schi-siang trafen sich die Elemente, die er für seine Erkundigungen brauchte.

Er biederte sich also mit ihnen an, was ihm nicht schwer fiel, da er fließend Chinesisch sprach, und plünderte den Keller des Wirts vollständig aus.

Der war nicht übermäßig voll gewesen — es dauerte Monate, bevor einmal ein Chinese eine Flasche Wein bei ihm bestellte — aber ungefähr zwanzig oder dreißig Flaschen hatte er doch noch aufzuweisen gehabt. Und die hatte er mit den acht oder zehn Kerlen hinter die Binde gegossen, und vor jeder neu angebrochenen Flasche ging ein mächtiger Krug mit Reisbranntwein von Mund zu Mund.

Jack hatte bald heraus, was er wissen wollte. Der Wein, den man nach chinesischer Sitte heiß aus runden Porzellanbechern trank, löste sehr bald die Zungen. Dann fiel einer nach dem anderen hintenüber. Jack wollte nun gehen, aber die letzten drei oder vier, darunter Tzeren, hielten ihn fest und schrien, es sei unrecht, wegzulaufen, so lange noch etwas zu trinken da sei.

Und Tzeren hatte ihn verschmitzt angegrinst und ihm leise zugeflüstert: „Du weißt ja jetzt, was du wissen willst, Herr! Nun schadet es auch nichts, wenn du einen kleinen Rausch bekommst!"

Und als ihn Jack, innedlich erschrocken, scharf ins Auge nahm, flüsterte er weiter:

„Der große Herr aus Amerika in einem Palast am Bund ist ein guter Mann. Er will uns nicht unterdrücken, wie der große Herr aus dem Inselland. Deshalb hast du heute nur die Wahrheit zu hören bekommen, Herr! Ich habe genau darauf geachtet."

Jack wußte, daß der amerikaniche Generalkonsul sich bei der chinesischen Bevölkerung einer großen Beliebtheit erfreute, weil er bei einer der früheren Unruhen, in die die Chinesen durch kurzsichtige und absichtlich demütigende Maßnahmen der Engländer und Franzosen förmlich gedrängt worden waren, sehr warm für die Chinesen Partei ergriffen hatte.

Er durfte Tzeren Glauben schenken.

Aber es wurmte ihn durchschaut worden zu ein, und er wollte nun wenigstens die ganze verschmitzte Bande unter den Tich trinken. Er stellte also noch mehr Reisbranntwein.

Eine halbe Stunde später war er mit Tzeren noch allein bei Bewußtsein, und sie tranken sich lächelnd zu.

Eine weitere halbe Stunde später war der Reisbranntwein zu Ende.

Der Wirt hatte überhaupt keinen Tropfen Alkohol mehr im Haus, außer seinem Brennspiritus.

Da schlug Tzeren vor, den Brennspiritus zu trinken . . .

Jack sah sich das kleine Krümmbein fassungslos von oben bis unten an, drückte ihm zehn Dollar in die Hand und verzichtete.

Das war jetzt fünf Jahre her.

Er hatte den Jo-schi-siang bald wieder gefunden.

Er sah noch ganz genau so aus, nur das Außenschild war noch schmutziger geworden, obwohl Jack keine Steigerung in dieser Hinsicht mehr für möglich gehalten hätte.

Jack übersprang mit einem kühnen Satz eine große, in allen Regenbogenfarben schillernde Schmutzlache, die den Zugang versperrte, und kletterte dann die wacklige Stiege hinauf Ein dichter Dunst von Pfeifentabak empfing ihn, dem sich ein schwerer, süßlicher Duft aus einem Seitenraum her beimischte, den Jack sofort erkannte: Opium.

Auf Matten und primitiven Holzbänken hockten und lagen zwölf oder fünfzehn schmächtige gelbe Gestalten, ärmlich gekleidet, tranken Tee und Reisbranntwein und rauchten.

Jack sah sich suchend nach Tzeren um, dessen ständiges Lokal dieser Jo-schi-siang gewesen war. Aber er konnte durch den Tabakdunst, der in dichten Schwaden den Raum durchzog, die Gesichter der mehr als drei Schritte entfernten Leute nicht erkennen.

Der Wirt kam — es war jedoch ein anderer als damals vor fünf Jahren.

„Wo ist Tung, der hier der Wirt war," fragte ihn Jack auf Chinesisch. Der schmutzige kleine Mensch grinste verlegen.

„Er ist in Hu-nan, Herr," erwiderte er. „Der Kuan-fu hat ihn dorthin geschickt, und seine Familie ist mit ihm. Was befiehlst du, Herr?"

„Gib mir Tee", sagte Jack.

Der Wirt verschwand.

Also Tung war nach der Provinz Hu-nan verbannt worden, und der Kuang-fu, der Mandarin, hatte gnädig erlaubt, daß ihn seine Familie begleitete.

Der neue Wirt sah freilich nicht um einen Deut vertrauenerweckender aus.

Man war jetzt auf Jack aufmerksam geworden.

Er sah, wie sich Köpfe, deren Züge er durch den Rauch nicht erkennen konnte, zusammenstecken und flüsterten.

Dann kam sein Tee in einer Tasse, die kaum größer war als ein Fingerhut.

Er roch prüfend daran und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Gib mir anderen Tee!" sagte er verächtlich.

„Der hier ist für Dummköpfe!"

Und er goß die Tasse auf den Fußboden aus. Er hatte das Opium gerochen, das dem Tee in starker Dosis beigemischt worden war, und er hatte verzweifelt wenig Luft, in dieser Spelunke betäubt und ausgeplündert zu werden.

Wortlos erschien der Wirt von neuem, nahm die Tasse weg und bereitete nun eine andere vor Jacks Augen.

Während ihn der Amerikaner beobachtete, fühlte er eine vorsichtige Hand an seiner rechten Rocktasche.

Er griff blitzschnell zu, fuhr herum, sah in ein erschrockenes, schlitzäugiges Galgengesicht — ein Ruck, und der Taschendieb sprang mit einem grellen Schrei in die Höhe.

Jack hatte ihm den Arm ausgerenkt.

„Wozu machst du solche schlechten Scherze," sagte der Amerikaner ärgerlich.

„Was hast du nun davon? Du müßtest doch schon an dem Tee gemerkt haben, daß ich nicht so dumm bin wie ihr!"

Aber im Stillen war er sich völlig darüber klar, daß man sich hier seiner noch erinnerte. Trotz des neuen Besitzers.

Es fiel ihm ein, daß sich diesmal die Unruhen wahrscheinlich gegen alle Weißen richteten, nicht nur gegen die Europäer — denn er hatte ja den siebenten Torpedobootszerstörer im Hafen liegen sehen.

Teufel! Dieses Erinnerungs-Auffrischen im Jo-schi-siang schien nicht ganz ungefährlich zu sein.

Unwillkürlich griff er in die linke Hosentasche, wo er seinen Revolver stecken hatte.

Mit einem Fluch zog er die Hand wieder heraus.

Der Revolver war fort!

Jack hätte sich am liebsten ohrfeigen mögen. Er war außer sich. Er, Jack McGill, überlistet von diesen schmutzigen Hafenarbeitern und Kulis! Es war eine Schande! Also darum dieser täpische Taschendieb! Als Ablenkung, damit der andere geschicktere, an die Revolvertasche heran konnte! Bande!

Er fühlte eine solche Wut aus seiner Ueberlistung und Beschämung heraus, daß er am liebsten auf das ganze Pack losgegangen wäre. Aber er bezwang sich. Er durfte hier keinen Streit anfangen.

Er hatte einen Auftrag von seiner Regierung und war nicht sein eigener Herr. Man konnte nicht wissen, ob man nicht einen Messerstich einfing — acht Wochen Hospital, und inzwischen dampfte die „China" mit Sir Edward und May Elliot nach Indien, und konnten sich verloben, verheiraten und wider scheiden lassen, ohne daß er es erfuhr.

Einen Augenblick durchzuckte ihn sogar der Gedanke, daß die Kerle englische Agenten wären und daß man englischerseits wüßte, welche Rolle er spielte. Aber das war unmöglich.

Er beschloß, seinen Aufenthalt in diesem Lokal so sehr als möglich abzukürzen.

Die Chinesen schienen darüber sogar der gleichen Meinung zu sein wie er. Denn es entspann sich zuerst ein heftiges Palaver rings um den heulenden Taschendieb, wobei eine Stimme, die Jack aufhorchen ließ, sehr energisch vor weiteren Streitigkeiten zu warnen schien, und dann traten vier oder fünf Leute auf Jack zu, und der eine sagte drohend: „Du hast diesen Mann verletzt!"

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 23. April.)

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

4. Jahrgang. Karlsruhe, 16. April 1927. Nummer 16.

Das indische Wunder.

Jack McGills geheime Sendung.

Roman von Ludwig von Wohl.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

2. Fortsetzung.

Er ertrinkt! schrie Mrs. Lawson mit kreischender Stimme.

Das Boot kreuzte ratlos auf der Stelle.

Eine ganze Weile war nichts zu sehen.

Dann tauchte etwa vierzig Meter hinter dem Boot der Kopf wieder auf. Vom Schiff aus war das zu sehen.

Das Boot aber hatte ihn nicht bemerkt und kreuzte noch immer auf der Stelle, wo er verschwunden war.

Man brüllte ihm vom Schiff aus zu; aber die Entfernung war zu groß. Erst das Sprachrohr des Kapitäs ließ sie aufhorchen.

Caldwell hatte den Steuermann Winkerfahnen ergreifen lassen. Damit signalisierte dieser dem Bootsmann zu.

„Mann hinter euch! Wer ist es überhaupt?"

Und gleich darauf winkte der Bootsmann zurück — jedes Boot hat solche Fahnen —: „Mr. McGill! Ist im Badeanzug!"

Caldwell fluchte: „Wenn da nicht die gottverdammte Wette dahintersteckt." Und sich über die Reeling beugend, rief er zu den Passagieren hinunter: „Keine Gefahr! Es ist Mr. McGill! Er leistet sich nur einen kleinen Scherz mit uns! Ist im Badekostüm!"

Er hätte ebensogut eine Bombe unter die Leute werfen können. Das Stimmengewirr wurde zum Toben. Man verstand sofort! Man war ja nicht dumm! Dieser verfluchte Kerl wollte das Schiff aufhalten! Die Ankunft verzögern! Die Wette gewinnen! Man fand es unerhört, unglaublich, niederträchtig, unfair, famos, köstlich, unvergleichlich!

Das ganze Schiff schien von einem Taumel besessen.

Plötzlich eine hohe, durchdringende Stimme:

„Mein Gott — es ist ja schon lange halb zehn vorüber!"

Alles, was eine Uhr hatte, riß sie heraus und starrte auf das Zifferblatt. Wahrhaftig! Seit dem ersten Schrei: „Mann über Bord!" waren über zwanzig Minuten verflossen. Es ging auf drei Viertel zehn. Wenn das Schiff nicht in einer knappen Stunde in Schanghai einlief, hatte Mr. Bates gewonnen!

Alles schrie wieder durcheinander.

Der Kapitän sah mit dem Fernrohr nach dem Boot aus, das gerade den Schwimmer wieder erreicht hatte. Wieder tauchte der Amerikaner knapp vor dem Bug unter. Wieder verflossen Minuten wie Ewigkeiten.

Da fühlte Caldwell eine Hand auf seiner Schulter. Sir Edward Huncester stand neben ihm auf der Kommandobrücke.

„Bitte, Sir Huncester, gehen Sie nach unten, auf der Kommandobrücke dürfen Sie sich nicht aufhalten!"

„Capt'n, hören Sie zu! Wollen Sie wegen dieses Menschen, der sich offenkundig über Sie, mich, uns alle lustig macht, bis morgen hier liegen bleiben? Rufen Sie Ihr Boot zurück und fahren Sie weiter. Ich habe keine Lust, meine Ankunft in Schanghai dieses Menschen wegen zu verzögern. Ich bitte Sie also weiterzufahren!"

Das Gesicht Caldwells lief dunkelrot an. „Sir, überlassen Sie meine Befehle gefälligst mir und verlassen Sie jetzt die Kommandobrücke!"

„Sir, ich ersuche Sie nochmals — —"

Der Kapitän schlug mit der Faust auf die Brüstung.

„Zum Teufel, Sir", brüllte er, außer sich vor Wut, „wollen Sie jetzt machen, daß Sie runterkommen oder nicht?"

Sir Edward zuckte die Achseln und stieg hinab.

Verwundert sah er am Fuß der Treppe May vor sich stehen mit blitzenden Augen und geröteten Wangen. „Edward, was wolltest du vom Kapitän?"

„Weiterfahren soll er", erwiderte er mürrisch. „Wir können doch nicht wegen dieses verrückten Menschen hier bis in alle Ewigkeit liegen bleiben."

Sie trat einen Schritt zurück, und sah ihn von oben bis unten mit einem Blick an, der ein sehr unbehagliches Gefühl in ihm verursachte.

„Ich dachte es mir fast", sagte sie schneidend.

„Nach deinem unglaublichen Benehmen von vorgestern war es durchaus nicht ausgeschlossen, daß du auch ein Schuft werden konntest!"

„Aber, May — —!"

„Kein Wort, Edward! Oder ich kehre mit dem nächsten Schiff von Schanghai nach San Franzisko zurück und drahte deinen Eltern die Ursache!"

Und sie drehte ihm den Rücken und ging an die Reeling zurück.

Noch immer kreuzte das Boot, während der Kopf des Schwimmers bald hier, bald dort auftauchte.

Es ging auf zehn . . .

„Ein verdammter Kerl", sagte Tarleton zu Sanderson. „Welche Idee!"

„Es darf natürlich nicht gelten", versetzte der Stutzer. „Es ist unfair — im höchsten Grade unfair — die ganze Schwimmerei umsonst!"

„Mut hat er", bewunderte Mr. Cotterby. „Diese Meere sind zwar nicht ganz so haifischreich wie der Indische Ozean, aber es gibt immer noch genug von den lieben Tierchen."

Und als hätte er es heraufbeschworen, tönte in diesem Augenblick der Ruf eines Matrosen:

„Haie in Sicht!"

*

Alles schrie auf.

Vier oder fünf dreieckige Flossen wurden sichtbar, die mit großer Schnelligkeit auf die Gegend zustrebten, wo sich der Schwimmer und das Boot befanden.

Jack McGill, der sie von weitem herankommen sah, tauchte urplötzlich direkt vor dem Boote auf und fragte, Wasser von sich sprudelnd, den Bootsmann: „Bitte, wieviel Uhr haben Sie?"

„Kommen Sie rein, Herr, hol' mich der und jener, da kommen Haie," mahnte der Bootsmann.

„Erst sagen Sie mir, wie spät es ist!"

Der Bootsmann zog erregt seine Riesennickeluhr aus der Tasche. „Verdammt," schrie er, „sie ist stehengeblieben!"

„So kommen Sie doch endlich, Herr!"

„Hat niemand von euch eine Uhr bei sich?" fragte Jack statt aller Antwort die Matrosen.

Sie schüttelten die Köpfe.

„In einer Minute haben Sie die Haie," schrie der Bootsmann wieder. Er rang verzweifelt die Hände.

Jack maß die Entfernung zwischen den Fischen und dem Boot. Dann sagte er:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Bootsmann, winken Sie zum Schiff rüber, ich will wissen, wie spät es ist! Aber winken Sie zu, sonst kriegen mich die Biester wirklich noch zu fressen."

Mit zitternden Fingern winkte der Bootsmann die Frage hinüber. Und vom Schiff winkte man Antwort.

„Viertel Elf!" sagte Jack befriedigt. „Das genügt."

Und gewandt kletterte er ins Boot.

Nicht einen Augenblick zu früh. Denn gleich darauf stieß die stampfe Schnauze eines mächtigen Grundhais gegen die Bordwand, daß sie einen dumpfen Ton von sich gab.

Jack winkte ihm zu.

„Das nächste Mal, guter Freund," sagte er vergnügt. „Sir Huncester Verbündete sind entschieden zu langsam.

Das Boot schoß nun zum Schiff zurück.

Als Jack in seinem Badeanzug, vergnügt lachend, das Fallreep hinaufkletterte, schrien Hunderte von Menschen zugleich auf ihn ein.

Er lachte und wehrte ab, wollte sich eine Gasse bahnen.

Aber sie ließen ihn nicht durch.

„Sie Teufelskerl haben Sie das wirklich wegen der Wette...?"

„Nun sagen Sie nur, Sie, wie konnten Sie —"

„War das Bad amüsant?"

„Waren es wirklich Haifische?"

Und die bissige Stimme Sir Huncesters hinter ihm: „Unfair war das, Sie — die Wette gilt nicht!"

Da wandte sich Jack mit einem Ruck um und maß den Engländer mit einem drohenden Blick.

„Meine Damen und Herren!" rief er dann und hob die Hand.

Das Stimmengewirr legte sich.

„Hören Sie zu. Habe ich gestern mit Sir Edward Huncester gewettet, daß die „China" nicht um zehn, sondern erst gegen halb zwölf Uhr, jedenfalls aber nicht vor dreiviertel elf Uhr, in Schanghai eintreffen wird oder nicht?"

„Sie haben unfair gehandelt", schrie Sir Edward dazwischen. „Sie haben das Schiff absichtlich behindert."

„Ich habe nie erklärt, daß ich das nicht tun würde", versetzte Jack finster. „Im übrigen möchte ich Sie in Ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen, daß ich das Wort unfair inbezug auf meine Person nicht dulde. Aber selbst nach den strengsten Regeln kann von einer Unfairneß nicht die Rede sein — denn ich habe mir ja ausdrücklich ausbedungen, daß ich das Schiff auf alle Fälle verlassen kann, wann ich will! Und ich wollte es gerade jetzt auf eine Stunde verlassen. Genügt Ihnen das, Sir?"

Ein brausendes Gelächter folgte.

Mr. Bates sprang hinzu und umarmte seinen Landsmann, unbekümmert um dessen Nässe. „Famos!" keuchte er vor Entzücken. „So haben Sie das also gemeint! Wie haben Sie den Engländer hineingelegt!"

Sir Edward biß die Zähne zusammen, wandte sich schroff um und ging fort.

„Na, Mr. Bates", sagte Jack, und ich sah prüfend auf die erst jetzt wieder dichte Rauchwolken ausstoßenden Schornsteine der „China" — „vor einer Stunde sind wir wohl kaum in Schanghai — ich glaube, Sie können sich Mrs. Bates schon jetzt nach Batavia nachkommen lassen. Zweitausendfünfhundert Pfund sind ein nettes Sümmchen!"

„Ich werde doch nicht alles . . ."

„Ruhig", sagte Jack freundlich, aber fest. „Reden Sie nicht mehr davon! Freuen Sie sich lieber auf Ihre Frau! Auf Wiedersehen! Ich muß mich anziehen. Will in Schanghai an Land." Er drückte ihm kräftig die Hand und ging seiner Kabine zu.

May, die während dieser ganzen Vorgänge mit leuchtenden Augen im Hintergrunde stehengeblieben war, trat nun auf ihn zu und gab ihm die Hand. „Verzeihen Sie mir!" sagte sie. Sonst nichts.

Jack verstand und glitte als Gentleman, dessen oberstes Gesetz bekanntlich zu lauten hat: Du darfst eine Frau nie in Verlegenheit bringen oder lassen! sofort darüber hinweg. „Bitte, gern, Miß Elliot", lachte er. „Ist nicht der Rede wert. Es war mir nur um den kleinen Bates. Und", fügte er leiser hinzu, „vielleicht wollte ich auch Ihrem Herrn Vetter einen kleinen Denkzettel geben."

Sie lachte und wurde rot. „Was haben Sie da für ein Messer?" fragte sie ablenkend und zeigte auf eine vielleicht vielleicht zwölf Zentimeter lange Klinge in einer Hornscheide, die er an einer dünnen Lederschnur um die Hüfte geschlungen hatte.

„Gott — die Haifische konnten doch kommen, bevor ich die Wette gewonnen hatte" meinte Jack unbekümmert. „Das sind unsympathische Tiere, man muß immer sehr deutlich zu ihnen sein. Da hab ich mir auf alle Fälle mein altes Haifischmesser mitgenommen.

„Und damit wollten Sie diesen schrecklichen Tieren zu Leibe gehen?"

„Es wäre nicht das erstemal. Ich habe mal drei Wochen auf den Sundainseln nach Perlen getaucht. Da kommt man öfters in die Verlegenheit. Aber entschuldigen Sie, Miß Elliot, ich muß mich wirklich anziehen! Es dauert keine drei Viertelstunden mehr, bis wir in Schanghai sind."

Und er lief leichtfüßig die Treppe zu seinem Kabinengang hinab. Kurz vor halb zwölf Uhr lief die „China" in den Hafen von Schanghai ein. —

*

In Schanghai.

Die meisten Passagiere hatten sich bereit gemacht, an Land zu gehen. Das Schiff hatte zwei Tage Aufenthalt.

Man stand in Hut und Mantel an der Reling und sah nach dem Kai, wo unzählige kleine bewegliche Sampans durcheinanderschossen, Motorbarkassen und Hafendampfer kreuzten, während mehrere große Passagierdampfer in ruhiger Majestät vor Ankerlagen.

Dazwischen sah man ein langes, niedriges, grau gestrichenes Schiff mit vier schrägen Schornsteinen und seltsamem Deckaufbau.

„Der Panzerkreuzer „Wales", sagte McGill.

Teufel — da muß mal wieder etwas los sein im alten Schanghai!"

Hinter dem englischen Schiff wurde ein schmales, kleineres, gleichfalls grau gestrichenes Torpedoboot sichtbar, das die amerikanische Flagge führte.

„Der siebente Torpedobootszerstörer!" staunte Jack.

Mr. Bates lehnte sich neben ihm über die Reling.

„Haben Sie Ihr Geld bekommen, Bates?" fragte Jack ihn leise. Der New-Jerseyer nickte und strahlte über das ganze Gesicht.

„Hier ist Ihr Scheck, Mr. McGill", sagte er. „Sanderson und Stonemere haben mir das Geld gebracht."

Gleichmütig zerriß Jack seinen Scheck und warf die winzigen Papierschnitzel ins Wasser.

„In bar?" fragte er.

„Scheck auf die Hongkong and Shanghai Banking Corporation."

„Dann gehen Sie ihn nur gleich einlösen! Sicher ist sicher."

„Will ich tun, Mr. McGill. Aber Ihnen möchte ich noch sagen "

„Halten Sie den Mund!" lachte Jack.

„Zum Teufel, nein!" schrie Bates. „Jetzt rede ich! Ich wollte Ihnen ja nur sagen, daß Sie mich in Batavia besuchen müssen!"

„Das will ich gern tun", sagte Jack lächelnd.

Jetzt legte die „China" an der Kaimauer an. Alles drängte zum Ausgang. Aber die Schranke war noch geschlossen.

Eine Gruppe von hochgewachsenen indischen Polizisten bewachte sie. Es waren Sikhs, riesige Gestalten in kleidsamen Khakiuniformen, mit grellroten Turbanen und martialischen Bärten. Die Polizei Schanghais setzt sich mit Ausnahme der Offiziersstellen fast ausschließlich aus Indern zusammen.

Nur für einen Herrn in einem bastseidenen Anzug, der von der Stadt zu kommen schien und sich bei dem Führer der Polizisten legitimierte, wurde sie einen Augenblick geöffnet. Er ging geradewegs auf Kapitän Caldwell zu, begrüßte ihn höflich und machte ihm leise eine längere Mitteilung, die der Kapitän mit ernster Miene und gerunzelter Stirne entgegennahm.

Er nickte mehrmals und erteilte einen kurzen Befehl durch das Sprachrohr. Gleich darauf umstand ihn ein halbes Dutzend seiner Offiziere, denen er eine Instruktion zu geben schien.

Sie grüßten und gingen nach verschiedenen Seiten auseinander. Plötzlich erschien einer an jedem Ausgang und hob die Hand.

Man sah auf ihn und wurde still.

Und an sechs Stellen des Riesenschiffes zugleich hieß es:

„Der Herr Kapitän gibt bekannt: Die Stadt Schanghai ist zurzeit von Aufruhr heimgesucht. Plünderungen von Geschäften und Läden sind an der Tagesordnung. Wer an Land geht, tut dies auf seine eigene Gefahr."

Dann wurde die Schranke geöffnet, und langsam, zögernd verließen die Passagiere das Schiff.

Eine Gruppe der Polizisten erwartete sie. Vor diesen stand ein Zollbeamter. Die Erledigung der Zollformalitäten gestaltete sich außerordentlich umständlich und langsam.

Man wurde peinlich genau untersucht, und ließ es sich, mehr amüsiert über die Fremdartigkeit der ganzen Lage als beunruhigt, lachend gefallen.

Lady Southerland freilich würde gegen diese Eingriffe in ihre Würde als britische Lady wahrscheinlich Protest eingelegt haben. Aber sie hatte von Anfang an nicht an Land gehen wollen. Sie hatte kein Interesse für die schlitzäugige, schmutzige Gesellschaft an Land und zog es vor, in ihrer kühlen Kabine zu bleiben.

Ling-Su-Tschang, der hier sein Reiseziel erreicht hatte, schob sich langsam an May Elliot vorbei. Er trug einen tadellosen, grauen

Reiseanzug, hatte eine hellgelbe Reisetasche in der Hand und schien ein wenig nervös.

May winkte ihm zu. Sie hatte sich immer ganz gut mit dem seltsamen Menschen unterhalten. Er dankte mit einer gewissen eiligen Höflichkeit, die in schroffem Gegensatz zu seiner sonstigen, ziemlich umständlichen und blumenreichen stand.

Sie wunderte sich ein wenig, denn daß Ling-Su-Tschang so etwas wie einen Begriff für Eile und Zeitverlust kannte, hätte sie nicht für möglich gehalten. Sie sah, daß Ling-Su-Tschang an der Sperre stand, wo der Führer der Polizistengruppe lebhaft auf ihn einsprach. Jetzt machte der Chinese eine ungeduldige Handbewegung und wollte weitergehen.

Da sagte der Polizeioffizier ein paar scharfe, kommandierende Worte — zwei riesige Sikhs traten an den Chinesen heran und ergriffen seine Arme. Er sah sie an und zuckte die Achseln. Sein Gesicht hatte einen ruhigen, fatalistischen Ausdruck angenommen. Der Offizier gab den Sikhs eine kurze Instruktion. Dann zogen sie mit Ling-Su-Tschang ab. Zwei weitere Polizisten folgten ihnen.

Man schauderte bei dem Gedanken, daß der freundliche, höfliche Mensch nun die Luxuskabine mit einem chinesischen Gefängnis vertauschen mußte, und die naheliegende Ideenverbindung zu dem jähen Wechsel, dem man ständig ausgesetzt ist, man mag sein und tun was man will, brachte sie in traurige, niedergeschlagene Stimmung. Am liebsten wäre sie an Bord geblieben.

Aber sie hätte sich um alles in der Welt nicht vor ihrem Vetter ängstlich gezeigt. Der Respekt, den er vor ihr hatte, sollte in jeder Beziehung aufrechterhalten bleiben. Sir Edward hatte sich wieder einmal bei ihr entschuldigt.

Er war gekommen und hatte ihr erzählt, daß er eben seine Schulden bei Mr. Bates beglichen habe.

Er verstehe nicht, wie er dazu gekommen sei, den Kapitän aufzufordern, weiterzufahren. Aber er sei maßlos erregt gewesen; die Wettsucht habe ihn mit sich fortgerissen. Jetzt — nachträglich könne er sich einfach nicht mehr begreifen.

Um des lieben Friedens willen und um die Weiterreise nicht zu einer einzigen Reihe von unangenehmen Situationen zu machen, hatte sie ihm die Hand gegeben und ihm gesagt, die Sache wäre in Ordnung, und er müsse sich nur noch mit Mr. McGill auf einen einigermaßen freundschaftlichen Fuß stellen.

Das war eine harte Nuß für Sir Edward; aber als Sportmann sagte er sich, daß May recht habe.

*

Chinesenaufruhr.

So kam es, daß Jack McGill, als er gerade seine Toilette vollendet hatte, den Besuch Sir Edwards empfing, der ihm mit ein paar tatsächlich fast herzlichen Worten sein Bedauern über die Spannung aussprach, die zwischen ihnen entstanden sei.

Jack lächelte freundlich, schüttelte dem Engländer die Hand und meinte, die Sache wäre ja nun erledigt, und er hätte keinen Grund, ihm etwas nachzutragen.

May sah sich suchend nach ihrem Vetter um. Endlich kam er mit dem Viscount of Stonemore, der ihm noch der liebste seiner vier Freunde war. Hugh Mariners war fast ebenso dumm, wie er blond war. Und er war sehr blond. Tarleton war boshaft und tückisch, Sanderson ein widerlicher Weichling. Stonemore aber hatte die Offenheit und Geradheit des unverbildeten, jungen Engländers. Er reiste zu seinem Vergnügen und wollte, nachdem er Südamerika und fast ganz Afrika kennengelernt hatte, nun dem Orient einen ebenso gründlichen Besuch abstatten. In Japan war er kreuz und quer herumgereist und hatte dann in Kobe die „China" bestiegen, auf der er zu seiner Freude Sir Edward traf, den er vom Royal-Club in London her kannte. Wiewohl er nun viel lieber mit seinem Freunde allein an Land gegangen wäre, um das Schanghaier Leben gründlich kennen zu lernen, so war er doch viel zu wohl erzogen, um sich auch nur die geringste Enttäuschung anmerken zu lassen. „Haben Sie keine Angst, Miß Elliot?" fragte er augenzwinkernd.

Sie lachte. „Wovor?"

„Nun, Sie hörten doch — es gibt wieder einmal Aufruhr in Schanghai! Wir gehen auf eigene Gefahr an Land."

„Wir leben immer auf eigene Gefahr. Hier so gut wie in Newyork. Außerdem — liegt Ihnen wirklich so viel daran, die Dollar-Line nach Ihrem Tode für diesen bedauernswerten Unglücksfall verantwortlich machen zu können?"

„N—Nein — das weniger aber — —"

„Ach Unsinn — aber! Ich gehe jetzt an Land!"

Stonemore verbeugte sich lächelnd und bot ihr schelmhaft den Arm. Sie passierten zu Dreien die Zollbarriere und standen nun auf dem riesigen Kai, der sich um die ganze Bucht herumzieht, dem sogenannten Bund, an dem sich prächtige Gebäude erhoben. Hier war das Fremdenviertel mit seinen Konsulaten und Gesandtschaftshäusern, Klubs und Kaufhäusern. Es sah alles sehr gesittet und europäisch aus, und man hätte sich in irgendeiner europäischen Hafenstadt glauben können, wenn nicht die Sampans am Kai und Kurumas auf den Straßen gewesen wären.

May war enttäuscht über die Kurumas mit den zerlumpten Kulis davor. Trotzdem bestieg sie einen der elenden Karren, und gehorsam nahmen Sir Edward und Stonemore sich gleichfalls einen.

„Vorwärts!" sagte May zu ihrem Kuli und machte gleichzeitig eine erklärende Handbewegung, aus der der Mann ersehen sollte, daß sie eine Spazierfahrt ohne bestimmtes Ziel machen wollte. Er nickte und trabte los. Die beiden anderen Kurumas folgten ihm.

Nur mit Mühe bahnten sich die Kurumas einen Weg durch das dichte Gewühl. Von irgendeiner erregten Stimmung der Menschen war aber nichts zu merken. Sie gestikulierten zwar sehr lebhaft und schrien durcheinander, aber nicht mehr als in irgendeiner anderen asiatischen Stadt. Nun kam das Sing Boh Mun, das neue Nordtor, das das Fremdenviertel von der umwallten Chinesenstadt dem „Hutsen" trennt.

Und mit einem Schlage war die Großstadt verschwunden, und ein Wirrwarr von meterengen Gäßchen mit riesigen Papierschildern nahm sie auf. Ein dichter Dunst undefinierbarer Gerüche lagerte über dem Ganzen. In diesen Straßen mußten sich alle Fußgänger eng an die Wand drücken, um die Kurumas vorüberfahren zu lassen.

Reihen schmutziger gelber Gesichter, die alle ganz gleich auszusehen schienen, huschten vorbei. Sie alle hatten einen stumpfen, gleichgültig scheinenden Blick, eine Art von schmutziger Körperlöslichkeit, vor der May schauderte.

May war, als ob lauter gelbe Schemen an ihr vorbeiglitten. Hühner entsetzlich magere Hunde, Kurumas, Bettler, Säuglinge und nackte Kinder.

May hatte für heute genug und kommandierte zum Rückzug.

Auf dem Weg zum Schiff hörten sie plötzlich einen scharfen peitschenartigen Knall, dem mehrere andere in raschem Aufeinanderfolge folgten. Gleich darauf strömte aus einer Seitenstraße ein dicht gedrängter Haufe von Chinesen laut schreiend auf sie zu . . .

Ehe sie sich's versahen, waren sie an eine Hauswand gedrückt und fast unfähig, ein Glied zu rühren.

Aus der Seitenstraße traten nun zwei Reihen Sikhs hervor, die die zum Klumpen geballten Chinesen noch weiter zurückzudrängen versuchten. Wildes Geschrei und Schimpfworte waren zu hören, dazu hysterisches Weinen von Frauen.

„Teufel was ist denn los!" ächzte Sir Edward Huncester, der sich vergeblich dagegen zu wehren versuchte, daß ihn ein Haufe zerlumpter Kulis fast zu Brei drückte.

Stonemore fluchte nicht weniger und horte kräftig um sich, soweit es seine geringe Bewegungsfreiheit zuließ.

May hatte bisher interessiert nach den Sikhs gesehen und sich ruhig hin und her schieben lassen. Sie lag mehr als sie stand zwischen einem Knäuel von Menschen. Ein Kerl, der mit dem Rücken zu ihr stand, preßte ihr förmlich den Atem weg.

Sie versuchte, den Mann vor sich beiseite zu schieben, Atem zu holen. . . .

Da drehte er sich um.

Ein Kuligesicht breitmäulig, von einer fürchterlichen, grauenhaften Krankheit entstellt . . . eine Fratze . . .

Sie schrie auf, stemmte sich mit aufbäumender Kraft gegen den furchtbaren Menschenring um sie herum — fort, fort von hier . . . vergeblich.

Da schrie sie noch einmal und sank hintenüber..

Zwei Kulis fingen sie auf.

Sir Huncester und Stonemore hatten sie schreien hören.

Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihnen, sich zu ihr durchzuarbeiten. Sie rissen sie den Kulis aus den Armen.

Mit einem Male gab es Luft. Die Stauung hatte sich gelöst.

Ein Auto rasselte vorbei. Stonemores rief den Chauffeur an, sie trugen die noch immer Ohnmächtige hinein, und stiegen nach.

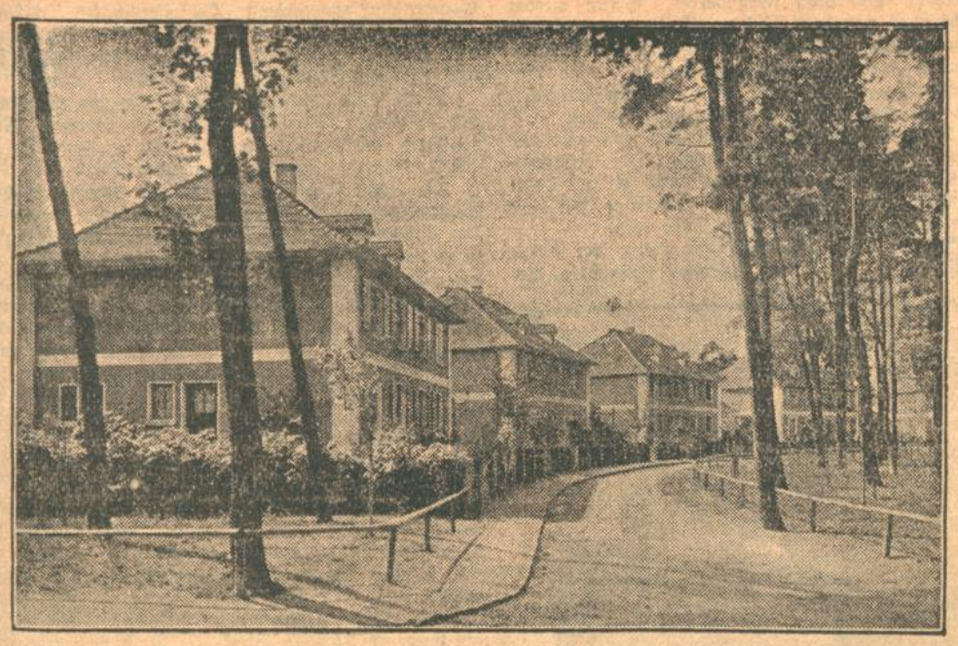
„Schnell zum Hafen!" befahl Sir Huncester.

Erst an Bord der „China", in ihrer Kabine, kam May wieder zu sich. Sir Edward hatte sofort den Schiffsarzt rufen lassen, Mr. Evans, einen jungen Irisch-Amerikaner mit wasserblauen Augen, der ihr den Puls fühlte und ein Beruhigungsmittel verschrieb.

May sah ihn mit wirren Augen an und verstand nicht, was er wollte und wie sie in ihre Kabine gekommen war.

„Es ist nichts, Sir Edward," beruhigte Evans, als er nach beendeter Untersuchung die Kabine verließ. „Morgen ist Miß Elliot wieder allright. Sie hat in dem Menschengedränge den Atem verloren, und da haben die Nerven ein bißchen gestreikt Aber lassen Sie sich einen Rat geben: Gehen Sie nicht mehr an Land! Schanghai ist heute gefährlich Bei der Sache, deren Folgen Sie verspürten, hat es sechs Tote gegeben, wie ich eben hörte."

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK



Der Waldring Phot. Rausch & Pester.

Der Waldring Phot. Rausch & Pester.

Die Ausgestaltung der Siedlung.

Die Planung der Hardtwaldsiedlung war von Anfang an darauf angelegt, eine möglichst ruhige, großzügige Einheitlichkeit der gesamten Anlage zu gewinnen. Das Bestreben, mit einfachsten Mitteln gute Straßen- und Platzbilder zu erzielen, dürfte auch erreicht sein. Die schmalen Wohnstraßen mit den überall angelegten hübschen Vorgärten heben sich in herzerfrischender Weise gegenüber den licht- und luftlosen Mietskasernen und den staubigen Verkehrsstraßen der Innenstadt ab. Der Waldring mit den ruhigen Doppelhäusern, die Hindenburgstraße mit einseitiger Bebauung, die Plätze an der Karl-Schrempp- und Friedrich-Wolff-Straße und die neusten in der Damaschkestraße geben neue und einzigartig schöne Stadtbilder. Eine wunderschöne Platzanlage hat in der Damaschkestraße das Städtische Gartenamt in vorzüglicher Weise kürzlich fertiggestellt, welche in vollem Grün eine Sehenswürdigkeit der Hardtwaldsiedlung werden wird.

Bei der Ausführung der Bauten wurde auf die Zweckmäßigkeit der größte Wert gelegt. Einfach und zweckentsprechend im Innen, ruhig unter Anwndung der einfachsten Mittel das Aeußere. Gruppen- und Reihenhäuser wechseln in hübscher Reihenfolge. Der größte Teil der Einfamilienhäuser ist nach bestimmten Typen gebaut, welche sich im Laufe der Jahre als am zweckmäßigsten erwiesen haben. Es wird dadurch die größte Einfachheit in der Planung und in der Ausführung durch die einzelnen Handwerksmeister erzielt, was zur Verbilligung der Bauten wesentlich beiträgt. Die Verwendung von „Normen" z. B. bei Türen, Fenstern usw. wurde mit gutem Erfolg eingeführt.

Ueber die Einzelheiten in der Ausführung ist zu sagen, daß überall die vorkriegsmäßige Ausführung wieder Platz gegeriffen hat. Wenn auch die sog. „Ersatzbauweisen'nflation" noch nicht überwunden ist, so hat sich doch die Genossenschaftsleitung von unerprobten neuen Bauweisen fern gehalten. Z. B. dürfte die Aufgabe der schon seit Jahrtausenden bewährten Backsteinbauweise ein nicht zu überwindendes Risiko bei der Ausführung einer großen Häuseranzahl bilden. Das Gleiche gilt auch bei anderen Ersatzbaustoffen. Wohnstätten, welche Generationen überdauern sollen, müssen auf die erprobteste Art und Weise erstellt werden — eigentlich eine Selbstverständlichkeit!

Es ist in unserer Gegend üblich, daß die Familie in der Küche „wohnt". Diese „Tradition" hat in der Siedlung zur Anlage der sog. „Wohn- und Spülküche" geführt. Das Ganze ist ein größerer Raum, nur durch eine kurze Wandzunge voneinander getrennt; eine weitere Abtrennung ist durch einen Vorhang möglich. Die Bewohner haben nun einen Wohnteil mit Holzboden, der wohnlich ausgestattet werden kann, für den normalen Aufenthalt, die sog. „Spülküche", wie der Name schon sagt, zur Vornahme der Arbeiten, welche Schmutz verursachen. Dieser Zweck wurde baulich so weit zu erreichen versucht, als die Bauordnung dies zuläßt. Leider genehmigt unsere Bauordnung die vollständige Abtrennung der Wohn- und Spülküche durch eine feste Wand mit Türe nicht; es wäre dadurch auch vermieden, daß die Kochgerüche usw. in den Wohnteil ohne Weiteres eindringen. In Norddeutschland, Holland und England hat diese Ausführung mit noch einigen Verbesserungen längst Platz gegriffen.

Die Wohnungen der Genossenschaft werden nur an Mitglieder auf Grund der Reihenfolge ihres Eintrittsdatums vergeben, sofern die gestellten Bedingungen von diesen erfüllt werden. Für die Benutzung der Wohnung ist eine Nutzungsgebühr (Miete) zu zahlen. Die Unterhaltung, Verwaltung usw. der Häuser ist Sache der Genossenschaft. Das Mitglied wohnt also, zumal eine Kündigung seitens der Genossenschaft nicht bezw. nur bei ganz außergewöhnlichen Fällen möglich ist, genau wie im eigenen Heime, jedoch mit dem weiteren Vorteil, daß ihm alle Geschäfte, die der sonstige Hauseigentümer zu erledigen hat, von der Genossenschaft abgenommen sind.

Zum Schlusse sei noch derjenigen gedacht, welche sich um das Zustandekommen und die Fortführung der „Hardtwaldsiedlung" außer-

Beleuchtungskörper
Bügeleisen
Bohner-Apparate

Gebrüder Betz
Klauprechtstraße 23 / Durlacher Allee 2
Telefon 1294

Elektrische Anlagen
jeder Art
Staub-Saug-Apparate

Andreas Appel Nachf.
(CARL ADLER)
Fernsprecher 11 Dachdeckergeschäft Schillerstraße 8
Übernahme und Eindeckung aller Arten Arbeiten in Schiefer, Holzzement, Dachpappe, Falzziegeln und Biberschwänzen
Großes Lager in allen Sorten Bedachungsmaterial als Ziegel, Schiefer, Holzzement, Dachpappe, Teer, Carbolineum etc.
Filialen in Durlach und Rastatt!

Philipp Störzinger
Steinbruchbetrieb
Mühlbach bei Eppingen
TELEFON NR. 76
Helle u. rotgeflammte Sandsteine
(Maulbronner Art)

Friedrich u. Emil Bindschädel
Augartenstrasse 32
Telefon 1636
Ausführung
aller Hochbau-, Tiefbau- und Reparatur-Arbeiten Plattenbeläge

L. Meeß & A. Malsch
Baugeschäft
Hirschstraße 32 Telefon Nr. 3402
Alle Arten Maurerarbeiten des Hoch-, Tief- und Beton-Baues!

Friedrich Bechtel
Zimmergeschäft
KARLSRUHE i. B.
Karlstraße 117 Telephon 760

A. Meinzer
Türen- u. Fenster-Fabrik
Daxlanderstr. 12 (früh. Klauprecht. tr. 44)
Telefon 53

J. Ettlinger & Wormser
Karlsruhe i. B. Herrenstrasse 9
Stabeisen / Träger / Monierelsen / Guß- und Schm.-Röhren und Verbindungsteile / Oefen

Architekt Josef Held
Maurer-, Zimmer- u. Betonbaugeschäft
Unternehmung für Hoch- und Tiefbau
Südendstr. 24 KARLSRUHE Telefon 560

Friedrich Ratzel, Karlsruhe i. B.
Büro: Karlstr. 68 Fernsprecher 3215
Ausführung von Gipserarbeiten, Stukkatur- u. Fassadenputzarbeiten an Neu- u. Umbauten
Bau von Schaltzellen in Elektrizitätswerken

S. BARTH * Karlsruhe i. B.
Installateur und Blechnermeister
Karlstraße 75 * Telefon 2936
Blechnerei und Installation für Gas- und Wasserleitungen — Sanitäre Anlagen
Lager in Badeeinrichtungen und Waschtoiletten
Klosettanlagen / Hausentwässerungen

AUGUST SCHAIER
Gegründet 1875
Fenster-, Türen- und Möbelfabrik / Glaserei
Schaufenster-Anlagen / Kittlose Glasdächer
KARLSRUHE i. B.
Fabrik: Roonstr. 24. Lagerplatz Klauprechtstr. 9. Telefon 435

Adolf Stegmaier
Schiefer- u Dachdecker Geschäft
KARLSRUHE
Telefon 1521 Kaiserallee 76
empfiehlt sich zur Ausführung aller DACHARBEITEN in Schiefer Ziegel, Holzzement und Dachpappe etc

Carl & Emil Lacroix
DEKORATIONSMALER
KARLSRUHE i. B.
Sofienstr. 56 Fernruf 1738 u. 545
Ausführung sämtl. Dekorationsmaler-, Anstreicher- und Lackierarbeiten
Feine Schleiflackierungen Reklame- u Firmenschilder

Behncke & Zschache
Malermeister
Karlsruhe, Klauprechtsr. 9
Telefon 1815 und 3252

ordentlich verdient machten. Von den ungeheuren Schwierigkeiten, welche bei der Genossenschaftsgründung zu überwinden waren, kann eigentlich nur der Gründer, Herr Stadtverordneter Albert Braun, erzählen. Ihm zur Seite auch in der Durchführung der Genossenschaftsaufgaben stand ein tatkräftiger und weitsichtiger Vorstand in den Herren Stadtbaurat Kollofrath, Architekt Wilhelm Stober, Schlossermeister Ernst Blum, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, und Obertelegraphensekretär Gustav Scheuble nebst dem verständnisvollen Aufsichtsrat mit den Mieter- und Handwerkerausschüssen.

Ein Blick auf den Plan der Hardtwaldsiedlung zeigt, daß tatsächlich innerhalb sieben Jahren eine kleine Stadt gewissermaßen aus dem Boden gestampft wurde und daß die Arbeit des Schweißes der Edeln wert war. Es ist daher durchaus angebracht, an dieser Stelle den Gründern der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H. und damit der „Hardtwaldsiedlung" den herzlichsten Dank für ihr opferfreudiges Wirken auszusprechen.

Albert Scheuerpflug.

„Bauerei" 1919/1920

Nach den Angaben eines damaligen Bauleiters aufgestellt.

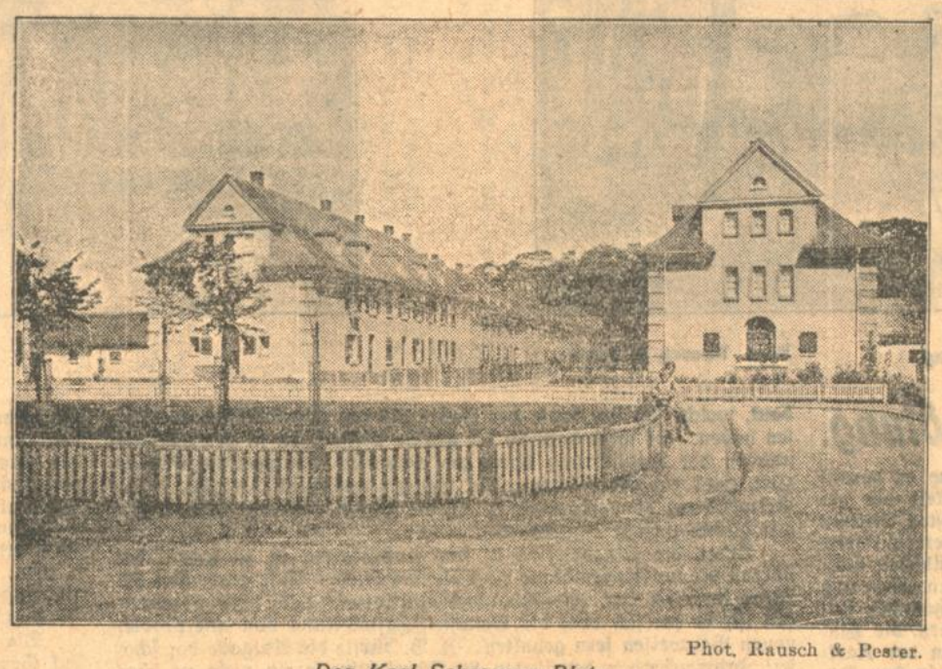
Großes abgeholztes Gelände des Hardtwaldes. Dahinter, rechts und links der zukünftigen Straßen, stehen die Waldbäume noch, dazwischen ragen Gerüststangen wie Zahnstocher in die Luft. Damals schon stolz „Hardtwaldsiedlung" genannt.

Die Maurer an den Baustellen sehen sich vielsagend ins Gesicht: Da soll gebaut werden? Doch da kommen schon die ersten Bruchsteine und bringen damit unwillkürlich einen gewissen Schaffenseifer an den Bau. Der Hammer wird hervorgeholt, die ersten Schläge versucht, es geht schwer, aber es geht. Es geht sogar gut. Lustig, wie nie vor dem Kriege geht die Arbeit vorwärts. Doch die erste Hemmung kommt schon . . . Baustoffmangel! Die Maurer sehen sich verdutzt an: Was ist das? Es wird fast nichts gebaut und doch Mangel? — Langsam nur kann sich auch die Baustoffindustrie wieder in ihre Herstellungsweise hineinfinden, so daß die Lieferungen noch sehr unregelmäßig von statten gehen. Tropfenweise erfolgen dieselben. Auf einmal ruck . . . es steht alles still. Alles ist vollständig aufgebraucht, die Baustelle wie leer geblasen. Gruppenweise stehen die Poliere beieinander und beratschlagen das weitere. Die Meister kommen! Was machen wir? Kein Stein ist mehr aufzutreiben. Ersatz? Etwas anderes? Es hilft nichts: Alles Zwangswirtschaft, — alles nicht vorhanden, — alles nicht zu erhalten. — Ganz ferne sieht man einen kleinen Punkt am Horizont, der langsam größer wird. Ein Einspännerfuhrwerk mit Backsteinen, richtiggehenden Backsteinen, kommt in gemütlichem Tempo auf die Baustelle zu. Ungläubiges Staunen: Tatsächlich richtige Backsteine? Alles, vom Meister bis zum Speisbuben umsteht den ersten Wagen, den man nach langer Kriegszeit wieder sieht. Der Bauleiter, noch zweifelnd, zieht seinen Maßstab hervor und stellt fest, daß tatsächlich auch die Maße der Backsteine mit den früheren übereinstimmen.

Ehrfurchtsvoll steht die ganze Maurergemeinde um den Wagen, bis endlich der Fuhrmann leise wagt zu mahnen: „Wollt Ihr nicht abladen?" Ein Ruck geht durch alle: Selbstverständlich! In fünf Minuten ist der Wagen entleert und auch verarbeitet. Schon wieder steht man vor dem Nichts. Bald kommt jedoch eine ganze Kolonne sogenannter Backsteinbauern und lustig geht es weiter. Noch viel solcher Stockungen gab es, doch das Staunen hat bei den Maurern bald nachgelassen.

Diese Erfahrungen haben auch fast alle andern Handwerker mitgemacht. Der Zimmermeister bei dem ersten aus dem Albtal kommenden Holzfuhrwerk, der Schreiner bei der Fertigstellung seiner ersten Türe usw.

In bunter Folge wechselte dann der Baustoffmangel mit dem Mangel gelernter Arbeiter, die Ungeübtheit der Arbeiter mußte überwunden werden. Es waren so genug Hemmnisse vorhanden, die dafür sorgten, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen, aber eines war erreicht: Die Angst vor dem Wiederbeginn, die Angst vor dem Risiko und die Angst vor dem „Was morgen" war überwunden durch die tatkräftige, weitsichtige Gründung der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H. und sofortiger Inangriffnahme der ersten Bauten.



Phot. Rausch & Pester.

Der Karl Schrempp-Platz.

In der Siedlung.

Ich sitze auf dem Balkon meines Hauses auf der Gartenseite. Sonnenglast . . . leichter Wind bewegt rauschend die Blätter des nahen Waldes. Herrlicher Blick durch die Gärten, dazwischen blitzen die freundlich roten Dächer der Siedlungshäuser auf. Ruhe, köstliche Ruhe überall, so richtig angetan, mir das glückliche Wohnen im eigenen Heim klar vor Augen zu führen. Es ist zwar Obereigentum des großen Gemeinschaftsgedankens „Genossenschaft". Aber doch „mein Heim", denn ich bin ja der Nutznießer dieses Hauses, unkündbar, unverrückbar, allen Neides und Mißgunst entrückt. . . . „Mein Heim!"

Mein Blick schweift trunken über die Blütenpracht der Gärten. Pfirsich, Pflaumen, Birnen, Kirschen leuchten wunderbar herauf als wollten sie sagen: „Gelt, du freust dich, daß wir da sind!"

Da muß ich zurückdenken an meine bisherigen Wohnungen . . . Jung verheiratet, in einem fremden Städtchen, zwangsweise in eine „Wohnung" eingewiesen. Uraltes Haus, Hygiene: Luxus. — In der Großstadt, in einem Zimmer zirka doppelt so groß als der Kleintierstall meines jetzigen Heimes; wenn eine Person im Zimmer war, mußte die andere im Hofe stehen bleiben. Dann Untermieter in einer Mietskasernenwohnung, keine der üblen Sorte, aber doch habe ich genug davon. Die Zimmer gehen einem schlauchartigen Hof zu. Im nachbarlichen Hinterhaus spielten Sonntagsmorgens unentwegt, schön nicht — aber sehr laut —ein paar Buben und Mädels auf Klimperkästen Schlager auf Schlager. Die Köchin im zweiten Stock sang schmelzend: Sah ein Knaab ein Rööslein schtehn . . . mit fünfzig Strophen, dazwischen läßt der Mechaniker in dem engen Hof seinen Motor in allen Touren Probefahrten machen . . . rein zum Verrücktwerden; denn der Hof war der reinste Schalltrichter und wir saßen am obersten Ende im fünften Stock . . . Doch weg mit all den wenig schönen Erlebnissen . . .

Munter zwitschern die Vögel in den Bäumen, meine Buben tollen über ihren Sandhaufen, gesund und schwarz verbrannt. Ruhe, eine wunderbare Ruhe und Schönheit liegt über den Gärten, nicht weit entfernt schaukelt ein Mädchen in der Hängematte . . .

A. Sch.

Großstadtkinder.

An der Hauptverkehrsstraße wird die Fahrbahn neu gepflastert. Ein großer Haufen Sand liegt bereit zur Verarbeitung. Starker Straßenverkehr flutet an beiden Seiten vorüber. An der nächsten Straßenecke macht ein Verkehrsschutzmann gymnastische Uebungen. All das lebensgefährliche Fuhrwerksgewoge, alle Autos Straßenbahnen usw. läßt die einen gänzlich kalt, das sind die Großstadtkinder, die in all dem Trubel und in aller Gefährlichkeit endlich auch einmal ihr Ideal gefunden haben, „ihren Sandhaufen". Mitten in der Fahrbahn, die Autos streifen die Kleidchen der Kinder, sitzen sie und backen „Kuchen" mit allen möglichen in der Eile zusammengetragenen Geschirren, bleichsüchtig und hohlwangig.

Ich komme nach Hause in die Siedlung: Freudestrahlend springen mir meine schwarzverbrannten, strammen, gesunden Buben entgegen und scheuchen alle anderen Bilder wieder weg.

A. Sch.

JOHANN SAUER
KUNST- und BAUSCHLOSSEREI
Telephon 3599 Blumenstraße 8

Süddeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft
Telefon 4951 Karlstrasse 28
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Beleuchtungskörper — Motoren

EMIL ALLMENDINGER
Gipser- und Stukkatur-Geschäft
KARLSRUHE
Telephon Nr. 3283
Büro: Veilchenstraße 24

KARL BLESS
Baugeschäft / Karlstrasse 96
TELEFON Nr 2063 und 3563
Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauarbeiten
Umbauten und Reparaturen

JOHANN HÖHN
Zimmergeschäft / Karlsruhe-Beiertheim
Telephon 4111 Marie-Alexandrastr. 54
Ausführung sämtlicher
Zimmerarbeiten - Treppenbau
Gute Bedienung Billigste Berechnung

Christian Nonnenmacher
Telefon 2002 KARLSRUHE Sofienstr. 54
Blechnerei und Installations-Geschäft
Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen

GALLUS STROBEL
Waldstraße 66 * Telephon 5833
Glaserei und Schreiner

H. van KAICK, Ingenieur
Telefon Nr. 5450 * Erbprinzenstr. 36
Elektr. Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen
Ladestation für Radio- und Auto-Batterien

JOSEF MÜNCH
KARLSRUHE I. B.
Hirschstrasse 28 Telephon 6769
Tapeten, Leisten, Wandbespannstoffe
Polster- und Tapezier-Arbeiten
Übernahme ganzer Neubau-Arbeiten

HEINRICH WAGNER
Malermeister und Tapezier
Tapeten-Handlung
Gerwigstraße 23 Telefon Nr. 825

JULIUS SCHÄFER
Telefon 2366 Baugeschäft Sofienstr. 160
Ausführung von Maurer-,
Zement- u. Zimmerarbeiten
Hausentwässerungen und Reparaturen

AUGUST u. CARL MEYERHUBER
BILDHAUER
KARLSRUHE KRONENSTR. 7
Wir führen aus: Bildhauerarbeiten in Stein, Holz, Antrag- u. Trockenstuck für Kirchen, Festsäle, Wohnräume (Fassaden- u. Innendekoration) figürlich u. ornamental. Gebäude- u Gelände-Modelle, Grabdenkmäler, Plastische Reklameschriften.

OSKAR MAIER
Kunst- und Bauschlosserei
Telefon 1944
Gerwigstr. 9
Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten
*
Eisenkonstruktionen
*
Autogene Schweissung
*
Reparaturen etc.

Rolladen
gut, schnell, billig
Karlsruher Jalousie- und Rolladen-Fabrik G.m.b.H.
Telefon 2328 Durlacher Allee 59

Parkett
Pitsch-Redpine
H. ECHLE, Parkett-G. m. b. H.
Karlsruhe i. B.
Telefon 1227

FRIEDR. ROTH
Maler-Geschäft
Waldstr. 89 / Tel. 2889
Maler- u. Anstreicher-Arbeiten jeder Art!
Übernahme von Neubauten, Reparaturen etc.

LUDWIG CATOIR
Malermeister
Rüppurrerstr. 28 Telefon Nr. 3651
(Gegründet 1898)

ADOLF PFEIFER
Maurermeister
Karlsruhe-Mühlburg
Lindenplatz 7 Telefon 5583

Wohnungsbedarf und Wohnungselend.

GR. Ueber die ungefähre Zahl der fehlenden Wohnungen gehen die Schätzungen sehr auseinander. Hausbesitzerkreise und Interessenten wollen ja schon lange nichts mehr von einem Wohnungsmangel wissen. Wenn man ihnen glauben will, ist sogar ein ganz annehmbarer Ueberschuß an Wohnungen schon vorhanden, trotzdem aber all überall das krasseste Wohnungselend. J. Frenkel hat sich der Aufgabe unterzogen, auf Grund der im Frühjahr 1925 erfolgten Wohnungszählungen in 85 Städten, und der Statistik der Bevölkerungsbewegung und Bautätigkeit für die Jahre 1919 bis 1925 den wirklichen Wohnungsbedarf annähernd festzustellen. Das Ergebnis hat er in der „Zeitschrift des Preuß. Statistischen Landesamts" veröffentlicht.

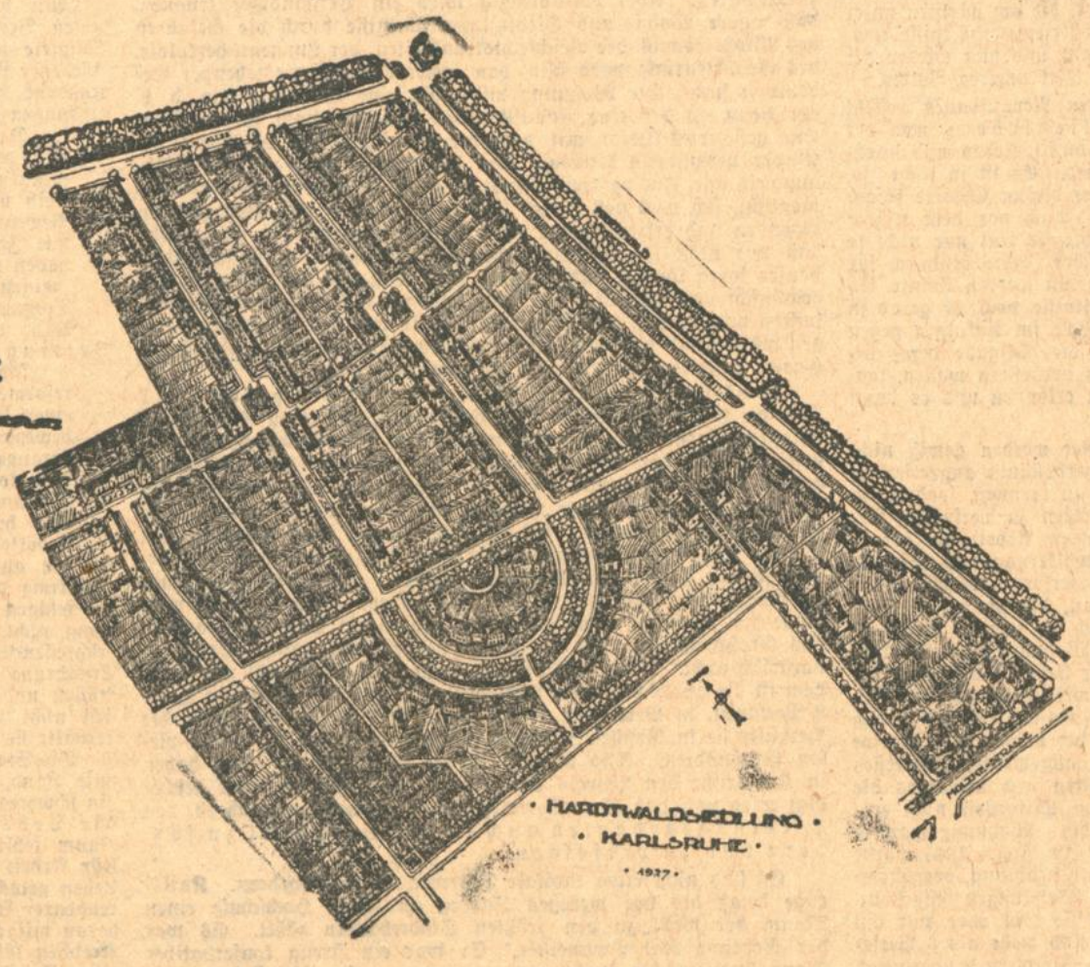
Danach fehlen im Reich 704 000 und in Preußen 412 000 Wohnungen! Also, von Wohnungsüberschuß kann keine Rede sein. Doch beläuft sich die Zahl der Familien, den normalerweise je eine Wohnung zur Verfügung stehen müßte, nach seiner Schätzung in Preußen auf — 775 000 und im Reich sogar auf — 1 245 000! Frenkel ermittelt dann auf anderem Wege einen Fehlbetrag von 800 000 Wohnungen für Preußen und rund 1 200 000 für das ganze Reich! Nicht berücksichtigt wurde der notwendige Ersatz für minderwertig gewordene Wohnungen, desgleichen auch keine Reserven an leeren Wohnungen.

Diese paar Zahlen geben ein unheimliches Bild von der großen Wohnungsnot, das aber auch ahnen läßt, wie fürchterlich das Elend der großen Masse des Volkes ist, die eng zusammengepreßt, in unzulänglichen licht- und luftverpesteten Räumen der Mietskasernen hausen muß. Wenn Volksgesundheit und Moral in die Brüche gehen, sind das die natürlichen Folgen der geradezu ungeheuerlichen Wohnungsnot.

Wohl steigt der Bestand an Wohnungen langsam, aber die Zahl der Haushaltungen steigt viel schneller, schneller als die Bevölkerung wächst. Im günstigsten Falle kann der jetzt aufgelaufene Bedarf an Wohnungen in sechs Jahren gedeckt sein. Aber der Bedarf steigt eben fortgesetzt weiter an ein Ende der Wohnungsnot ist unter den jetzigen Verhältnissen gar nicht zu denken. Ja, das Wohnungselend wird sich sogar noch weiter steigern. Es steht ernstlich zu befürchten, daß mit der Erhöhung der Mieten weite Kreise sich noch mehr in ihren Wohnungsansprüchen werden beschränken müssen, weil sie eben die hohen Neubaumieten nicht erschwingen können.

Das Wohnungselend wird in den nächsten Jahren trotz aller Vermehrung des Wohnraums noch größer werden, als es bis jetzt ist. Alle Wohnungsbauprogramme der Gemeinden werden dieses Unheil nicht aufhalten, sie werden es nicht mal groß zu lindern vermögen. Etwas mehr Vertrauen in die eigene Kraft, und Mut ihre trostlose Lage selbst zu bessern, vor allen Dingen aber etwas Gemeinschaftsgeist, sollten die Wohnungssuchenden aufbringen. So manchem ist es gelungen, aus dem Wohnungselend herauszukommen. Er hat sich frei gemacht mit den Seinen als freier Mann in eigenem Heim, das er sich durch seine und anderer Mitmenschen Sparsamkeit erbauen konnte. Der Eigenheimgedanke faßt leider viel zu langsam im Volk festen Fuß. Die Mittel und Wege, um zu einem Eigenheim rasch zu kommen, bieten jedem, der willens ist, rasch aus dem Wohnungselend herauszukommen, dazu Gelegenheit. So mancher Bewohner der Hardtwaldsiedlung denkt mit Schaudern zurück an die Zeit, wo er eng zusammengepfercht mit den Seinen und womöglich noch mit anderen zusammen enge, dumpfige Räume in irgendeinem mehr oder minder verwahrlosten Mietshause wohnte.

Mehr Gemeinschaftssinn und der Wohnungsbedarf wird eher gedeckt werden, das Wohnungselend schneller verschwinden und das Volk wird dann auch wieder gesunden, das heute an Leib und Seele so furchtbar Not leidet.



Plan der Hardtwaldsiedlung Karlsruhe

Emil & Kurt Haag
MALERMEISTER
Werkstätte für alle Dekorations- u. Anstreicherarbeiten
Telefon 2797 — Amalienstr. 42 a

Friedrich Amolsch & Sohn
Amalienstraße 37 — Telefon Nr. 88
Modern eingerichtete Werkstätte für Reparaturen und Neuanlagen von Blechner- und Installations-Arbeiten.
Kosten-Anschläge unverbindlich.
Hausentwässerungs-Anschlüsse, Lager in Gas- und Kohlenherden, Bade-Einrichtungen u. sanitäre Anlagen.
Bequeme Teilzahlung

Lacroix & Christ
Inhaber: PHILIPP CHRIST
Baugeschäft * Karlsruhe
Schützenstr. 12 — Telephon 1246

FRIEDRICH LANG
Schützenstraße 9 / Telefon 1235
Eisenkonstruktion
Kunstschmiedewerkstätte / Bauarbeiten

BERNHARD PFEIFER
Baugeschäft u. Steinbruchbetrieb
KARLSRUHE-MUHLBURG
Glümerstr. 6 — Telefon 3096

RUDOLF RUF
Türen- und Fenster-Fabrik
Glaserei, Holzbearbeitungswerk
Rüppurrerstrasse 25 / Telefon Nr. 2276

LEOPOLD KIRCHENBAUER
Baugeschäft
Telefon 62 / Luisenstraße 37
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Entwässerungs-Anlagen / Reparaturen

OTTO WEBER
Dachdecker-Geschäft
TELEFON 1366 — HIRSCHSTR. 14
Ausführung sämtl. Dachdeckerarbeiten / Reparaturen etc.

K. Gössel, Karlsruhe
Baumaterialien-Geschäft
Kriegsstr. 97 — Telefon Nr. 68
Spezial-Ausführungen
in Plattenarbeiten jeder Art, Dachdeckungen und sonstigen vorkommenden Arbeiten!

Friedrich Fischer II.
Zimmergeschäft
KARLSRUHE-RUPPURR
Auerstrasse 8 — Telefon 5897

A. LANZ, Bauunternehmungen
Telefon 5903 — Haydnplatz 1
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbauten
Hausentwässerungen
Kunststein- u. Steinhauerarbeiten
Putz- und Plattenarbeiten

Mechanische Glaser- und Bauschreinerei
Christian Tritt
KARLSRUHE
Yorkstraße 28 — Telephon 3225

Gustav Kull
Gipser-u. Stukkateurgeschäft
Karlsruhe-Rüppurr
Telefon 5199 Arndtstraße 5
Fachgemässe Ausführung
sämtl. Innen- u. Aussenputzarbeiten
Spezialität: Kunstmarmor

Christoph Häfele, Zimmergeschäft
Telefon 2799 — Karlsruhe — Karlstr. 110-112
Spezialität:
Hochbau und Treppenbau
Maschinenbetrieb

Wilhelm Weber
Kunst- und Bauschlosserei
Scherrstraße 16 / Tel. 3361
Werkstätte für Eisenkonstruktionen
Eisentreppen — Tore — Geländer
Kunstgewerbliche Gegenstände ./.

Gregor Speck & Sohn
Maurermeister
KARLSRUHE-DAXLANDEN
Telefon 3695 — Langenackerstraße 21
Ausführung von Hoch- und Tiefbauten
Reparaturen / Entwässerungen etc.

MAX LANGE
Kunst- u. Bauschlosserei, Reparatur-Werkstätte
Türschliesser / Sicherheitsschlösser
KARLSRUHE
Stefanienstr. 21 — Gegr. 1826 — Fernruf 4232

FRIEDRICH MOOS
Glaserei mit maschin. Betrieb
KARLSRUHE-DAXLANDEN
Telephon 6251 — Federbachstraße 33a
Übernahme der Glaserarbeiten in Neubauten.
Fertigung von Ladenfenstern / Eindeckung von Glasdächern mit Kitt und kittlos.

Großstadt und Siedlung.

Es wird in den Jahren seit dem Kriege viel vom Wiederaufbau unseres Volkes geredet. Wir, die wir in der Großstadt wohnen, werden uns klar darüber sein, daß den Städten und insbesondere den Großstädten eine wichtige, ja eine entscheidende Aufgabe zufällt. Sind es doch die Massen der Großstadt, die am stärksten unter dem Druck leiden, den die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse ausüben und sind doch die Bewohner der Stadt und hier wieder der Großstadt auch zahlenmäßig der erheblichste Teil unseres Volkes.

Die wichtigste Voraussetzung eines jeden Neuaufbaues besteht in der Gesundung unseres Familienlebens und der unmittelbaren Zusammenhänge zwischen Familienleben und Wohnung, was wohl von niemand bestritten wird. Es ist ja nicht so, daß wir in Deutschland vor dem Kriege auf diesem Gebiete besonders erfreuliche Verhältnisse gehabt haben. Auch vor dem Kriege gab es bei uns eine drückende Wohnungsnot; sie trat nur nicht so in Erscheinung als nach einer Zeit, in welcher Jahre hindurch für die Wohnungsbedürfnisse überhaupt nichts getan werden konnte. So sind die an sich schon ungünstigen Verhältnisse noch in geradezu furchtbarer Weise verschlimmert worden. Nicht im Anklagen gegen Zustände oder gar gegen Menschen kann die Aufgabe derer bestehen, die Uebles in der Lage ihres Volkes verbessern wollen, sondern in dem Bestreben, das Notwendige zu erkennen und es dann auszuführen.

Die Hardtwaldsiedlung und ihre Schöpfer werden gewiß nicht in dem Verdacht stehen, Personen oder Erwerbsstände angreifen zu wollen. Unsere Idee war ja immer, nicht zu trennen, sondern zu versöhnen; nicht Gegensätze aufzuzeigen, sondern zu versuchen, Gegensätze zu vermeiden und in der gemeinsamen Arbeit die berechtigten Interessen der wohnungssuchenden Bevölkerung und der zum Wohnungsbau unbedingt notwendigen Handwerker zu vermitteln.

Ich habe in den vielen Unterhaltungen, die ich gerade über diese Fragen mit den Handwerkern hatte, noch nie jemand gefunden, der mir gesagt hätte, die Verhältnisse im Wohnungsbau vor dem Kriege seien erfreuliche gewesen. Viele aber habe ich gefunden, die mir sagten, so wie vor dem Kriege darf der wirtschaftliche Unterbau des Wohnungswesen nicht bleiben und die meisten erkannten, daß die Wohnungsfrage bei aller Notwendigkeit der privaten Initiative im Wirtschaftsleben doch eine Angelegenheit allgemeinen Interesses sei, bei welcher sich die öffentlichen Gewalten und besonders die Gemeinden ihren Verpflichtungen und ihrer Mitarbeit nicht entziehen dürfen. Zur Illustration der Lage des Wohnungsmarktes vor dem Kriege nur eine kurze Bemerkung. Im Jahre 1905 wurde von der preußischen Regierung eine Wohnungszählung vorgenommen und es wurden dabei die übervölkerten Wohnungen festgestellt. Als übervölkert galt eine Wohnung, wenn sie kein oder nur ein heizbares Zimmer hatte und dauernd von 6 und mehr als 6 Personen besetzt war, oder wenn sie bei 2 heizbaren Zimmern dauernd von 11 oder mehr als 11 Personen bewohnt war. Solche Wohnungen gab es in Berlin 24 440, in dem kleinen Plauen gar 3660, in Breslau 6876 usf. Man denke sich diese Zahlen einmal aus! In solchen Wohnungen kann von einem Familienleben natürlich nicht die Rede sein; wohl aber muß in solchen Wohnungen der Keim des Verbrechens und der Keim der Krankheit seine beste Nahrung finden.

Wir hatten es in Karlsruhe ja, Gott sei Dank, nicht so schlecht. Aber wenn man die Tabellen liest in dem Werke, das die Unterlagen für den Generalbebauungsplan gibt, so findet man, daß auch bei uns nicht gerade einwandfreie Verhältnisse herrschten und es war kein Geringerer als der Präsident des Preußischen Staatsrates, der gewiß sehr gemäßigte Politiker Adenauer, der Oberbürgermeister von Köln, der das Wort geprägt hat: „Der letzte Krieg war der Krieg der Einfamilienhaus-Völker gegen das Volk des Massenmiethauses.“ Gewiß, es wird kein Verständiger alle üblen Erscheinungen des sozialen Lebens auf die eine Ursache zurückführen. Aber ebensowenig wird ein Verständiger leugnen, daß unsere Wohn- und Siedlungsverhältnisse durch die Gefahren des Alkoholismus, der Geschlechtskrankheiten, der Lungentuberkulose, des Geburtenrückganges usw. von außerordentlich tiefgehender Bedeutung sind. Die Wohnung muß eben eine Wohnung sein, d. h. ein Heim, in der eine Familie leben und sich wohl fühlen kann. Ein gesichertes Heim, mit dem die Menschen und besonders die Kinder verwurzeln können. Das den Mann nicht aus der Wohnung in die Kneipe treibt und es allen Familienmitgliedern ermöglicht, sich nach des Tages Arbeit zu erholen und auch mit anregenden und erfreulichen Dingen zu beschäftigen. Ich weiß wohl, daß wir nicht im Handumdrehen alle Menschen in Einfamilienhäuser setzen können und ich weiß auch, daß das gar nicht für alle erwünscht und erstrebt wird; aber daß wir unsere Wohnweise auflockern müssen, daß wir Licht und Luft in unsere Wohnungen bringen müssen und daß dies am vollendetsten im Einfamilienhaus mit Garten geschieht, darüber sind sich wohl alle einig.

Was soll nun aber in der Großstadt geschehen? Daß die Großstadt für ihr Wirtschaftsleben, für ihren Verkehr geschlossene Kerne braucht, wird von keinem Wohnungsreformer bestritten. Daß der Weiträumigkeit aus vielen Gründen Grenzen gesteckt sind, wird ebenso niemand leugnen, der mit beiden Füßen auf der Erde steht. Aber manches und sogar vieles kann auch in der Großstadt geschehen. Es ist nicht einmal jeder geeignet zum Siedler im Einfamilienhaus. Aber die, die es sind und die darnach streben, sollten die Möglichkeit haben. Dazu bedarf es einer weitschauenden Bodenpolitik der Gemeinden. Es ist noch nicht lange her, da hörte man immer das Argument: Das Stadthaus ist das Großhaus, und das Kleinhaus gehört aufs Land. So ist es natürlich nicht. Die Stadt London ist ja auch eine Stadt und trotzdem ist die durchschnittliche Bewohnerzahl in London auf ein Haus 8 Personen, in Berlin 72. Und ähnlich wie in London liegen die Verhältnisse in Brüssel, Newyork, Philadelphia und in vielen, vielen Großstädten. Also möglich ist die Auflockerung. Wir haben in Karlsruhe den Beweis dafür, daß das Stadtbild nicht geschädigt wird und daß es auch wirtschaftlich durchaus möglich ist, den Siedlungsgedanken auch in der Großstadt zu fördern und zu verfolgen.

Es sind nicht etwa radikale Stürmer, die das fordern. Karlsruhe besaß bis vor wenigen Jahren an seiner Hochschule einen Mann, der wohl zu den größten Städtebauern zählt. Es war der Geheime Rat Baumeister. Er war ein streng konservativer Mann in politischer Beziehung und er war unser eifrigster Verfechter des Siedlungsbaues auch in der Großstadt. Es war nicht etwas merkwürdiges, sondern es war ein überaus erfreuliches Bild, wenn wir Bodenreformer zusammensaßen und am gleichen Tisch Geheimer Rat Baumeister und Wilhelm Kolb in vollster Uebereinstimmung der Grundgedanken sich zusammentrafen. Und eine Idee, die sogar in Deutschland, wo man sich daran gewöhnt hat, im politischen Gegner einen schlechten Menschen und einen Feind zu sehen, die verschieden gerichteten Politiker zusammenzuführen in der Lage ist, kann nicht so ganz dumm sein.

Wenn man erkannt hat, daß unsere bisher überwiegende Bauweise im Massenmiethaus Gefahren mit sich bringt für das Familienleben, für die Gesundheit, für die allgemeine Moral, und man hat das erkannt, dann muß eben ein Weg gesucht und gefunden werden, diese Wohnweise im Rahmen des möglichen, aber zielbewußt und unbeirrt zu ändern in der Richtung, die diese Gefahren verhütet.

Wie bedeutende Männer zu diesen Dingen stehen, könnte an vielen Beispielen gezeigt werden. Ich will mich jedoch auf zwei Beispiele beschränken. Zwei Aeußerungen von Männern sehr verschiedener Lebensauffassung und Herkunft. Der eine ist unser Reichspräsident Hindenburg. Als er Kenntnis erhielt von den Bestrebungen der Heimstättenbewegung, da schrieb er im Jahre 1917:

„Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu helfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist. Das will Ihre Bewegung, und deshalb werden die besten Wünsche aller denen mit Ihrer Arbeit sein, welche die Größe unserer Zeit erkannt haben und es ehrlich mit unseren Kriegern und unserem Volke meinen. Es handelt sich hier um ein Werk von größter sozialer Tragweite.“

Und der verstorbene Kardinal Erzbischof von München, Bettinger, schreibt:

„Ich lege Wert darauf, Mitglied des Bunds Deutscher Bodenreformer zu werden; denn ich wünsche nicht, daß die Kirche in einer solchen Lebensfrage unseres Volkes wie die Heimstättenbewegung nur mit geht oder ja nachhinkt, sondern sie soll mit vorangehen; denn es wird die Stunde kommen, und sie wird bald kommen, in der das Volk seine wahren Freunde an der Stellung zu dieser Frage erkennen wird!“

Wir haben es als eine Selbstverständlichkeit angesehen, daß die Bevölkerung der Städte in ihrer körperlichen Widerstandsfähigkeit sich aufzehrt und sich immer wieder neu ersetzt aus der Bevölkerung des flachen Landes. Wohin das führt, das lehren uns die jetzigen Zustände. Leeres Land, das nicht bebaut werden kann, wenn nicht landfremde slavische Arbeiter herangezogen werden in erschreckenden Mengen. Uebersetzte Städte. Bevölkerung, für deren Ernährung die Lebensmittel aus dem Auslande bezogen werden müssen und deren Zustand in gesundheitlicher und krimineller Hinsicht nicht zum wenigsten durch die schlechten Wohn- und Lebensverhältnisse immer mehr gefährdet wird.

Die Stadtbevölkerung wieder herauszuziehen und zurückzubringen aufs Land, sie zurückzufördern in günstigere Lebensverhältnisse ist ein schweres und wohl auch unmögliches Beginnen. Wir müssen die Lebensverhältnisse in der Stadt bessern. Raum fehlt es nicht. Das Stadtbild der Zukunft muß so sein: Für Arbeit und Wagenverkehr kompakte Kerne, für Wohnung und Leben gelockerte Umrahmung und zwar gelockert in nur irgend erreichbarer Weise bis zum Einfamilienhaus mit Garten. Jeder muß daran mitarbeiten und keiner darf glauben, daß sich ein solches Ziel erreichen läßt ohne eigene Mitarbeit und ohne eigene Opfer. Aus allen Kanälen müssen die Mittel zusammenfließen und mithelfen keit sich aufzehrt und sich immer wieder neu ersetzt aus der Bevölkerung muß der starke Wille aller Einzelnen.

Wenn die Hardtwaldsiedlung sich schön entwickelt hat und wenn ihre Bewohner sich in ihr wohl fühlen, und wenn ihre Besucher und Betrachter, wie wir so oft hören, sagen, so möchte ich auch wohnen, dann soll diese Siedlung wie die anderen ein Beweis dafür sein, daß das Ziel möglich ist und das es schön ist. Gleichzeitig aber soll sie uns lehren, daß die Siedlung in der Großstadt kein Fremdkörper ist, sondern eine Möglichkeit und eine Notwendigkeit, die aber nur erreicht werden kann durch ein tatkräftiges Zusammenarbeiten von Verwaltung und Bürgerschaft.

FRANZ HERRMANN
Baugeschäft
Sofienstrasse 146 Telefon Nr 557
Postscheckkonto Nr. 7157 Karlsruhe
Ausführung von Neu- und Umbauten, Cementarbeiten Entwässerungen, Anschlüsse an die Schwemm-Kanalisation sowie Reparaturen jeder Art.

JUL. WALDER Wwe.
Inhaber: Otto Walder
Zimmergeschäft
KARLSRUHE i. B., WILHELMSTR. 52/54
Fernsprecher Nr. 912

OTTO PFISTERER G. M. B. H.
Hoch- und Tiefbau
Gegr. 1890
KARLSRUHE-DAXLANDEN
Pfalzstr. 22 Telef. 3568
Spezialität: Kunststeine

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen!
Gro ses Lager in
Beleuchtungskörpern, Koch- u. Heizapparaten Staubsaugern etc.
GRUND & OEHMICHEN
Waldstraße 25 Telefon 520

Trier & Gros, Baugeschäft
Hochbau * Tiefbau * Eisenbeton
Reparaturen etc.
Telefon 101 KARLSRUHE Ritterstr. 28

A. KAMMERER
Erbprinzenstr. 26 Fernsprecher 4388
Polstermöbel, Matratzen, Dekorationen
sowie Uebernahme von Tapezier- u. Linoleum-Verlegarbeiten.

KARL DALER
KARLSRUHE, Adlerstraße 7
Telefon 1258 / Gegr. 1828
Bauschlosserei und Eisenkonstruktions - Werkstatt
SPEZIALITÄT: Radio-Anlagen, Blitzschutz-Anlagen und Hochantennen.

WEBER & GLASER
Malermeister
Karl-Wilhelmstr. 12
Telephon Nr. 2195

LEONH. BAUMANN
Telefon 2737 Akademiestr. 16
Blechnerei / Gas-, Wasser-, Entwässerungs-Leitungen / Sanitäre Anlagen etc,

Friedrich Geiger
Kunst-, Herd- und Bauschlosserei, Eisenkonstruktionen
Fabrikation von Bau- und Kistenbeschlägen jeder Art auf Vorrat und Bestellung angefertigt.
Karlsruhe i. B. Roonstraße 22
Fernsprecher 6490 Bank-Konto: Vereinsbank Karlsruhe

TAPETENGESCHÄFT
FRIEDRICH HAFNER
KARLSRUHE, HEBELSTRASSE 23
TELEFON 1603

F. Müller & Sohn
Waldstr. 62 Telefon 4841
Blechnerei, Gas- und Wasserinstallation
Sanitäre Anlagen

Die Versicherung als Sparkasse und Selbstschutz

K. STEPHAN
Feuerversicherung, Kraftfahrzeugversicherung, Lebens- u. Renten-Versicherung
Kredit- und Kautions-Versicherung, Hypotheken-Vermittlung, Beratung
Büro: KARLSRUHE, Kaiserstr. 211
Telefon Nr. 1774

Jenny bummelt

Roman von

Hans Bachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was wir aber nicht vergessen dürfen, ist die Tatsache, daß Jenny ihr Stullenpaket nicht öffnete und aus Rücksicht für Herrn Doppelmann Huhn mit Reis in dem Wirtshaus bestellte, wo sie zu Mittag rasteten. Und daß man in dem Gasthof der kleinen, behaglichen Stadt, wo man im Interesse der Uebermüdung des Maybachbesitzers übernachten mußte, Fräulein Jenny für die Tochter des Herrn Doppelmann hielt und ihr das allerbeste Zimmer mit einem echten Himmelbett einräumte. Und ganz besonders muß erwähnt werden, daß Herr Doppelmann nach einem Glase süßer Sahne ins Bett kroch, während Jenny durch die engen winkligen Straßen träumte, über denen der Mond silberblaue Märchen raunte, die junge Burschen den Mädeln in dunklen Ecken wieder erzählten. Und daß schließlich Herr Hilfisch auf der Bank vor dem Gasthof wartete, bis Fräulein Jenny zurückkehrte und ihr mit bedeutender Ehrfurcht Gute Nacht wünschte, nachdem er ganz beiläufig, aber nicht ohne Gefühlsseufzer bemerkt hatte, daß es eigentlich doch wunderschön sein müßte, in solchen Gassen unter einem solchen Mond mit seinem Schatz zu wandeln. Er sagte tatsächlich „wandeln", der Teufel weiß, woher er diesen für einen Chauffeur lächerlich langsamen Ausdruck hatte. Aber Fräulein Jenny meinte, allein „wandle" es sich eigentlich auch nicht schlecht. und im übrigen erwiderte sie den Gute-Nacht-Wunsch freundlich lächelnd.

4.

Die Villa des Herrn Doppelmann in Garmisch führte den Namen „Das weiße Haus", womit weniger an eine Konkurrenz zu der Wohnung des amerikanischen Präsidenten in Washington gedacht war, als vielmehr eine besonders schlichte, aber treffende Bezeichnung gefunden werden sollte. Und in der Tat: der entzückende Bau im Stil der englischen Hochrenaissance wirkte auf dem Hintergrunde grüner Waldungen, inmitten eines herrlichen Parkes und mit dem Blick auf üppige, englische Rasenflächen nicht anders als weiß schlechthin. Es ruhte in den Prächten einer beinahe südlichen Landschaft vo, heroischer Klänge wie das Chateau einer sehr vornehmen Dame.

Als das Auto mit Herrn Doppelmann und Fräulein Jenny vor der Villa vorfuhr, war Herr Percival Doppelmann, der einzige Nachkomme seines Papas, ein gut gewachsener junger Mann, der sich bemühte, Haltung und Gebärde des englischen Clubmann nachzuäffen, damit beschäftigt, die Windspiele zur Aufspürung raffiniert versteckter Gegenstände zu veranlassen, mit dem Erfolg, daß diese etwas degenerierten Tiere alles mögliche herbeischleppten, nur nicht das, was von ihrem Spürsinn erwartete. Herr Percival machte durch englische Flüche, die er unter der kurzen Stummelpfeife knirschte aus seiner Verachtung kein Hehl und wollte sich eben durch wohlgezielte Fußtritte von den „damned dogs" befreien, als er die bekannte Hupe hörte und bald darauf das Auto durch das Gittertor einfahren sah. Er schlenderte ihm, die Hände in den Taschen der weißen Flanellhose, entgegen und rief mit gedämpfter Freude: „Halloo, old man!", womit er seiner Ehrfurcht gegenüber seinem Papa hinreichend Ausdruck verliehen zu haben glaubte. Da sah er Jenny, und alsobald spaltete ein erfreutes Grinsen seine etwas zu fleischigen, glattrasierten Züge. Er öffnete rasch den Wagenschlag und half Jenny ritterlich beim Aussteigen. Dann wandte er sich an den Papa, der stöhnend herausgeklettert war.

„Abenteuer, Pa? Gratuliere!" Er feixe. Aber Doppelmann senior nahm von ihm nicht die mindeste Notiz, sondern klomm langsam die breite Freitreppe empor, die auf eine säulengeschmückte Terrasse führte. Aus der mit kassettierten Fensterscheiben versehenen Doppeltür trat soeben Frau Mildred Doppelmann hervor, in ein weißes Tennis-Kostüm gekleidet, das leider über die Tatsache nicht hinwegtäuschen konnte, daß sie eine arg vernachlässigte linke Hüfte hatte. So sehr sich auch Frau Mildred bemühte, diesen Geburtsfehler durch einen nach letzter Mode gehaltenen Haarschnitt zu korrigieren, so wenig konnte selbst bei milder Beurteilung übersehen werden, daß die Dame in der Bekundung mondänen Schicks entschieden zu weit ging. Sie warf durch ein an goldenem Stil befesttigtes Einglas einen kühlen, ihrer halb englischen Herkunft entsprechenden Blick auf den Gatten, der ohne weiteres an ihr vorbei und in das Innere glitt, und wandte sich sofort mit lebhafter Neugier ihrem Sohne und Fräulein Jenny zu. Da sie gleichzeitig feststellte, daß Hilfisch einen umfangreichen Kostümkoffer auf die Schulter genommen hatte, war für sie kein Zweifel mehr, daß die ersehnten neuesten Modelle und die mitbestellte Probierdame glücklich eingetroffen waren. Nach kurzer Begrüßung schritt sie Fräulein Wichler und ihrem Sohne in das Ankleidezimmer voraus, wohin man soeben auch den Koffer gebracht hatte. Die beiden Windspiele vervollständigten die Gesellschaft.

„Sie werden die Güte haben, die Roben hier anzulegen und mir nebenan im Budoir vorzuführen!" befahl sie Jenny. Frau Mildred sprach etwas näselnd und leise durch die Zähne zischend, um zur heiteren Genugtuung ihres Sohnes englischen Akzent vorzutäuschen.

Jenny stand unschlüssig zwischen dem Koffer, Herrn Percival, den beiden Windspielen und großen Spiegelschränken. Sie fühlte sich nach der herrlichen Luft der Autofahrt sehr unglücklich und fand die ganze Familie Doppelmann äußerst unsympathisch. Es war ihr sehr erwünscht, daß sie ihrer Aufgabe hier rasch ledig werden und nach Berlin zurückreisen sollte. Es war eigentlich zum Lachen: diese total verbaute Frau Doppelmann wollte allen Ernstes die Modelle für sich erwerben! Und Jenny erinnerte sich einmal einen italienischen Landstreicher mit einem verkrüppelten Affen gesehen zu haben, der eine rote Zuavenjacke trug. Gewisse Ideenverbindungen lagen nicht fern, und Jenny lachte laut auf, während sie die Autokappe ablegte.

„Miß lachen? Miß amüsieren sich?" bemerkte Herr Percival, „Möchte mitlachen!"

Jenny blickte entrüstet auf. Da lümmelte wahrhaftig dieser unangenehme Patron auf einem Sessel und grinste unverschämt. Sie hatte ihn ganz vergessen und war mehr als betroffen, daß dieser junge Gent nicht schon längst die Verpflichtung gefühlt hatte, sich zu entfernen.

„Was wollen Sie denn hier?" fragte sie nicht eben freundlich. „Sie sehen doch, daß ich mich umkleide!"

Jennys Augen wurden schwarz vor Zorn.

Herr Percival fand es ratsam, englisches Phlegma zu markieren, stand auf und ging gleichgültig, die Hände immer noch in den Hosentaschen, zur Tür hinaus.

Rasch entkleidete sich Jenny und legte Modell Nummer 1 an, ein sehr distinguiertes Reisekomplet aus schottischem Wollstoff mit Zibetbesätzen. Noch einen Blick in einen der Riesenspiegel, sie war mit sich zufrieden. Ja — und Eitelkeit rötete ihre Wangen — sie mit ihrer beispiellosen Figur, sie konnte Derartiges tragen, aber Frau Doppelmann — — schiefe Hüfte — — Bubikopf — — Einglas am Stiel — — eigentlich war doch wohl jenes Aeffchen in der Zuavenjacke nicht der richtige Vergleich, denn es trug die törichte Vermummung ja sehr wider Willen, während — — —

Ein nettes Zöfchen klopfte trat ein, bestellte, Frau Doppelmann ließe fragen, ob die Dame fertig sei. Und Jenny folgte ihr in das Budoir, wo, vom Lichte abgewendet Frau Mildred Doppelmann in einem echten Chippendale-Stuhl wartete.

Wir wollen uns bei der Kostümparade der nächsten Stunden nicht aufhalten. Sie dauerte mit geringen Unterbrechungen bis zum frühen Abend, und als sich Jenny endlich zu Tode erschopft, zurückziehen durfte, war Frau Doppelmann schwer enttäuscht Keines der ihr von allen Seiten auf das vorteilhafteteste immer und immer wieder vorgeführten Kostüme entsprach ihren Wünschen.. Zu einfach war das alles, zu wenig effektvoll, zu sehr auf Schlichtheit gestimmt. Das war das Trousseau einer kleinen Leutnantsfrau, meinte sie, die zurückhaltend sein mußte. Sie aber durfte etwas mehr Kolibrigeschmack zeigen. Erstens liebte sie ihn und verzieh man ihr als Amerikanerin jede Extravaganz. Nein, nein — das war alles nichts, und sie wunderte sich, daß die Firma Görlitzer und Doppelmann angeblich so glänzende Geschäfte machte. Jenny möge das alles schleunigst wieder einpacken und mit dem Zuge um 12 Uhr 23 nachts nach Berlin zurückreisen.

Jenny machte der indignierten Mildred eine sehr kühle Verbeugung und ging pompös aus dem Zimmer, wobei sie darauf bedacht war, in der silbergrauen, paillettebestickten Ballrobe, die sie anhatte, eine besonders gute Figur zu machen. Als sie aber das Ankleidezimmer betrat, wäre sie vor Entsetzen fast zu Boden gesunken. Die Windspiele hatten sich die völlige Abwesenheit mißgünstiger Menschen zunutze gemacht, und Jennys Kleid, den neuen Automantel, die neue Autokappe und sogar die Handschuhe kreuz und quer zerfetzt.

Jenny war an sich gutartig. Aber man verlange Milde und Selbstbeherrschung von einer Frau, deren Putz unter den Zähnen und Krallen von schlecht erzogenen Windspielen zu einem armseligen Häufchen von Lumpen und Lappen hinsinkt! Nachdem Jenny fassungslos einen Moment das Bild der Verwüstung angestarrt hatte, stieß sie einen wilden Kriegsschrei aus und stürzte sich auf die Hunde, um sie womöglich in einen ähnlichen Zustand zu versetzen, wie den ruinierten Autodreß. Es liegt in der Natur der Windspiele, daß sie blitzartig verschwinden können, und so kam es, daß die reizenden Tierchen alsobald unter einen Schrank glitten und von dort aus ein wütendes Gekläff gegen Jenny eröffneten, der bei dieser Sachlage nichts anderes übrig blieb, als hochrot und zornbebend in ihr Boudoir zurückzueilen, wo Frau Mildred eben damit befaßt war, sich an Tee und Sandwiches von der Erschöpfung ihrer privaten Modenschau zu erholen.

„Regen Sie sich, bitte. nicht so auf, Fräulein!" verwies Frau Mildred, nachdem Jenny ihr Erlebnis in den grellen Farben geschildert hatte, die es verlangte. „Wenn die Hunde wirklich Schaden angerichtet haben sollten, werde ich Ihnen für die Heimreise eines meiner abgelegten Kleider leihen. Sie schicken es mir dann zurück!"

„Ich dank schön für Ihre abgelegten Kleider!" fuhr Jenny hoch. „Ich brauche Ihre abgelegten Kleider nicht. Sie würden mir ja gar nicht passen, denn ich bin, Gott sei Dank, gerade gewachsen, und außerdem — — —"

„Wessen erfrechen Sie sich?" kreischte Frau Mildred, an ihrer empfindlichen Hüfte getroffen, wollen Sie etwa behaupten, daß ich schief gewachsen bin???" Und sie blitzte durch das Einglas.

„Da brauchen Sie ja nur in den Spiegel zu sehen!" rief Jenny immer erregter. „Und ich verlange vollen Ersatz für meine zerfetzten Kleider. Passen Sie doch besser auf Ihre ekelhaften Hunde auf!"

(Fortsetzung folgt.)

Ich brauche nur Hummels Rasiermesser

Karl Hummel, Werderstr. 13

Kinderwagen Klappwagen kauft man am besten und billigsten bei J. Heß Kaiserstraße 123

Gärtnerei Wilhelm Brehm
Viktoriastr. 5 Tel. 556 Kaiserstr. 154
Bietet zum Osterfest reichste Auswahl in blühenden Pflanzen und Blumen

Lampenschirm Gestelle
30 cm Durchmesser Mk. 1.10
50 cm Durchmesser Mk. 2.—
60 cm Durchmesser Mk 2.60
70 cm Durchmesser Mk. 3.40
Alle Formen gleiche Preise
Ia. Japan-Seide Mk. 4.80. Ia. Seiden-Batist Mk 1.60, sowie sämtl. Besatzart., wie Seidenfrans. Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. Fern. Nachttischlamp. m Schirm Mk. 6.80. Tischlamp. m Schirm v. Mk. 8.50 an. Ständerlamp Zuglamp., Schlafz.-Ampeln nur Ia Ausführ. bill. Chr. Dosenbach, Putzgeschäft Herrenstraße 20

Viel reden macht heiser!
Husten, Heiserkeit sind für den Redner und Zuhörer, da die Stimme des Redners oft unverständlich bleibt, eine Qual. – Sofortige Linderung bringen bei diesen Erkältungserscheinungen die bewährten Coryfin Bonbons (Aethylglycolsäure-Mentholester)
Ein Versuch überzeugt!
Originalpackung RM 1.— u. 1.50 in Apotheken und Drogerien.

● BETTEN ● 7373
kauft man am vorteilhaftesten bei Gottfried Klettenheimer Betten-Spezialgeschäft, Markgrafenstraße 52

Jakob Leonhard, Elektrotechn. Installationsgeschäft Karlsruhe Rüppurrerstraße 90. Ausführung von Kraft- und Lichtanlagen für Industrie und Hausbedarf. 25533 Installationsmaterialien u. Motore Osram-Verkaufsstelle

Zur Frühjahrskur Adolph Webers Familien-Tee echt nur mit Doppelkopf-Schutzmarke, überall erhältlich. Adolph Webers Teefabrik, Radebeul K

3263
Rufen Sie an, wenn Sie Wanzen, Käfer, Motten rc. radikal vertilgt haben wollen. Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. Nr. 52. Verkauf von Vertilgungsmitteln. 16899
Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus nur Markgrafenstr. 52 gründlich und billig desinfiziert.

Schuhe werden billig und gut besohlt
für Herren Mk. 3.30
für Damen Mk 2.30
Amalienstraße 85 im Hof und 7993 Kronenstraße 40 1 Tr.

Junge Geißchen!
Bringe am Ostersamstag auf dem Markte (Alter Bahnhof) ca. 200 St. prima frischgeschlachtete, junge Geißchen (schwere Gebirgsböcke) zum Verkauf. (B1032) Karl Klein. Stand b. Winterdenkm.

Einen Osterschinken als Ostergruß! oder Hausmacher Dauerwurst! Nochmals billiger.
9 Pfd gem. m 3 Sorten Mettw Vorzugspr. heute 14 ℳ Das Beste ausg m Nuß- od Lachsschinken. jetzt 17 ℳ Pökelkleinfleisch m Eisbein 9 Pfd. jetzt bill. 4.50 ℳ Lünb Bauernsch (Löns Schnitt). 15-20 Pfd 1.65 ℳ dens. (Kurhausrundschnitt) od Eisb 1.75 ℳ Dicken Bauch u. fett. Bauernspeck 9 Pfd bill 13.50 ℳ Alles fest geräuchert Alles einschl Nachn fr Haus. Hunderte tägl Anerkenn A. Gieselberg. Uelzen Höft 4637a (Holst) Nr 153 A S

Trotz billiger Preise
Alpaka, Seiden-, Regen-, Tuch- und Gummimäntel Windjacken = Kleider, Röcke Kostüme, Blusen Pullover Damen - Strümpfe Regenschirme
10% Rabatt
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe 10610

JOH. PETER NIEBES

Frauen haben immer recht
wenn sie behaupten daß Gasback- u. Kohlenherde von der Firma A. Rosenberger, Ecke Schützen- und Marienstr. 32 die besten und billigsten sind. 12 Monatsraten (10140)

Im Neuanfertigen u Umarbeiten von Steppdecken und Daunendecken empfiehlt sich 1485 Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek, Herrenstr. 3 Leihgebühr bei tägl Wechsel pro Monat Mk. 1.—. Nach auswärts besond. Bedingungen. Geöffnet von 9—12, ½2 bis ½7 Uhr Theatertexte käuflich u. leihweise 8214

Sie erhalten Damen- u. Herren-Fahrräder, neu, kompl. m Lampe und Zubehör v 85.- Mk. an bar. Anzahlung v Mk. 5.- an; Wochenraten von Mk 2.50 an 1 3 Jahre Garantie. 8107

Die besten Marken-Räder von 120 Mk. an bar Torpedo u. Meister bei SCHILL, Amalienstr. 23. Ecke Waldstr.

Morgen Samstag auf dem Wochenmarkt alter Bahnhof 8207
Billiges Schweinefleisch p. Pfd. M. 1.-
Rindfleisch . . . . . Pfd. 90 Pfg.
Karl Bommert

Gummimäntel, Lodenmäntel
Ia imprägnierte Windjacken
in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen nur bei 9963
52 Weintraub 52 Kronenstr. Kronenstr.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Univ.-Heilsalbe „Gentarin!" Wirkung überraschend. Preis 1.25 Mk. A279
Erhältlich in der Internationalen Apotheke.

Fenster- u. Veranda-Blumenkästen
fertigt in allen Größen und Farben zu Fabrikpreisen B948
Kistenfabrik Heiler, Grünwinkel Gerberstraße 8. Telefon Nr. 778.

BiOX-ULTRA
Die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Wer Biox-Ultra einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kleine Tube 50 Pf.

Colosseum

Ab morgen Samstag, 16. April

Kurzes Gastspiel

Theater der künstlichen Menschen

Teatro del Piccoli aus Rom

Kritik des Berliner Börsenkurier:

Wenn unsere Schauspieler, Tänzer und Artisten so vortrefflich wären, wie die künstlichen Menschen, die gestern aus Rom zu uns auf Besuch kamen, fielen wohl die Kritiken in den Zeitungen im[illegible] so begeistert aus daß ihre Verfasser von den Direktoren unter Ehrenbezeigungen ins Theater geleitet würden — was heute noch nicht geschieht. Zu Anfang belehrte uns der liebenswürdige Leiter, Dr. Vittorio Podresca, daß seine Truppe nicht weniger als 523 Mitglieder habe, darunter 23 „aus Fleisch". Und dann tanzten die entzückend erfundenen künstlichen Menschen heran, während die Musik spielte und Gesang erscholl — klar, melodisch, aus einer unendlichen Freude am süßen Klang heraus. Man sah zwei Akte aus dem „Barbier von Sevilla", einen Akt aus der Operette die „Gaisha", davor und danach einige Varietènummern, die vielleicht noch überwältigender waren, als die technisch großartig geführte und reich bewegte Oper. In unsern dumpfen Winter brach ein Stück Italien hinein, und wir sind dankbar, daß es in Europa dies Land und diese Menschen gibt. Nur Italiener, diese wundervollen Kinder, können diese künstliche Menschen so ursprünglich, so ohne Pathos durchaus als selbstverständliche Gegenwart lieben — rein aus der Spielversessenheit heraus. Nur sie haben diese unbeschwerte reine Lustigkeit, die nie bitter ist und nicht hinterhältig. Es ginge alles glücklicher bei uns, wenn wir etwas von jener Fröhlichkeit hätten, die über viel Schwierigkeiten anmutig hinweggleitet. Aber es geschah mehr: nicht nur Italien war da — mit Scherz, Tanz und Gesang, mit dem unendlichen Rhythmus, der das italienische Leben beschwingt . . . nicht nur Italien, sondern dazu noch die Parodie auf das Italienische, die Ironisierung des Theaters und der Menschlichkeit überhaupt. Da gab es Sängerinnen, aus deren auf- und zuklappendem Mund höchst mühselig Bravourarien kamen, Virtuosen, die mit eitler Lässigkeit Beifall für lang ausgehaltene hohe Töne entgegennahmen (so ist die Kunst!); da gab es eine groteske Schmetterlingsjagd mit viel Anstrengung und Wehleidigkeit (so ist das Leben!), und Salome, die schönste der Negerinnen, tanzte mit glucksenden Urlauten einen modernen Schlager (das ist Kultur). Unbeschreiblich war zum Schluß der Klaviervirtuose mit den klassisch blöden Sängern, eine Szene, in der alle Schönheiten des Theaters der künstlichen Menschen gesteigert wiederkehrten: hinreißender Rhythmus, tollende Heiterkeit und eine erstaunliche Erfindungskraft, die jede Darbietung zu einem besonderen Ereignis machte und dazu noch innerhalb ihrer von einem Ereignis zum anderen führte. Wir Menschen bedürfen alle der Befreiung von der Welt. Hier lösten wir uns von ihr im Spiel. Da waren wir wie gute Geister im Märchen, die auf das Erdengetriebe lachend hinunterschauen, die seligen; so schauten hier die großen Menschen auf diese künstlichen Menschen hinunter, die doch sie selber waren. So tief menschenfreundlich, Menschen beglückend, ist diese Kunst. Der unermeßliche Beifall war noch ein geringer Ausdruck des Dankes für diesen Abend, der uns empfinden ließ, wie schön es wäre, Märchengeist zu sein und über die Eitelkeit der Welt lachen zu dürfen.

Karten rechtzeitig besorgen.

Vorverkauf ohne Zuschlag den ganzen Tag im Zigarrenhaus **Meyle,** Ecke Waldstraße und Kaiserpassage.

8247

Uhren
Goldwaren
Trauringe
empfiehlt äußerst billig
L. Theilacker,
Uhrmacher,
Hebelstraße 23
gegenüber KaffeeBauer.

Berdux

u. Pianos
Höchste Auszeichnungen!
Mäßige Monatsraten!
Nur bei
Lang
Kaiserstr. 167/II

Zu verkaufen

Speisezimmer und **Herren-Zimmer**
in bekannt guter Qualität
aussergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
Philippstraße 19
Kein Laden
1103

Küche
natur, bill. zu vkf. B962
Beiertheim Gebhardst. 52.

Gut erhaltene
Kinderpulte
Schreibtische, Schränke, Betten etc., preiswert zu verkaufen. Carl Heine, Marienstraße 63. (B811)

Adler 10/25 PS
6-Sitz., abnb. Aufsatz u. Sommerverdeck, Lichtanlage, Starter, Maschine in best. Verf., kompl. Werkzeug, läuft u. steigt sehr gut, umständehalb. bill. zu verkaufen. Nehme auch ein Motorrad in Zahlung. Ang. u. Nr. B3359 an die Bad. Pr.

Zum Feste

Der Herr findet eine große Auswahl
moderne Oberhemden
neue Krawatten
elegante Unterwäsche
schöne Herrensocken

Die Dame findet in bekannter Auswahl
elegante Damenwäsche
preiswerte Qualitätsstrümpfe
moderne Handschuhe
elegante Jacken und Pullover

Das Kind findet, was es sich wünscht
schöne Kinderwäsche
preiswerte Kinderstrümpfe
hübsche Westen und Pullover
moderne Kleidchen

BURCHARD

Turnen, Spiel und Sport

Phönix-Stadion Wildpark

Ostersonntag, nachm. 3 Uhr	Ostermontag, 3 Uhr
Offenbacher Kickers I. Phönix I.	**FC. Frankonia I. Phönix I.**

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Badisches Landestheater
in der Städt. Festhalle
Freitag, den 15. April 1927
Karfreitagskonzert
des Bad. Landestheater-Orchesters
Leitung: JOSEF KRIPS
Solisten: **Else Blank, Magda Strack, Robert Butz, Franz Schuster**
Chor: **Singchor und Hilfschor des Bad. Landestheaters und Bachverein**
g-moll Sinfonie Nr. 2
Mozart-Requiem
Anfang 6 Uhr **Ende 7¼ Uhr**
Saal I. Abteilung 3.50 Mk.

Gebrauchte
Pianos
Eine Anzahl besserer Instrumente, erstklassige Fabrikate, werd unter Garantie zu billigen Preisen abgegeben im 1853
Pianolager
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstr.

Graue Haare machen alt!
„Verjünger"
gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder 7361
Garantiert unschädlich.
Nur erhältlich bei
Wilhelm Schmitt
Karlsruhe i. B.
Friseur- u. Parfümeriegeschäft, Kaiserstr. 145, Eing. Lammstr., i. Hause Modehaus Landauer

---

Verehrte Dame!

Würden Sie zu Ihrem neuen Frühjahrskostüm eine alte, unmoderne Tasche tragen? Sicherlich nicht, wenn Sie wissen, daß Sie bei mir hübsche, elegante Besuchstaschen, Beuteltaschen mit Celluloidbügel in allen modernen, aparten Lederarten schon in billigster Preislage bei guter Qualität bekommen.

Geschenkhaus Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Fahrplan für Oster-Montag!
Autolinie Stupferich, Thomashof, Durlach

Stupferich	ab	10^{00}	12^{00}	1^{30}	5^{00}	6^{00}	7^{00}
Durlach	an	10^{20}	12^{20}	1^{50}	5^{20}	6^{20}	7^{20}
Durlach	ab	11^{0}	1^{00}	2^{00}	5^{30}	6^{30}	8^{00}
Stupferich	an	11^{20}	1^{20}	2^{20}	5^{50}	6^{50}	8^{20}

Nach Bedarf Sonderwagen
Telefon 354. Der Besitzer: **J. Vogel.**

PIANOS
HARMONIUMS
Sprech-Apparate 8270
kaufen Sie in der Fabrik-Niederlage d. leistungsfähigen Harmonium- und Piano-Fabrik
H. GOLL A.-G.
Filiale Karlsruhe
Waldhornstrasse 30
In jeder Beziehung vorteilhaft!

Singer-Nähmaschine
neu, versenkbar u. zum Ausklappen, für 170 ℳ zu verkaufen. (Anich.) Preis 300 ℳ. Angeb. unter Nr. 8205 an die Badische Presse.

N.S.U. Motorad
(Pony), fahrbereit, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Josef Reiß, Monteur, Bauernverein (B1039) (Baden).

Halbrenner-Herrenrad
neu, sehr billig zu vkf. Schweiß, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. (B1046)

Sehr gut erhaltener, m. eleg.
Promen.-Wagen
preisw. zu verkf. (11004) Moltkestr. 20b. 1. Stock.

Kinderwagen, blau, m. Riemenfederg., neu, billig zu vkf.: Rankestr. Nr. 20, II. (B1067)

Bereits neuer Sportwagen zu verkf. (B1081) Wilhelmstr. 1, 2. St., r.

Pflanzen-Kübel
in jeder Größe hat billig zu verkaufen (10356)
Ferd. Fellhauer,
Waldstr. 54. Tel. 3048.

AUTO
Wanderer, 5/15, 2-Sitzer, mit Notsitz, elektr. Licht, zugelassen u. versteuert, zu verkaufen. Zu erfr. Telefon 4187. (8079)

Tiermarkt

2 Pferde
1 Schwarzbraun und ein Braun m. Geschirre und ein fast neuer
Kastenwagen
preiswert zu verkauf. Daxlanden, Federbachstraße 2. (B1077)

Glucke
mit 10 Küken zu verkaufen. Rüppurrerstraße 23, 2. Stock.

Badisches Landestheater

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 (beim Rondellplatz)
Flügel
Pianinos
Harmoniums
6716

Halbstück-Fässer
aus Eichenholz, mit Türle in fertigem Zustande **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **F. K. U. 4584** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.,** Kaiserstraße 118 erbeten. A1099

Gasthof zum Anker
Kronenstrasse 54
Spezial-Ausschank Palmbräu-Märzen
Zorn-Söhne, Eppingen
Ferner empfehle dem verehrten Publikum, sowie den Vereinen meinen neu renovierten Saal, ff Weine, Mittagessen von 80 Pfg an, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Fremdenzimmer von Mk. 1.50 an
Montag: Saaleröffnung mit Tanz
Eintritt frei. 8267
Um geneigten Zuspruch bitten Karl Seiz u. Frau

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Sprechapparate
Platten, Zubehör billigste Preise Reparaturen. 9896
Zirkel 30 (Laden)

Zu verkaufen: eis.
Kinder-Bettstelle
sehr gut erhalten, Größe 70×140. Werderstr. 13, 3. Stock. (B1061

Ziehharmonika bill. zu verkauf.: Marienstr. 2, IV., rechts. (B1052)

Pianos
wie neu, mit voller Garantie preiswert abzugeben. Auch Teilzahlung.
Kaefer
Amalienstraße 67

Autogaragen
aus **Wellblech**
Fahrradständer, Schuppen jeder Art.
feuersicher, zerlegbar, transportabel
Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke, **Weidenau/Sieg,** Postfach 318
Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstr. 9. Tel 4224